



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

H.g.hum.

144

m

H. g. hum. 144 m

<36604560400016



<36604560400016

Bayer. Staatsbibliothek

H. G. hum.

m

144

Mac - Benac

das

Positive der Freimaurerei.

H. gen. h. 144^m

R

Mac - Benac

Er lebet im Sohne

oder

Das Positive der Freimaurerei.

Zum

Gedächtniß der durch Luther wiedererkämpften
evangelischen Freiheit.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Christus.

Keinen andern Grund kann Niemand legen, denn der gelegt
ist, welcher ist Jesus Christus.

Paulus.

Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum
Eckstein geworden ist, und ist in keinem andern Heil.

Petrus.

Im Jahre 1818.

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

Meinen Freunden

H. W. g. . r, Sch. b. . t, K. n. e.

als einen Beweis

innigen Dankes und herzlicher Liebe

gewidmet.

V o r w o r t.

Die gegenwärtige Zeit fordert uns auf, mit Ernst das verlebte Leben zu überschauen; alle Richtungen und Formen der Vergangenheit prüfend zu beleuchten, damit wir erfahren, ob alles das, was bisher geschah, uns unserer Aufgabe, (in Liebe und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu wandeln und zu handeln) näher gebracht, oder weiter davon entfernt hat. Soll die Gegenwart, welche mit Macht eine Wiedergeburt an Haupt und Gliedern erheischt, wünscht und fordert, herrlicher und dauernder sich in allen Richtungen des Lebens gestalten, so muß die Vergangenheit klar und hell unsrer Demuth vorschweben, damit wir bereitwillig werden, allen Dünkel, alle Hoffarth, allen Stolz aufzugeben und als reumüthige Kinder unserm wahren Vormunde Jesus Christus die Hand wieder zu reichen, der, während alles, wissend, oder unwissend, uns um das wahre Erbe betrog, einzig und allein uns das Erbe des Vaters wiedergeben kann und jedem noch jetzt wiedergeben wird, der es gläubig aus seiner Hand empfangen will.

Die großen Vereine, welche sich in der menschlichen Gesellschaft nach und nach bildeten, die gefeierten Vormünder der Menschheit, welche stets vorgaben, das Wohl Aller liege ihnen am Herzen, die Beförderung des Einen, was ewig noth sey, sey auch ihre Aufgabe (im Grunde aber nur sich bedachten) — Kirche, Staat, Wissenschaft und Maurerei müssen vorzüglich ins Auge gefaßt werden, um zu sehen, ob sie in der Gestalt, wie sie jetzt vor uns stehen, das, was sie versprachen, leisten konnten, oder ob sie es auch wirklich wollten? Diese Prüfung muß aber nicht bloß unsrer eignen Vernunft überlassen, sie muß vielmehr noch dem Evangelio, welches durch Christus uns für alle Zeiten als die einzig und ewig wahre Lebensregel offenbaret worden ist, vorgenommen werden. Christus ist zum Richter der Lebendigen und der Todten von Gott gesetzt, folglich kann sein Evangelium auch einzig und allein das wahre Urtheil über die oben genannten bestehenden Richtungen des Lebens fällen. Die Kirche ist schon einmal durch das Evangelium gerichtet worden, indem Luther mit dem wahren Glauben den

Aberglauben verdrängte; und begiebt sich der Unglaube unsrer
 Zeit nicht freiwillig seiner Herrschaft, so wird eine zweite und
 erweiterte Kirchenverbesserung nicht ausbleiben und Luthers pro-
 phetische Worte sind in dieser Beziehung höchst bemerkenswerth,
 wenn er sagt: (Luthers Werke VII. Leipziger Ausgabe) Liebe
 Deutsche, lauffet, weil der Markt vor der Thür ist, sammelt
 ein, weil es scheint und gut Wetter ist; brauchet Gottes
 Gnade und Wort, weil es da ist. Denn das sollt ihr
 wissen, Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der
 nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist. Er ist bei den
 Juden gewesen; aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus
 brachte ihn nach Griechenland; hin ist hin, nun haben sie den
 Türken. Rom und Lateinischland hat ihn auch gehabt, hin ist
 hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Deutsche dürft nur nicht
 denken, daß ihr ihn ewig haben werdet; denn der Undank
 und die Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben.
 Darum greifet zu und haltet zu, wer greifen und halten kann;
 faule Hände müssen ein böses Jahr haben. Man
 vermisset von Neuem in der Kirche die Liebe, woran wir er-
 kennen sollen, ob wir seine Jünger sind; es wird daher auch in
 unsern Tagen nicht an von Gott erweckten Herzen fehlen, (wie vor
 300 Jahren) welche ihm und seinem Sohne wieder die Alleins-
 herrschaft in gläubiger Demuth zuerkennen werden. — Man
 wünscht, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, auch im
 Staate der befeelende Hauch aller Rechtsformen und aller Regie-
 rungswerte werden möchte, und wir haben die Aussicht, daß
 der heilige Bund künftig diesem Wunsche mit aller Kraft ent-
 sprechen werde. — Die Wissenschaft hat ihre Grenze gefunden
 und gesteht sich schon laut, daß sie künftig die Weisheit des
 Sohnes Gottes nicht mehr so vernachlässigen dürfe, wie bisher,
 und daß alles Wissen künftig reiner und herrlicher sich gestalten
 werde, wenn es nur aus seiner Weisheit entlehnt würde. Dem
 zu Folge will auch die Pädagogik aufhören, ein bloßer Fröhner
 der Zeit zu seyn, um über der Zeit stehend die Zwecke
 des Gottesreiches desto ungeförderter zu fördern. — Unter den Frei-
 maurern leben viele treffliche Männer, welche schon längst Chris-
 tum zum Meister ihrer innern Loge erhoben haben; aber die größ-
 ere Zahl der Mitglieder vegetirt noch in der Schattensecte, dies
 kann und darf nicht geläugnet werden. Diese Bemerkung hat da-
 her auch in unsern Tagen mehrere, obschon übel unterrichtete

Zeitjünger veranlaßt, die Freimaurerei als ein bloßes Possenspiel darzustellen oder gar verdächtig zu machen. Ich habe mir daher vorgenommen, aus der Symbolik der Freimaurerei die Spötter und Lächer zu überzeugen, daß sie, wenn sie anders den wahren Sinn der Symbolik anerkennen will, eben so rettend und helfend in das bestehende und kommende Leben eingreifen kann und wird, als die Kirche, der Staat und die Wissenschaft. — Wahr ist es, ihre Mitglieder sind aus der Kirche, in welcher bis jetzt so sehr die wahre Liebe vermist wurde — sie sind aus dem Staate, der bis jetzt mehr oder weniger die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, verläugnen mußte — sie sind Zöglinge der Wissenschaft, die bis jetzt seine Weisheit so schände beurtheilte — was Wunder, wenn nun in der Freimaurerei die gewohnte Verläugnung nur in einer andern Form fortgesetzt und seine Wahrheit verläugnet wurde durch erträumte Geheimnisse, welche über seiner Offenbarung stehen sollten. Es kann nicht fehlen, die und da ist das Verkennen des ursprünglichen Sinnes der Symbolik, welche bei der Mehrzahl der Mitglieder so herrschend ist, scharf gezüchtigt worden; doch darin suche keiner Bitterkeit und Lieblosigkeit, worin sich nur die Bruderliebe auszusprechen gedachte. Es ist wahr, die Liebe decket zu der Sünden Mängel; allein es muß doch gesagt werden, was im Stillen zuzudecken ist, damit der Irrthum es nicht mehr als eine Herrlichkeit zur Schau trage. — Sobald die Kirche die Liebe in Christo, der Staat die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und in seinem Sohne offenbar geworden ist, welche darin besteht, Gott über alles und seinen Nächsten als sich selbst zu lieben — die Wissenschaft, die Weisheit des Weltheilands — und die Freimaurerei, die Wahrheit des einzigen ewigen Meisters nicht mehr verläugnet, dann und nicht eher ist das Reich Gottes auf Erden begründet. — Gott gebe, daß wir in hundert Jahren, (ja, wenn es seyn kann, lieber zur Jubelfeier der Augsburgerischen Confession) in diesem erweiterten Reiche seines Willens, wozu Luther vor drey hundert Jahren in der Kirche den Anfang machte und zugleich hoffte, daß dieselbe evangelische Freiheit auch der Grundstein aller andern Gebäude werden würde, vor ihm stehen! Dann erst sind wir weiter als Luther, das heißt: wir haben dann wirklich die von ihm der Kirche erküngen evangelische Freiheit in Staat, Wissen, Leben und Seyn eingeführt. — Ehe meine Brüder mich richten, so bitte ich sie, das Ganze erst durchzulesen; sie werden

zwar, vertraut mit der Geschichte, in der geschichtlichen Erörterung über Freimaurerei nichts Neues finden, sondern das Bewährte und allgemein Bekannte; aber doch auch es nicht verschmähen, das Ganze in der gegebenen Ordnung noch einmal zu überschauen. Wohlwollend und aufmerksam mögen die unbefangenen Brüder aber alles das prüfen, was von Seite 20 an bis zu Ende von mir gegeben worden ist. — Was ich will und deutlich genug ausgesprochen habe, ist nicht etwa, daß das Befehlende mit Gewalt umgestürzt, wohl aber im Stillen unter dem härtesten Kampfe im Innern eines Jeden aufgegeben und dadurch dem Reiche Gottes in allen Verhältnissen Raum gemacht werde; dazu sind weder Heere, noch Schlachten, Feuer und Mordgewahl nöthig. Gerade diese schauerhafte äußere Nöthigung möchte ich gern durch den innern freiwilligen Zwang dazu entbehrlich machen. — Ich habe meinen Namen deshalb nicht genannt, weil jede Persönlichkeit (als eine Unvollkommenheit) die Prüfung der Wahrheit beeinträchtigt, weil ich nicht für meine Sache, sondern (so schwach ich mich auch fühle) im Dienste der Sache Gottes spreche, der Macht und Liebe hat, sie zu schützen und gedeihen zu lassen. Was daran nicht sein ist, mag untergehen, ja es muß; denn nur Er soll das Feld behalten.

Sachsen, am 31. October früh um 6 Uhr. 1817.

d. B.

Druckfehler.

- S. 18 In der ersten Zeile fehlt nach *Witerschasten* freueten
 — 24 Zeile 22 ist man wegzulassen.
 — 27 letzte Zeile statt *wi*, *i*. wie.
 — 28 Zeile 18 statt *Lapis* *L. Lapis*
 — 38 — 20 *st. temperischen* *l. templerischen*
 — 39 — 30 *st. Wall* *l. Wall*.
 — — 34 *st. die* *l. dei*.
 — 44 — 34 *st. haben* *l. haben*
 — 46 — 1 *st. haben* *l. haben*.
 — 53 — 26 *st. die* *l. der*
 — 60 — 21 *st. sie* *l. sie*.

Erster

Erster Hauptabschnitt.

Abriß einer Geschichte der Freimaurerei aus den vorhandenen Quellen und Archiven.

Die Geschichte der Freimaurer nach Christus reicht nur bis in das Mittelalter hinauf. Die Baukünstler des Mittelalters hatten theils mit den römischen Baukollegien, theils mit den heutigen Freimaurerlogenrichtungen Aehnlichkeit. Sie genossen in Frankreich, Italien, England und Deutschland große Freiheiten. Sie hatten in Sachen ihres Gewerks eignes Recht und Gericht, und standen mit einander im engen Verbande, so, daß die Bauhütten von 22 Städten, in Ansbach, Augsburg, Basel, Konstanz, Dresden, Frankfurt, Freiburg, Hagenau, Heidelberg, Heilbronn, Mainz, Pleisenheim, München, Nürnberg, Plassenburg, Regensburg, Salzburg, Schlettstadt, Speier, Stuttgart, Ulm und Zürich nebst deren Zubehörden von der großen Bauhütte in Strasburg abhängig waren. Unter dem Kaiser Rudolph durften nur 4 Hütten namentlich die Arbeiten der Gewerken leiten; das war die Hütte zu Wien, Strasburg, Zürich und Magdeburg. Der Regensburger Reichstag hob am 16ten März 1707 diese Verbindung der deutschen Werkhütten mit der strasburgischen auf. Die gefreiten Werkmurer und Bauleute des Mittelalters waren freilich nichts weniger, als Freimaurer im heutigen Sinne des Wortes. Künstler und Handwerker waren sie, mit großen Vorrechten ausgestattet, gleich an

dern künstlichen Gewerben, und reich begabt mit künstlichen wunderbaren Gebräuchen, die durch Ueberlieferung aus ältern Zeiten stammten und für sie immer mehr und mehr die ursprüngliche Lebensbedeutung verlohren, folglich zur bloßen Form ausarteten. Inzwischen hatten sich bei ihnen mehr als bei andern Gewerben, zum Behuf ihrer Arbeiten, selbst in den finsternsten Zeitaltern, physikalische und mathematische Kenntnisse erhalten. Wie hätten sie ohne alle Kunde von denselben die Riesengebäude des Strasburger Münsters, der hohen Dome zu Magdeburg, Köln, Freiburg, Zürich, Regensburg, Wien u. s. w. auführen mögen? Solche Einsichten konnten aber nicht leicht ohne eine Geistesbildung bestehen, welche höher, als die gewöhnliche der Zeitgenossen war. Einen Beweis von ihren tiefen Forschungen in der Natur giebt folgende Thatsache: es ist nemlich höchst merkwürdig, daß wenn man die Kirche zu Strasburg, Köln, Magdeburg und namentlich die zu Siena in Italien genauer betrachtet, so wird es klar, daß diese Gebäude nach cubischen Verhältnissen konstruirt worden sind. Man kann alle Maßstäbe der neuen Baukunst anlegen, sie orientiren und nicht in der Konstruktion dieser Gebäude. Sobald man aber den Cubus in seine Verhältnisse zerlegt, so paßt auch jeder Theil des ganzen Gebäudes in diese Konstruktion. Wie sehr auch die Gewerkmaurer von der Idee der Kirche geleitet wurden, mit deren geistlichen Orden sie innig verbunden waren, und zwar so, daß in spätern Zeiten die geistlichen Orden das Gewand der Gewerkmaurer für ihre hierarchischen Zwecke gebrauchten und unter dieser Maske ihre Herrschaft zu begründen suchten, beweist der Gebrauch christlicher Embleme an ihren Gebäuden. So liegt z. B. sehr sinnreich an der Kirche zu Siena der Mittelpunkt des ganzen Gebäudes in der Hand des das Abendmahl auspendenden Christus, welches Gemälde in Mosaik über dem Haupteingange das Ganze verherrlicht, die Basis fällt in den Schooß der Maria am obern Gemälde. Ich fordere alle Baukünstler auf, sich dieser Forschung nach den angegebenen Winken zu unterziehen. Daraus ist so viel klar, daß theils die erforschten Naturgesetze des Alterthums im Mittelalter sich noch einmal in der Kunst der Menschen verkörperten, wie es vor Christus schon bei den Aegyptern und namentlich bei den Hebräern bei der Erbauung des salomonischen Tempels sich gezeigt hatte, welcher Bau aber durch

Wahrheit geföhrt wurde; theils aber auch Chriſtliche Ideen verſinnbildet wurden. So weit kamen die Maurer ſowohl vor, als auch nach Chriſtus, daß ſie das Wort, was ſie aus der Natur erforscht hatten, wohl in der Kunſt wieder verkörpeln konnten; aber Fleiſch konnte es durch ihre Bemühung nie werden. So viel im Allgemeinen.

Da dieſe angedeutete Werkfreimaurerei in jedem Lande eine eigne Geſchichte geſaltet hat, ſo iſt es nöthig, darzutun, was die verſchiedenen Nationen, unter welcher die Hauptaufgabe der Maurerei bearbeitet wurde, aus ihr gebildet, und in welcher individualiſirter Form ſie das Allgemeine wiedergegeben haben, oder wie ſie ſich dieſer Form für die Begründung ihrer Zeitideen bedient haben. Da die Freimaurerei nach Chriſti Geburt früher in England ihren Wohnſitz hatte, ſo iſt es auch nöthig, kurz und kühn die Hauptdaten aus der Geſchichte der Freimaurerei in England der der andern Länder voraus zu ſchicken.

Welche eigenthümliche Formen hat die Freimaurerei in England gebildet?

In England hatten die geſtreiten Werkmaurer und Bauleute, mit denen ſich auch achtbare Männer aus andern und höhern Ständen vereinigten, weil ſie wirklich gebildete Corporationen waren, ihre beſondern Verbindungen, Gebräuche, Verſammlungen und großen Rechtsſame. Die alte Maurereinrichtung, welche im Jahr 926 in der Bauhütte zu York angenommen ward, und als älteſte ſchriftliche Urkunde der Freimaurer betrachtet ward, belehrt uns von der damaligen Ordnung der geſtreiten Werkmaurer auf dieſer Inſel; von ihren ſinnbildlichen Gebräuchen bei Aufnahmen in ihren Bauhütten, (in welchen ſie ſtets das frühere Forſchen und Suchen verſinnbildeten, wodurch ſie in den Beſitz ihrer Geſetze und Regeln für die Baukunſt gekommen waren) und zugleich von ihrem hehlen Sinne in religiöſen Dingen. Es wechſelte in ihren Stiftungen und Beſtrebungen ſchon deshalb etwas Meinmenſchliches und Hohes, weil die erforschten Geſetze der Natur ſie zu dieſer Stimmung, wenn auch nur augenblicklich, leiteten. Gebildete und angeſehene Männer anderer Stände geſellten ſich deshalb zu ihnen, und Fürſten und Könige nahmen

ke in ihren Schutz. Sie rechneten ihre freie, doch in sich fest abgeschlossene Genossenschaft von Adam und Pythagoras her, und lehrten: ihr Zweck und Wesen sey die Wissenschaft der Natur, das Verständniß der Kraft, die in ihr ist und ihrer besondern Wirkungen, besonders die Wissenschaft von Zahl, Maß und Gewicht, und die rechte Art, alle Dinge zum Gebrauch der Menschen einzurichten; hauptsächlich Wohnungen und Gebäude aller Art, und alle andern Dinge, welche dem Menschen nützlich sind. Ueberhaupt erkennt man im Mäurerthum des Mittelalters den Uebergang und die Verbindung zwischen den alten Baukollegien Roms und den Baugesellschaften der christlichen Jahrhunderte: denn folgt man der Spur der Geschichte der Baukünstler, so findet man hier das Bestreben, die höhere christliche Erkenntniß, als die nicht allein mittelalters sey, eben ihre Grundlage zu einer Geheimlehre und zum Eigenthum einer kleinern, innerlichen Verbindung zu machen, was ihnen die große Gemeinde der Christen der damaligen Zeit nicht zu gewähren schien. Das Menschliche wollte wieder herrschen; die christliche Demuth und Brüderliebe dauerte nicht lange, der Egoismus fand sich bald wieder, und wenn auch in der ersten Zeit in der mildesten Form und in der besten Absicht; allein die geringste Abweichung führt uns von der Wahrheit zur Thorheit. Hier zeigte sich auch ein Aufsuchen des ächten Geistes und Gehaltes der Mysterien aller abend- und morgenländischen Religionen und ein Anschließen an dieselben; daher die Verbindung der Symbole der alten Zeit und der Wahrheit der christlichen oder neuern Zeit in der Einrichtung der freien Werkmaurer des Mittelalters. Die rechtgläubige Kirche (damit ist aber nicht die historisch-päpstlich-hierarchische gemeint) war dem Geiste des Evangeliums gemäß diesen Absichten immer entgegen. Der Orden selbst aber besaß keine höhere Grundlage, oder eine höhere Lebenskraft innerhalb des Christenthums; ja sie wies selbst symbolisch auf dieses als das höchste hin, was wir weiter darthun werden. Indessen gingen doch diese Vereine, wenn auch oft, doch gewiß nicht immer von einer unedlen Gesinnung und zum Theil wohl von einem tiefer liegenden Bedürfnisse aus, und waren mit der damaligen christlichen Gesellschaft in Einverständnis, so wie noch jetzt. —

Die Menge der brittischen Bauhütten und die große Anzahl gebildeter und vornehmer Personen, welche sich in die Genossen-

schaffte der gestreuten Maurer (Free-Masons) aufstehen ließ, gab derselben nach Jahrhunderten auch in den bürgerlichen Unruhen Englands Ansehen und Einfluß. Und eben diese Unruhen verwandelten zuerst das, was an sich bloße Gewerkschaft ursprünglich gewesen, in das, was die Freimaurerei endlich heutzutage geworden ist. Die Versammlungen der Maurerverbrüderungen arteten zuletzt in wahre politische Clubs aus; oder vielmehr, die achtbaren Genossen, welche keine Werkmaurer waren; verbanden sich untereinander enger; behielten zwar die als zerthümlichen Gebräuche der Bauhütten bei, um unter diesem Mäntel desto sicher zu bestehen; schieden sich aber von den gemeinen und mindergebildeten Werkleuten. Hier ist sie Maske, unter welcher sich die politische Tendenz verbirgt. Nach der Entthronung Karls I. (den 30ten Januar 1649) ergriffen sie die Parthei der verfolgten Stuarte; und so, indem sie für Wiederherstellung des von Cromwell zerstörten Königsthrons arbeiteten; ward ihre Maurerkunst eine königliche Kunst, wie sie noch heut in den Logen heißt. Man kann sich aber in unsern Tagen kaum des Mitleids erwehren, wenn man die Freimaurerei eine wahrhaft königliche Kunst nennen hört; man glaubt dadurch das Eminente Menschliche Erhabene dieser Richtung zu bezeichnen; allein dazu paßt das Beiwort königlich keinesweges; da in unsern Zeiten dieses Beiwort seine ursprüngliche Bedeutung verlohren hat. So geht es aber vielen, welche sich nicht um die Geschichte bekümmern und doch aus den geerbten Worten einen Sinn herauspressen wollen. Die Maurerei kann nur da zur königlichen Kunst wieder werden, wo die Logen eines Landes sich dahin vereinigen, einem gekrönten Königshause seine verlorne Rechte wieder zu geben; das heißt sie aber mißbrauchen. Ferner wollen die jetzigen Freimaurer in diese politische Epoche der britischen Maurerei auch die Entstehung des 2ten oder Meistergrads des verweisen; und zwar aus dem Grunde, weil es in derselben heißt: der Meister lebet im Sohne, was man auf den damaligen Thronerben deutete. Wie werden aber weiter unten darthun, daß der Meistergrad, schon vor Christus vorhanden, doch in seiner jetzigen Symbolik in den Zeiten der Gnostiker entstand, und daher gar keinen Bezug auf die politischen Handel Englands hat, jedoch aber von den Britten für ihren politischen Zweck in der oben bezeichneten Periode gemißbraucht und durch einige tempo-

zur helfende Symbole verunkeltet wurde; (Dahin gehört z. B. der Ausruf: zu Hilfe der Wittve u. a. m.) Die Fortdauer der bürgerlichen Verwirrungen, welche die ganze Nation entzweiten, brachte den Zwiespalt auch in die Logen der Freimaurer, die sich fortan herkömmlich von den Werkmaurern unterschieden, doch selbst ihre Logen mit alterthümlichen Maurergebräuchen hielten. Dem König Jakob II. hingen die Schottischen in seinem Unglück an; für die Thronbesteigung des Fürken Wilhelm von Oranien waren die Engländer. Diese Trennung der englischen und schottischen Maurerei dauert seltsam genug, mit eigenkinniger Vorliebe für untereinander abweichende Einrichtungen und Formeln, bis zum heutigen Tage fort, (doch haben die jetzigen schottischen Logen nicht die Form, in welcher sie und die in Deutschland noch als Directoriallogen spuken) ohne daß sich die wesentliche Bedeutung erhalten hätte, oder daß sie je für Frankreich, Deutschland und andere Staaten wichtig gewesen wäre. —

In ruhigeren Zeiten verschwand selbst in Britannien diese Bedeutung; ja die englischen Logen geriethen, mit Abgang staatsbürgerlicher Zwecke, nach und nach in beinahe gänzlichen Verfall. Man schrieb dies der Entfernung der Hauptloge in York von London und den übrigen Städten des Reichs zu. Denn die Loge zu York war, nach altmaurischer Einrichtung, noch immer das Haupt der andern geblieben, wie es die Banhütte zu Straßburg lange Zeit über die meisten in Deutschland gewesen. Zur Wiederbelebung der Freimaurerei, die sich fortan nur mit allgemeinnützlichen Dingen für die Menschheit beschäftigte, vereinigten sich die in London damals noch befindlichen vier Logen im Jahr 1717 zu einer Großloge und ernannten einen Großmeister. In demselben Jahre wurde aus den vorhandenen Statuten eine neue Constitution durch Anderson entworfen, welche aus den vorhandenen Archiven das zusammenstellte, was der dazu verordneten Commission damals tauglich schien. Ueberlegt man dies genau, so sieht man deutlich, daß vieles Rechte und Positive dieser alten Verbindung deshalb ausgeschlossen blieb, weil es den Ideen widersprach, welche sich damals als allgemeingültige von der Maurerei verbreitet hatten. Viele Statuten waren den damals lebenden Freimaurern ganz unverständlich, viele Manuscripte schienen ihren Werth bei den Nachkommen verlohren zu haben; mehrere Symbole hatten für diese Commission keinen Sinn bloß deshalb,

weil sie keinen darin finden konnten; daher haben wir in Andersson's Sammlung keinesweges die Quintessenz alles Wahren und Guten aus den vorhandenen Archiven, sondern nur das, was den damals herrschenden Ansichten entsprach und folglich deshalb auf allgemeine Gültigkeit Ansprüche machen durfte. Es ist sehr mitleidenswerth, wenn man sieht, wie ein großer Theil der Freimaurer diese Constitution für die Bibel der Maurerei hält und ihr fast Unfehlbarkeit zuerkennt. Eines der wichtigsten Manuscripte, das maurerische Verhde unter Heinrich dem VI., welches namentlich das Positive der frühern Richtung dieser Gesellschaft planmäßig erörtert, wurde in diese Sammlung nicht aufgenommen, in der letztern Zeit wollte es auch Schröder deshalb nicht würdigen, vielleicht nur deshalb, weil Kessler und Krause ihm viel Gewicht beilegte. Ich gebe nur diese wenigen Andeutungen, um die Brüder auf diese unkritische Sammlung mehr aufmerksam zu machen. — Noch einige Beweise für dieses Urtheil. Höchst merkwürdig ist es, daß in der neuen Constitution jedem Glaubensgenossen der Zutritt verstattet wurde, da nach den bisher üblichen Befehlen es nur dem evangelischen Christen erlaubt war, Freimaurer zu werden. In dieser neu entworfenen Constitution wurde festgesetzt, die Maurerei sey ein Menschenheitsbund, an dem der Jude und Türke eben so Antheil nehmen könne, als bisher es ausschließlich nur dem evangelischen Christen vergönnt gewesen sey. Ohngeachtet nun dieser Grundsatz allgemein angenommen wurde, so behielt man doch in den Fragen, welche man den Neuaufzunehmenden vorher zur Beantwortung zuschickte, die Frage bei: zu welcher Religion bekennen sie sich? Diese Frage war aber nach Voraussetzung jenes allgemein angenommenen Grundsatzes gar nicht mehr nöthig. In den Grundgesetzen wird diese Aenderung ratificirt und in den Gebräuchen wird die Frage für die als gleichgültig betrachtete Angelegenheit beibehalten; so widersprechend ist das Ganze in seinen einzelnen Theilen, für meine spätere Erörterung des dritten Grades ist es aber sehr begründend, hier nachweisen zu können, daß die Maurerei ein christliches Institut war, indem nur den evangelischen Christen der Zugang offen stand; dies sieht man auch schon aus der plastischen Periode der Maurerei des Mittelalters; denn diese freien Werkmaurer bauten nur christliche Dome oder Kirchen; nur der Ausführung solcher Gebäude widmeten sie ihre Kunst. Diese Vor-

dingung zeigt ferner ihr inniges Verschmolzenseyn mit den geistlichen Orden der Kirche: denn die Mönche und andere geistliche Orden brauchte sie sowohl zum Bau der Kirchen, als auch zur Fertigstellung ihrer unterirdischen Gemächer. — Als sich die gebildeten Genossen von den eigentlichen Werkmaurern trennten, befolten sie die alten Gesetze und Gebräuche bei; daher auch die Bedingung fortgieng, nur ein evangelischer Christ kann Zutritt erhalten. Demnach wurde man bei der Entwerfung der neuen Constitution 1717 zum Verräther an dem eigenthümlichen Leben dieses Vereines, indem man seine Tendenz ins Allgemeine, oder vielmehr ins Blaue steigerte und ihm die eigenthümliche Kraft seiner wirksamen Erziehung heraubte. Namentlich wurde den Juden von nun an der Zutritt nicht verweigert; darüber darf man sich eigentlich auch nicht wundern; denn die Maurer sind die Träger der jüdischen Symbolik; der salomonische Tempel ist ihr Hauptsymbol; die Säulen des salomonischen Tempels stehen ihnen höher, als die im Fleisch erschienene Weisheit, Stärke und Schönheit; jene sind aber auch von dem Meister Hiram errichtet, folglich von einem Obermeister. Man thut dem Vereine gewiß nicht unrecht, wenn man sie wegen ihrer beibehaltenen Symbolik christliche Juden nennt, da sie außerdem auch noch manches andere gemein haben, z. B. die Chronologie und auch den Handel mit den Gräbern. Daraus erhellt, daß man 1717 der Gesellschaft eine ganz andere Tendenz aufdrang, als ihr ursprünglich zugetheilt war.

So entsprang aus dieser Vereinigung, verbunden mit der neuen Constitution das neuenglische Großmeistertum, welches die eigentliche gemeine Werkmaurerei wiederholt von der Freimaurerei trennte, und dieser allein die höhern Angelegenheiten der Menschheit zum Wirkungskreis anwies. Die alterthümlichen, sinnbildlichen Formen wurden jedoch treulich beibehalten. Ehemals war der Großmeister ein vom Staat ernannter Obermeister oder Oberaufseher der Baugesellschaften gewesen. Jetzt ernannte die Londner Großloge ihren Großmeister selbst; gab Großgesetze; nahm die Gestalt eines Ordens an, und entfernte sich damit von allem Herkommen, indem sie obrigkeitliches Aussehen über die andern Logen und ganz hierarchische Verfassungen annahm, folglich einen Staat im Staate bildete. Nicht ohne Unwillen sah die uralte Hauptloge in York

Diese Annahmen, Verwandlungen und Verfälschungen. Es entstand neue Spaltung. Viele hielten zur alten Ordnung und York; andere zum neuenglischen Großmeistertum. — Die schottischen Logen dagegen blieben wieder für sich. Auch sie waren längst, seit König Jakob II., nicht mehr des alten reinen Geistes voll. Dieser gutkatholische König, welcher die Wirkungen der Reformation gern unterdrückt hätte, würde auch gern den durch sie verschwundenen Orden des heiligen Andreas von der Dinkel hergestellt haben: allein dessen Güter und Ländereien waren schwer wieder zu gewinnen. Er ließ seinen Freunden in den Logen den Orden spenden und die Anwartschaft auf die Ordensgüter. Letztere wurden zwar nie erhalten, aber die Rittertitel dennoch beibehalten und der Freimaurerei eingemipft; und noch jetzt haben die schottischen Freimaurerbrüder, (die aber den jetzigen schottischen Brüdern nicht mehr ähneln; denn die schottischen Brüder in allen Ländern, außer Schottland, sind ein tochter Ueberrest des Tempelherrenordens) selbst in Deutschland, ihren Andreasrittergrad, ohne von Ansprüchen auf Ordensgüter in England zu träumen. Ihrer Eitelkeit genügen die im Verborgenen getragenen Namen. In Deutschland wird dieser Grad gewöhnlich solchen Mitgliedern ertheilt, welche in der bürgerlichen Welt eine hohe Würde erhalten. Wird z. B. ein Professor, der Mitglied ist, Rector einer Universität, oder ein Senator, Stadtrichter, Bürgermeister, alddann versammelt sich das sogenannte Kapitel und überrascht diese Brüder mit diesem Rittergrade; denn da ihn die Welt ehrt, so ist er auch unbedingt der höchsten Maurerwürde, oder nach der Urbedeutung der höchsten Tempelherrenwürde werth. Bemerkenswerth ist es noch, daß diese Ritter einen Würfel erhalten, in welchem Christus ans Kreuz geheset liegt. Ich bitte dies nicht zu übersehen, weil es ein Beitrag mehr ist, sich zu überzeugen, daß die Maurerei nach Christus auch in ihren höhern Graden ein christliches Institut war. — Gleichwie sich die alt- und neuenglischen Logen in und außer England verbreiteten, so dehnte sich auch gemach die schottische Freimaurerei aus. Im Jahr 1747 wurde sie nach Dänemark, im Jahr 1754 nach Schweden gebracht. Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts befanden sich unter Constitution der schottischen Großloge und unter Leitung von 16 Provinzialgroßmeistern 272 Logen: in Schottland

selbst, und außer diesen noch 65 in Frankreich, Deutschland und Amerika. Weit größer noch war in England, Irland und andern Reichen in und außer Europa die Verbreitung der alt- und neuenglischen Freimaurerei. Im brittischen Reiche selbst ward aber die Vielfältigung der Logen durch eine Parlamentsakte vom 1sten Juli 1799 sehr beschränkt, welche die Unterdrückung aller zu aufwieglerischen und aufrührerischen Zwecken errichteten, geheimen Gesellschaften beabsichtigte. Zwar wurden die Freimaurer namentlich in der Parlamentsakte ausgenommen, als deren Zusammenkünfte im vorzüglichen Maaße auf mildthätige Zwecke gerichtet sind: doch nur diejenigen Logen dem gesetzlichen Schutze untergeben, die vor dieser Akte schon bestanden, und übereinstimmend, mit den unter den Freimaurergesellschaften geltenden Regeln gehalten wurden. Man fürchtete nun auch in Deutschland in Verdacht des damals überall spukenden Jacobinismus zu kommen, daher ergriffen die Logen Deutschlands schnell den Ausspruch des Parlaments und predigten mehr als zu laut, Wohlthätigkeit sey der Hauptweck ihres Vereines. Dem zu Folge kamen eine Menge Wohlthätigkeitsgesänge für Maurer hervork, und es wurde Sitte bei den Freimaurern, in Zeitungen die Wohlthaten der Logen bekannt zu machen. In dieser Zeit traten mehrere auf, theils um zu beweisen, daß bloße Wohlthätigkeitsvereine keines Geheimnisses bedürften, nur das Geheimniß sey nöthig, nicht so viel von den gespendeten Wohlthaten öffentlich zu posaunen; es bedürfe auch nicht eines solchen großen Apparates, um die Liebe wohlthaten und mitzutheilen stets rege zu halten: theils aber auch, um zu erörtern, man verkenne den Zweck der Maurerei gänzlich, wenn man sie bloß als Wohlthätigkeitsvereine betrachte; indem sie zeigten, daß dies der ursprüngliche Zweck der Maurerei nicht sey. Im Jahr 1816 vereinigten sich endlich die alt- und neuenglischen Logen Englands zu einer Großloge; entwarfen eine neue Constitution und revidirten das Ritual. Sie suchten auch sich wieder näher mit den Logen Deutschlands zu befreunden, aber welche sie früher in ihren Hunschlügen vornehm lächelten, indem sie gar nicht begreifen konnten, daß man in Deutschland diese Richtung, welche bei ihnen bloß noch die Form einer Conversation beibehalten hatte, mit so vielem Ernst zu einem moralischen Institute zu steigern sich be-

mäße. Ja es ist nicht zu bezweifeln, daß der Ernst der deutschen Maurerei wohlthätig auf die jetzige englische Freimaurerei zurückgewirkt hat; denn auch in England giebt man in diesen Tagen der Maurerei einen höhern Zweck; doch traue ich nicht ganz den Aufforderungen der Engländer an die deutschen Logen, und bloß aus dem einfachen Grunde, weil in England schon einmal die Freimaurerei durch tempordre politische Zwecke ist entseelt, und ihr stets eine untergeordnete Rolle im Staate angewiesen worden. Es kann aber auch seyn, daß die Zeit des Verderbens die Sehnsucht nach einem Verein des Bessern und die nähere Verbrüderung solcher Edlen erzeugt hat; dann aber ist es zu bedauern, daß man auf Verbindungen die Hoffnung setzt, welche nie über dem Zeitstreben fanden, vielmehr immer nur als geheime Nachtreter aller Richtungen der Zeit müssen betrachtet werden; denn in dieser Form tritt uns die Freimaurerei bei allen Nationen entgegen.

Geschichte der Freimaurerei in Frankreich.

In Frankreich waren die Baugesellschaften des Mittelalters schon um die Mitte des 16ten Jahrhunderts aufgehoben worden. Dochten auch Maurerinnungen bestehen, es waren doch keine Vereine, in welchen die irdische und geistige Baukunst in den überlieferten alterthümlichen Formen fortgepflanzt, oder Nichtwerker zur Verbrüderung aufgenommen wurden, wie in England. Erst im zweiten oder dritten Zehend des vorigen Jahrhunderts stifteten einige englische Edelleute zu Paris eine Loge, die sich bald die große englische Loge von Frankreich nannte, weil von ihr sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen andre Logen ausgingen.

Im Jahr 1756 nahm sie den Namen der Großloge von Frankreich und damit das Recht einer obersten maurerischen Behörde an, und wurde demnach wieder zu einem Staate im Staate gesteigert. Das Wunderbare, Glänzende, Geheimnißvolle, die feierlichen Mahlzeiten; die Bänder, Schürzfelle, Rittertitel, fanden bei den Franzosen ungemein erfreuliche Aufnahme. Man zahlte dafür gern reiche Einweihungsgebühren. Dies verursachte, daß sich die Logenmeister, oder Meister vom Stuhl, ihre Würde auf Lebenszeit und gewissermaßen erblich anzusprechen

kellen, so daß sie ihre Nachfolger selber ernennen konnten. Weit sie ihre Würde und Rechtame für ihr Geld und nur für ihre Person vom alt- oder neuenglischen oder schottischen Großmeistertum erkaufte hatten; verlangten sie auch den Geldgenuss aus den Beiträgen der gesammten Brüder. Besonders ward dies in Frankreich eine Speculation der Speisewirthe, in deren Häusern gewöhnlich Logen, oder doch sogenannte Tafellogen, das heißt, maurerische Gastmähler, gehalten zu werden pflegten. Sie ließen sich, als Logenmeister, patentiren; stifteten neue Logen, und nahmen ohne Unterschied auf, wer nur bezahlte. Diese Gewohnheit ist bis auf den heutigen Tag bei allen Logen Frankreichs und Deutschlands beibehalten worden. Es kam darüber zu Zerwürfnissen zwischen den alten und auf diese Weise zahlreich gewordenen neuen Logen; man schrieb Schmähchriften wider einander, bis die Regierung dem Lärmen ein Ende machte und im Jahr 1762 die große Loge aufhob. Die alten gehorchten; die neuen Meister aber behielten, sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen ihre Logen im größten Geheimniß. Die Magerei war in Frankreich, ihrer Herkunft und ihrem Wesen ganz fremd geworden — in bloße geheimnißkrämmerische Charlatanerie und Selbstprellerei ausgeartet. Darum wurden immer höhere und höhere Grade, mit immer neuen Verzerrungen, Titeln und Geheimnissen erfunden, in welche einzugehen, es viel Geld kostete; nicht zu vergessen ist es, daß sich vorzüglich die Jesuiten aus Rache, (weil ihre Betrügereien, namentlich bei der Pulverschwarzung in England, von Freimaurern, die sich bis zu dem höchsten Grade des Ordens der Jesuiten empor gelistet hatten, waren verrathen worden) in das Spiel der höheren Grade zu mischen suchten, um dadurch die Freimaurerei von ihrer wahren Tendenz zu entfernen, und dadurch doch einen geheimen Einfluß auf die gallikanische Kirche zu erschleichen. Eines solcher maurerischen Kollegien, welches über andere Logen erhoben stand, nannte sich im Jahr 1758 zu Paris: Conseil des Empereurs d' Orient et d' Occident, souverains princes Maçons.

Die französische Großloge ward zwar nachher wieder hergestellt, aber der thörichte Unfug dauerte fort. Jeder von den unabänderlichen Logenmeistern mußte aus den Einweihungsgebühren und Beiträgen seiner Loge jährlich eine gewisse Summe Geldes an den Schatz der großen Loge entrichten, die sich, um die ehe-

malige unbekümert, als großer Orient von Frankreich konstituirte, und sich zugleich das Recht der Befehdung im Orden vorbehielt. So bildete sich im Jahre 1772 die festere Gesellschaft der französischen Freimaurerschaft. Darüber entstand wieder Streit zwischen der alten Großloge von Frankreich und dem neu auf gegangenen großen Orient. — Hier machte der Herzog von Chartres (nachmaligen Philipp Egalité) zu ihrem Großmeister. Sie zählte im Jahre 1778 nur in Paris allein was fast unglaublich scheint; 129 Logen, und außer diesen noch 247 in den Provinzen, die sämmtlich sich ihre oberste Behörde anerkannten.

1: Außer der alten Großloge strebten dem neuen Orient nach andere Maurerlogen entgegen, die sich von beiden unabhängig betrachteten: zu Lyon, Barchinon und Straßburg seit 1774, sogenannte schottische Direktorien von der Dresdner Form; zu Paris selbst eine Mutterloge: du contrat social; eine ähnliche zu Marseille, von einem reisenden Schottländer gestiftet; zu Metz das Kapitel St. Theodor, das sich zum Ritus von St. Martin bekannte; zu Arras seit 1745 ein schottisch-jakobinisches Kapitel; zu Montpellier neben einer Academie de vrais Magons ein Rosenkreuzer Kapitel; zu Narbonne die Loge der Philadelphine, die sich zum sogenannten Rite primitif bekannte; zu Rennes der Verein der sublimes Elus de la verité; im nördlichen Frankreich manche Loge der sogenannten effektischen Matrikel und andere ähnliche Stiftungen mehr. — Dem Orient ward dabei um seine Ehre bange. Er wollte seine Sache verbessert, nahm aus den verschiedenen Einrichtungen und höhern Grades der andern etwas und bildete daraus im Jahr 1786 vier höhere Grade neuer Art: Elu, chevalier d' Orient, Ecossais, Chevalier und Rose Croix. — Allein dies verschlimmerte sein Spiel. Die vier neuen Ordnungen wurden fast in allen Ländern mauererisch geachtet. Die Logen von England, Holland, Deutschland, Dänemark und Rußland wollten keinem Genossen derselben mehr Zutritt bei sich gestatten. — Der Streit währte, bis die französische Staatsumwälzung eintrat. Da hörten alle maurerische Versammlungen unter den Verwirrungen und Schrecken der Zeit auf oder dauerten hin und wieder nur sehr verborgen und schwach fort. Erst als die furchtbaren innern Stürme des Staates vorüber waren, traten die noch vorhandenen Beamten des Orients

aus der alten Großloge wieder zusammen, und stifteten im Jahr 1799 einen vereinigten großen Orient von Frankreich. — Aber auch ihm zeigte sich aus der schottischen Maurerei bald wieder ein neuer Segner. Dies war im Jahr 1804 die neue schottische Generalgroßloge von Frankreich, welche mit dem glänzenden Gefolge von 33 Graden aufrat, und an deren Spitze viele Personen von hohem Range standen. Die im Orient aber beschworen das Ungewitter, indem sie noch in demselben Jahre sich mit der schottischen Großloge vereinigten, zwar deren 33 Grade ehrenbietig annahmen, aber doch ihren Namen als großer Orient beibehielten und retteten. Napoleon war schon genug, es mit den Freimaurern nicht zu verderben, zu denen doch auch zum Theil die gebildetsten Männer von Frankreich gehörten. Ueberdies konnte das Institut der Fraumaurerei zu ansehnlichen Einkünften benutzt werden. Er erklärte also die Gesellschaft nicht nur unter seinem Schutze stehend, sondern ernannte auch seinen Bruder Joseph zum Großmeister des Ordens, welcher nachmals als König von Spanien den Erzkantler Cambaceres zum Vorksther des großen Orients mit dem Titel eines premier grand maitre adjoint à Sa. Maj. le roi d'Espagne aufstellte. Napoleon war insofern klug, daß er auf das Nichts der Freimaurerei Frankreichs denselben Werth zu legen schien, den sie selbst darauf legten und bloß dadurch gewann er schon ihre Thätigkeit für seine Zwecke: an und für sich hatte sie für ihn keinen Werth. (Sie hat für die Großen im Staate überhaupt keinen Werth; sie treten nur dazu, damit sie als Nachwächter Achtung geben, daß kein Feuer auskommt; die Brüder sind auch selavisch demüthig und geben ihnen die Leitung in die Hände. Selten sind die alten Staatsdiener, die in der höhern Maurerei einen religiösen Genuß finden, den sie aber erst hineingetragen haben.) Die Sache war auch allerdings wohl der Mühe werth; denn er nahm dadurch eine so ausgebreitete Gesellschaft völlig in Beschlag; hätte er sich ihr als bestehenden entgegengesetzt, so würde der bloß erregte Widerstand dieser Gesellschaft ihn gehemmt haben; denn das Positive dieser Vereine suchte er keinesweges als Gegensatz seines Strebens achten, insofern das Leben dieser Gesellschaft ja nur in einem sinnlosen Spiele mit Symbolen sich bemerkbar machte. Ferner mußten alle Logen von Frankreich über ihren Finanzzustand dem großen Orient jähr-

liche Rechnung ablegen, ihm unter allerlei Kalkülen, Steuern und Abgaben zahlen, oder sich die freie Verfügung über ihr Eigenthum durch eine bestimmte jährliche Entrichtung an Geld loskaufen; so flossen ungeheure Summen, durch die klugberathene Eitelkeit und Ebschheit der Menschen zusammen, die dem Großmeister und seinen Gehülfen wohl zu Ratten kamen. Auch trieb der Großmeistergehülfe Cambaceres die nun recht königliche Kunst meisterlich. Je mehr Logen, je mehr Steuern. Er erklarte also Freiheit und Anerkennung aller maurerischen Ordnungen, Secten und Systeme in Frankreich; ließ alle Arten maurerischer Diversionen, Kapitel u. s. w. unabhängig neben sich bestehen, ohne sich die Herrschaft in ihren Heiligthümern anzumaken, und gewann damit, daß sich allesammt um den großen Orient vereinigten, in welchen sie ihren Schutzpatron dankbar und ehrerbietig anerkannten, bloß weil der Fuchs den Affen nichts that, sondern ihr Spiel für das wichtigste hielt, freilich aus ganz andern Gründen, als sie glaubten. Die Folge davon war, daß, nach Angabe des Verfassers der *Maçonnerie militaire*, die Einkünfte von der Freimaurerei dem Großmeister 2 Millionen Frankl. eintrugen, die des Gehülfe Cambaceres 100,000 Frankl. Man wird sich darüber nicht sehr wundern, sobald man aus der Liste der Großlogen erfährt, daß im Jahr 1812 vom großen Orient von Frankreich 1000 Logen und Kapitel abhiengen. — Zu diesen Logen gehörten auch die Militärlogen beim französischen Kriegsheer. Im Jahr 1807 hatten schon 69 Regimenter dergleichen, in denen die Versammlungen mit einem: *ed. vive* der Kaiser! eröffnet und beschlossen wurden, und oft ein *Kunzebulletin*, oder eine Kundmachung des Kaisers der einzige Gegenstand der Verhandlungen war. Hier erscheint sie wieder als Maske, aber ebenfalls für militärisch, politische Zwecke. Durch diese Militärlogen kettete Napoleon alle Ober- und Unterofficiere, auch die gebildeten Gemeinen an, da überdies in jeder dieser Logen ein Säugling Napoleons den Hammer führte: zugleich war nun diesen Militärlogen auch der Zutritt zu allen deutschen Logen geöffnet, woran Napoleon sehr gelegen war. Die Brüder waren oft sehr zudringlich, indem sie mit ihrem französischen Plunder auch in den deutschen Logen imponirend figuriren wollten; jedoch diese Anmaßung wurde größtentheils zurückgewiesen: oft waren sie auch sehr artig, baten sich die Lokale zu ihren Aufnahmen aus, wach-

ten große Föderhebungen, und bekamen auch hier sehr viele Brüder mit ihrer Höflichkeit, oft zum Nachtheile des Vaterlandes. Wenn man sich auch etwas weigerte, so sah man sich doch gezwungen, zu vielern ja zu sagen, weil man in diesen Brüdern nur Regenten fürchtete, aber keine Brüder verehrte; ja manche Logen, welche sich nicht in die Despotie ihrer deutschen Großlogen fügen wollten, droheten im geheimen, sich von dem großen Orient in Frankreich für selbstständig erklären zu lassen, so schwach waren diese geheimnißvollen Ressourcen. — Mit dem großen Orient von Frankreich waren auch die großen Orienten von Italien, Neapel und Spanien verbunden. Alle hatten sie die französischen Maurergebräuche und Grade. Aber mit dem Sturz des französischen Kaiserthums hörte auch das Reich des großen Orients zu Paris auf. Die meisten einheimischen Logen schlossen, oder, mit dem Kunstausdrucke es zu bezeichnen: sie deckten; die meisten auswärtigen sagten sich vom Pariser Orient los. Im gesammten Spanien und Italien wurde der Orden, der sich in letztern Reiche vorzüglich in der Gesellschaft der Carbonier verdächtig machte, verboten; der Name der Freimaurer geächtet. Dies war das Schicksal der Maurerei in Frankreich.

In England, Schweden, Dänemark, in Rußland und den Niederlanden erlebte die Maurerei dieselben Modificationen; doch spielte, sie hier mit etwas mehr Ernst; namentlich in Rußland soll sie auf manchen wilden Prinzen und manchen verborrenen Edelmann eine erziehende Kraft geküfert haben; in Schweden war sie aber doch nicht im Stande, den Adel frei zu machen von alle dem, was man ihm vorzüglich in der neuern Zeit Schuld giebt.

Geschichte der Freimaurerei in Deutschland.

Die älteste Loge in Deutschland ist die zu Hamburg; sie ward im Jahr 1733 von englischen Abgeordneten gestiftet, nachdem schon seit 1730 ein Großmeister für Niedersachsen ernannt worden war, ehe eine Loge bestand. In Obersachsen ward zu Altenburg, seit 1741 die erste Loge errichtet; gleichzeitig eine zu Leipzig. Im Jahre 1740 wurde zu Berlin die zu den drei Weltkugeln gegründet. — Die Freimaurerei verbreitete sich schnell durch

durch die meisten deutschen Staaten, ohne, bis zum Jahr 1775 mehr, als die drei Johannisgrade nach englischem Brauche zu kennen. Erst im 7jährigen Kriege kam mit den französischen Kriegsgefangenen, besonders durch einen gewissen Marquis de Lornai, mit seinen vollständigen Verhandlungen des elermontschen Hochkapitels, französischer Unfug der höhern Grade nach Berlin, und von da in die übrigen Gegenden Deutschlands. Ein Baron von Wrinzen errichtete nach während jenes Krieges zu Berlin ein Kapitel der sogenannten strikten Observanz und des Tempelherrnordens. Nun begann maurerischer Secten- und Reformgeist in Deutschland ebenfalls bald sein Unwesen. Man wollte das Bessere geben und brachte Schlechteres in Umlauf, und Verwirrung aller Orten. John sohn, ein Deutscher, der sich gern für einen Engländer und Abgesandten der großen Londner Loge halten ließ, verkehrte mit vieler Großprahlerei das Treiben der Loge zu Berlin; schrieb eine maurerische Zusammenkunft nach Altenburg aus, und dort war es auch, wo der Freiherr von Hund aus der Lausitz erschien. Dieser gab sich die Miene tiefem Wissens, höherer maurerischer Verbindungen; sprach sehr wichtig vom Abkommen der Maurer aus der Tempelherrschaft, und ward als Oberhaupt aller deutschen Logen anerkannt; (ohnerachtet er nie den Großmeister nennen konnte, der ihn sollte zum Heermeister ernannt haben) aber nicht von allen. Denn J. B. die in Frankfurt am Main blieb ihrer ältern Ordnung treu, nämlich der englischen; und die große Loge von London schrieb ihr ganz ehlich zu: daß es in der Maurerey nur drei Grade gebe, und die vermeinten höhern Grade Erfindungen, Betrügereien, eingemischter Jesuitismus und Geldschnebereien wären.

So hatte man nun bei den Deutschen dreierlei Maurerey, eine englische, französische und templerische, d. h. sie wurde für die Tendenz dieser beiden Nationen und für die Absichten der Tempel gemißbraucht, und die Brüder spielten unwissend mit unbekanntem Bildern. Die letztere ward in kurzem die herrschende der vereinigten Logen; hieß auch die strikte Observanz, weil Hund bei ihr eine mündshafte Subordination eingeführt hatte. Die Anhänger anderer Secten nannte man nur verächtlich Maurer der lateinischen Observanz.

Während sich die Tempel über ihre Kreuze, Mäntel, Com-

menden und Ritterchaften, welche letztere ihnen bey den noch zu belehrenden Heiden angewiesen wurden, kam ein gewisser Zinnendorf, Arzt beim Generalkaabe des preussischen Heeres; brachte höhere Grade und mystischen Kram aus der schwedischen Maurerey; stiftete zu Berlin selbst mehrere Logen in diesem Geiste, von denen eine im Jahr 1773 der König Friedrich der Große zur großen Hauptloge aller preussischen Staaten erklärte. Viele von der strikten Observanz traten hinzu, welche im Jahr 1772 den Helden des siebenjährigen Krieges, Herzog Ferdinand von Braunschweig in ihrem allgemeinen Großmeister auf dem Konsent zu Koblo in der Lausitz erwählten. Der Herzog hieß dann der eques a victoria; dieser Name war noch ein Rest des Tempelwesens.

Zu diesen allen mengte sich endlich noch die Maurerei der Rosenkreuzer. Schon die Franzosen besaßen bei ihren höhern Graden einen des Rosenkreuzers. Die neu aufstehenden Rosenkreuzer hatten aber mit jenem französischen Grade nichts gemein; nannten sich dagegen ausschließlich die wahren Maurer; hatten allein den Schlüssel zu alten maurerischen Hieroglyphen. Kabbala und Theosophia, Goldmacherei und Geistererscheinungen, Stein der Weisen, ewige Jugend, das waren die Zummelplätze ihrer geheimnißvollen und lächerlichen Bestrebungen; Schröfer war der Repräsentant dieser Richtung; seine Tusteleien, die er namentlich in Leipzig und Dresden spielte, sind bekannt; auch für diese Richtung diente die Maurerei, oder vielmehr ihre Symbolik, als Maske.

Herzog Ferdinand von Braunschweig, vielen Vermirungen ein Ende zu machen, (wozu auch die Nachweisungen jesuitischer Ekmischung in die höhern Grade, welche Gedike, Bieker und Nikolai in Berlin gaben, und vorzüglich der Streit mit dem Hofprediger Starke, beförderlich waren) schrieb eine Art allgemeinen Reichstags gesammter Freimaurer nach Wilhelmshad bei Hanau aus, der im Jahr 1782 gehalten wurde. Unter andern dort zu behandelnden Fragen war eine der ersten nach dem Ursprunge und Zweck der Freimaurerey; sie fragten: wer sind wir? Die Frage, so auffallend sie klang, war doch unter diesen Umständen sehr natürlich, weil eigentlich in Deutschland niemand recht begriff, woher das bunte Wesen von Symbolik komme und wohin es führe? Weil nun jeder von

den Abgeordneten in Wilhelmshad seine Ansicht geltend machen wollte, wuchs die Verwirrung und Unzufriedenheit; es entstanden neue Vereinigungen, neue Spaltungen, neue gegenseitige Bekämpfungen. Endlich entschloß man sich allgemeine maurerische Toleranz einzuführen, des 1sten Jahrhunderts gemäß; und jeden, der sich über den Besitz der drei ersten Grade ausweisen könne, als Maurer anzuerkennen; ihm übrigens alle vermeinten höhern Grade und Geheimnisse zur erlaubten Bemüthigung zu überlassen. Solche Vereinigung, oder den Grundsatz derselben, machte man zum Wesen der sogenannten effektischen Maurerey. Dieser Wirrwarr schien den Illuminaten günstig, deren auf politisches Einwirken berechnete Verbindung im Jahr 1776 vom Professor Weisshaupt zu Ingolstadt gestiftet wurde. Die Idee des Illuminatenthums ist eine verunglückte Nachbildung des politischen Treibens im Jesuitenorben; (brachte den größten Theil des bairischen Volkes um alle religiöse Basis, weil sie mit Gewalt die Scheinheiligkeit der Pfaffen entlarvte, alle kirchlichen Gebräuche in Verachtung brachte, dafür aber dem Volke nichts Positives gab); sie hing ursprünglich mit der Freimaurerey gar nicht zusammen, ward ihr aber eingepfropft, oder vielmehr sie diente ihr als Maske. Der Freiherr von Knigge trug dazu viel bei. Es war das gesammte Illuminatenwesen ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Menschen, mit schwindelnden, jünglingshaften Entwürfen des Ehrgeizes, spielten freyelnd mit den wichtigsten Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft, ohne Kraft des Geistes und Herzens, wie Knaben mit Jupiters Donnerkeil. Die Erbärmlichkeit und Kleinlichkeit der Leute, die dabei ihr Wesen haben wollten, reichte hin, das Ganze zur leeren Poffe zu machen. Die alten eifersüchtigen Freimaurer halfen nicht wenig dazu, den illuminatischen Unfug zu enthüllen, er wurde in Bayern, wo er angehehen hatte, in den Jahren 1785 und 1786 auch wieder zerstückt. Man beschuldigt die Illuminaten, daß sie der französischen Revolution in Deutschland viel Vorschub geleistet hätten; jedoch so viel Kraft war in diesem jesuitischen Farbenspiel nie vorhanden. —

Seitdem haben mehrere achtungswürdige Männer in Deutschland, vertrauter mit der Geschichte des Maurerthums, wie der Schauspieler und Schauspieldichter Schröder in Hamburg,

der Eriesuit Fessler in Berlin und der Professor der Philosophie Dr. Krause in Dresden, die hehre Verbindung zu ihrer alterthümlichen Einfachheit und Würde zurück zu führen sich bemühet.

Ehe ich noch allgemeine Resultate aus diesen geschichtlichen Fragmenten ziehe, sey es mir vergönnt, die Formen etwas näher zu beleuchten, welche der Maurerei von den drei oben erwähnten Männern gegeben worden sind. — Zuerst etwas über die Reform, welche der Eriesuit Fessler der Freimaurerei zu geben suchte.

Er hat mit einem Worte über die Maurerei einen römisch-katholisch-religiösen Scheiter geworfen. Man lese in Wolfs Geschichte der Jesuiten im ersten Theile S. 170 alles das, was über Eriesuiten und jesuitische Emissären gesagt wird, und es ist nicht schwer die Tendenz zu errathen, welche Fessler verfolgen muß; jedoch hie und da ohne allen Erfolg eingeleitet hat. Man wende mir nicht ein, daß alsdann die Jesuiten ihn nicht so oft der größten Armuth Preis gegeben hätten! Das gehört dazu, um die wahren Absichten desto mehr zu verbergen. Er versucht jetzt sein Heil in Sarepta, und bettelt von neuem für seine Existenz; allein dies absichtliche Sinkenlassen dient den Jesuiten nur dazu, um die Brüder Freimaurer desto vertrauensvoller zu stimmen. Es gehört zur Aufgabe der Jesuiten, das, was man mit offener Gewalt nicht gewinnen kann, mit heimlicher List zu erzielen. Ein unseliger Hang zum Mysticismus und zum Geheimnißvollen giebt schlauen Betrügern, (das sind doch wohl die Jesuiten) stets eine überaus günstige Gelegenheit, sich bedeutenden Einfluß auf die religiöse Denkungsart ihres Zeitalters zu verschaffen. Da die Jesuiten wahrnahmen, daß sie durch gewöhnliche Ueberredungskünste im öffentlichen Umgange mit Menschen nur sehr wenige gelehrige Jünger finden würden, so suchten sie sich in geheime Ordensverbindungen einzuschleichen, und erregten durch mystische Deutungen dunkle Gefühle, und durch diese eine gewisse schauerhafte Ehrfurcht für geheimnißvolle Worte und Zeichen. Fessler war und ist der Agent dieser Betrügereien; obgleich Protestant geworden, (was jedoch noch bestimmter nachgewiesen werden muß), so ist er doch nicht im Stande, sich seiner frühern Richtung ganz zu ent schlagen: gesetzt auch, er stände nicht im Dienste des Ordens, so steht sein ganzes Treiben im Dienste seines Stolzes und ist nur eine neue Farbe für den alten Rock.

Durchschauet man genauer seinen sogenannten Maurerbund, welcher unter dem Namen der Fesslerische Bund bekannt ist, so ist es ganz klar, in wessen Diensten er steht. Erst bezieht er die Leser durch seine historischen Forschungen über den Ursprung der Maurerei, über die verschiedenen Perioden derselben bis auf die neuern Zeiten; er hat eine Menge Gelehrsamkeit daran verschwendet, so daß er wirklich Bewunderung erzeugt. Kommt man dann mit dieser Erregung zu seinen Initiationen, die sehr viel Treffliches enthalten, so ist man um so empfänglicher für ein mystisches Wohlbehagen, wozu sie doch alle eigentlich hinführen; was man nun endlich aus einem bloßen Gefühlsmenschen machen kann, das wissen die Jesuiten nur zu gut. In Deutschland ist er sehr behutsam zu Werke gegangen, in Rußland ist er einige mal aus der Routine gefallen, daher seine Absehung. Es gehören viele treffliche und brave Männer zu dem Fesslerischen Bunde, ohne daß der Inhalt dieses Vereines bei ihnen die Wirkung hervorbringt, die eigentlich damit erzielt werden soll; ihr ganzes Wesen widersteht dieser Richtung und sie freuen sich bloß des Besizes desselben als eines verborgenen und kostspieligen Kleinodes. Himmelschreiend wäre es, zu behaupten, die Mitglieder des Fesslerischen Bundes wüßten, was Fessler eigentlich beabsichtigte; und noch frevelhafter wäre es, ja ganz ungegründet, zu vermüthen, sie wären in seinen Plan stillschweigend schon eingegangen. Nein, das ganze Spiel mit dem Fesslerischen Rituale und seinen Initiationen ist für sie kein spitziges Messer, sondern wirklich nur ein Spiel; daher ohne alle Wirkung. In unsern magnetischen Zeiten, in unsern wundersüchtigen Tagen hat man sich aber doch zu hüten, daß nicht einige Funken aus dieser glühenden Kohle ins Stroh fallen. —

Die Maurerei ist oft beschuldigt worden, ihr Ritual von den Jesuiten entlehnt zu haben. Der Leser erlaube mir hier bei dieser Gelegenheit etwas einzuschalten, was, wie ich hoffe, die Ansichten darüber berichtigen wird. Es ist gar nicht zu leugnen, daß das Formelle der Freimaurerei in vielen Stufen mit dem Rituale der Jesuiten auffallend übereinstimmt, zum wenigsten, gleich die Tendenz symbolisch andeutet. Ich will nur auf einiges aufmerksam machen:

A.

Wenn einer bei den Freimaurern aufgenommen werden soll, so wird er vorher gefragt: ob er sich in eine geheime Gesellschaft schon habe aufnehmen lassen; dasselbe fragen die Jesuiten; um zu erfahren, ob er mit irgend einem Orden der Kirche in Verbindung stehe, weil sie doch gegen alle Abtsorden die Herrschaft auszuüben wünschten. Jetzt hat aber diese Frage zumal bei den Freimaurern fast gar keinen Sinn; man müßte denn noch an das absichtlich erfundene Gespenst des Eugendbundes denken. —

B.

Ehe der Aufzunehmende eingeführt wird, muß er alles Metall freiwillig in die Hände eines Bruders übergeben, um symbolisch auf alles Irdische zu verzichten. Von dem aufzunehmenden Jesuiten verlangt man eine freiwillige Armuth und zwar, um durch nichts mehr an die Welt gekettet zu seyn, damit er in Zukunft bei der Ausführung seiner Aufgabe durch nichts abgehalten werde. Denn wer nichts mehr hat, der wagt alles. Die Freimaurer geben dieser symbolischen Handlung freilich eine edlere Bedeutung, oder vielmehr, es legt jeder hinein, was ihm bei der Prüfung des Aufzunehmenden einfällt. Ja man giebt dem Aufzunehmenden oft einen freundschaftlichen Wink, etwas Gold zu sich zu stecken, weil er es hernach wieder bekommt; viele, die dies aber nicht wissen, gerathen ordentlich in Angst, (zumal wenn sie viel bei sich haben,) wenn sie hören, sie sollen alles Metall übergeben: einige haben sich dann nicht genug wundern können, als man es ihnen nach der Aufnahme wiedergab; denn sie glaubten sich schon völlig ausgeschält und bedauerten nur, daß sie nicht klüger gewesen wären.

C.

Die Aufzunehmenden werden in die Logen mit verbundenen Augen geführt; dieses Symbol bedeutet ursprünglich: blindes Vertrauen, blinden Gehorsam; der sich die Augen verbinden läßt, giebt zu erkennen, führet mich, wohin ihr wollt, ich folge. Dasselbe muß der Novize bei den Jesuiten vor der Aufnahme zusagen. — Der aufzunehmende Maurer läßt an sich den ganzen

Wt der Aufnahme vollenden, (welche in frühern Zeiten mit vielen schrecklichen Späßen verbunden war,) ohne daß ihm die Binde von den Augen genommen wird; nicht eher wird ihm die Binde gelöst, als bis er gehörig in die Kette gefugt, folglich keinen eignen Willen mehr hat; er befindet sich in einer Kette, welche von dem Obersten der Gesellschaft mit beiden Händen nach Willkühr gezogen wird. Die Freimaurer geben freilich diesem Symbol eine würdige und ergreifende, wahrhaft veredelnde Bedeutung, doch erscheint der Sinn der Freimaurer, den sie hinein legen, in dieser symbolischen Handlung nicht als der ursprüngliche. Der Jesuit verlangt gänzliche Abtödtung seines eignen Willens; eine gänzliche Verläugnung und Unterwürfigkeit seines Verstandes und Wissenschaften. Bei den Freimaurern soll wohl dasselbe bezweckt werden: denn sonst würde der Meister vom Stuhl nicht gebieten: gebt ihm das Licht. Also dort wo der Handlungscoumis, wo der Hofrath, wo der Magister, wo der Kriegsrath, der General sitzt; von dort kommt das wahre Licht? Dies Spiel ist doch ein wenig zu lächerlich und wenn auch der Schamane noch so wichtig thut.

D.

Ehe der Aspirant bei den Freimaurern noch aufgenommen wird, fragt man ihn: ob er sich unbedingt den Brüdern anvertrauen wolle? Nachdem er es bejaht, wird zur Aufnahme geschritten. (Es ist nicht zu läugnen, es gehört viel Lichtsinn dazu, so etwas zu bejahen, oder es geschieht in der Angst, oder in der Hoffnung, es ist doch nur leeres Formelwesen, sie thun nur wichtig mit schreckenden Worten; walteten diese Zustände nicht ob, dann wäre es der kraßbarste Schritt, den ein vernünftiger Mann nur thun kann). Der Novize muß sich der Constitution des Ordens unbedingt unterwerfen; das ist dasselbe.

E.

Der Orden der Jesuiten läßt sich alles versprechen und beschwören, er macht sich den Aufzunehmenden ganz verbindlich; er aber verspricht dem Aufzunehmenden nichts; ja er läßt sich noch versprechen, daß er es ohne Widerrede soll geschehen lassen, wenn

er ausgeschlossen wird. Er macht sich in nichts gegen das einzelne Mitglied verbindlich. Eben so handelt auch die Loge gegen das einzelne Mitglied; hat es nichts erhalten, so liegt die Schuld nicht an ihr; denn sie hat nichts versprochen. Doch auch diesem Akte giebt der Freimaurer ein edleres Gewand.

F.

Merkwürdig ist der Schwur, den sich die Jesuiten von den Verschworenen vor der sogenannten Pulverschwörung leisten ließen. Ich schwöre im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und des Sakraments, welches ich zu empfangen im Begriffe bin, weder mittel noch unmittelbar, weder durch Worte, noch auf andere Weise etwas von dem, was mir anvertraut worden, zu entdecken, oder ohne Bewilligung der Uebrigen von der Ausführung dieses Vorhabens abzuweichen. Hört man den Eid, den der Aufzunehmende in der Loge vor der Aufnahme leistet, so kann es nicht geldugnet werden, er hat einige Berührungspunkte mit diesem, ohne dasselbe zu seyn. Alles was mir wird anvertraut werden, auf keine Weise zu entdecken oder mitzutheilen, das sind die Worte, welche nebst einigen Verwünschungen den Eid des Maurers ausmachen. Dieser Eid ist aber schon längst gebrochen, das zeigen die maurerischen Schriften, deren Zahl Legion ist. Dieser Eid wird aber gemindert, indem man voraus versichert wird, daß in demselben nichts enthalten sey, was gegen Kirche, Staat, Religion oder andere schon übernommene Pflichten streite. Würde diese Zusage nicht vorausgeschickt; dann wäre dieser Eid allerdings schrecklich. Dank sei es dem bessern Sinne der Freimaurerei, daß sie ihren Eid nur unter den angedeuteten Bedingungen für verbindlich erklärt, außerdem aber von selbst seine Verbindlichkeit aufhebt: daher auch ich mich frei von dieser Verbindlichkeit fühle, weil ich in der Maurerei einen Stolz, einen Selbstdünkel gefunden habe, ein Licht, was dem wahren Lichte, welches Fleisch geworden ist, nicht gleicht, geschweige über ihm steht; und daher hat dieser Eid für mich seine Verbindlichkeit verloren; denn man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

G.

Der Jesuit, wenn er aufgenommen wird, muß den einen

Schuh als Pantoffel niedertreten und das eine Knie entblößen, und dreimal um die Versammlung wandern; weil in diesem Aufzuge Ignatius Loyola nach Rom kam und um Bestätigung seines Ordens bat. Dem Stifter zum Andenken muß auch jeder Anzunehmende so erscheinen. Dasselbe verlangt man von dem anzunehmenden Freimaurer; für das Niedertreten des einen Schuhs und das Entblößen des einen Knies hat man keinen Grund: für das dreimalige Herumführen führt man den Grund an, damit alle sehen, daß er richtig präparirt sey: und doch wird das Ganze selbst in den Denkprüchen, welche dabei gesagt werden, als ein mühevoller Kampf, als eine Reise betrachtet. Was ist nun hier ächt, und was ist fremd?

Diese wenigen Andeutungen mögen hinreichend seyn, um nachzuweisen, daß die beiden Rituale viele Symbole gemein haben. Es fragt sich nun: wer hat sie von dem andern entlehnt? Wer hat sie entlehnt? Wer verkennt in diesen Symbolen den ursprünglichen Sinn? Darüber eine Entscheidung zu geben, ist sehr schwer. Ich glaube die Freimaurer haben nach und nach mehrere Symbole von andern geheimen Gesellschaften aufgenommen, und haben denselben, je nachdem irgend eine Idee in ihrem Leben die vorherrschende war, eine diese Idee versinnbildende und fördernde Bedeutung gegeben: das alles kann theils zufällig, theils absichtlich geschehen seyn; doch darüber kann nichts Gewisses nachgewiesen werden. Demohingeachtet ist es nicht unbekannt, daß die Jesuiten von jeher den Grundsatz hatten, in alle bestehende Richtungen der menschlichen Gesellschaft einzugehen, sich als einen eifrigen Anhänger derselben zu beweisen, um nach und nach Gelegenheit zu bekommen, die ursprüngliche Richtung durch Deutungen und Drehungen so zu leiten, daß sie immer mehr das Gepräge der jesuitischen Herrschaft erhält. Ich erinnere nur an die Jesuiten, welche in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts der König von Schweden Johann in sein Land kommen ließ. Unter ihnen war namentlich der bekannte Lorenz Nicolsai, den der König zum Professor der Theologie ernannte, und der sich bei dem Volke für einen Protestanten ausgab. Was aber noch auffallender ist: alle kamen in weltlicher Kleidung nach Schweden, um das Volk nicht schwierig zu machen. Ferner ist wohl zu erwägen, wie aus dem Compto rendu des Constitu-

tions des Jesuites par M. Jean Pierre François de Ripert de Monclar p. 157, et 376 zu ersehen ist, daß die Jesuiten auch Layen unter den Professoren von 3 Gelübden haben, ohne jesuitische Kleidung und ohne Kousur. Diese Klasse von Jesuiten, welche man eigentlich weltliche Jesuiten nennen kann, da es ihnen erlassen ist, im Ordenskleide zu erscheinen, ist von jeher die gefährlichste gewesen, und von dieser schreibt sich nach meinen Erfahrungen die Einmischung der Jesuiten, namentlich in die höhern Grade der Freimaurerei her, ohne daß es die Freimaurer gewollt, oder geahndet haben. Sie wußten mehr, als zu gut, daß der Tempelherrenorden sich der maurerischen Symbolik zur Wiederbelebung seiner Zwecke bedient hatte, obgleich ohne Erfolg; was Wunder, wenn die klügern Jesuiten mit dieser Symbolik für ihre Zwecke glücklicher zu arbeiten dachten!

Man hat es in den neuern Zeiten Vieker, Nikolski und Sedlitz in Berlin verdacht, daß sie überall Jesuiten riechen wollten; allein die neuesten Erfahrungen haben es wohl zur Sache bewiesen, daß dem so war; ich erinnere nur an den verstorbenen Consistorial-Rath Freiherr von Starke, (der sich in der Uebersetzung von Ehesduls Gastmahl den letzten Segen von den Jesuiten erwerben wollte) der mit der Kutte und Kousur begraben wurde und dem alles erlassen war, was ihn öffentlich als einen Jesuiten hätte bezeichnen können. Ich läugne nicht, ich hätte gewünscht, Vieker hätte den Tod von Starke noch erlebt; allein dann hätte er auch erfahren müssen, wie diese Lügenbrut seinen jüngsten Sohn durch allerlei Schwächungen so entnervt hat, daß er sich endlich wie ein Lazarethkranker in ihre Arme warf, und nicht allein die protestantische Kirche, sondern auch seinen Vater verfluchte; dies alles geschah im Jahre 1812 zu Wien; einen teuflischen Triumph hat diese Gesellschaft wohl lange nicht gefeiert! Wer diese Nachricht für unglaublich hält, lese den Schwur in lateinischer Sprache, in der allgem. Lit. Zeit. vom Monat März 1817, in der Jenaischen Lit. Zeit. demselben Jahrgange, so wie auch im Opposit. Blatte. Man braucht kein Zelote zu seyn; aber auch kein gleichgültiger Modemensch; kluge Vorsicht gegründet auf evangelische Freiheit muß dem Menschen den wahren Weg zeigen, den er zu wandeln hat. Vieker, Nikolski und Sedlitz sind sehr verkannt, oft von manchen bemitleidet worden,

daß sie auch in der Freimaurerei die Einmischung der Jesuiten beweisen wollten; allein die Erfahrungen unsrer Zeit rechtfertigen diese evangelisch deutschen Männer. Man glaubte sich zu diesem Spott berechtigt, weil man die Wirkungen nicht gleich mit Händen greifen konnte; jedoch man weiß ja, daß der Jesuit warten kann und zufrieden ist, wenn er nur Saamen hat ausstreuen können, wenn er auch erst in 30 oder 40 Jahren aufgeht. — Viele könnten aber beweisen wollen, daß der Einfluß der Jesuiten auf die Mauterei doch nicht so bedeutend seyn dürfte, sonst würden die Jesuiten nicht so öffentlich ihren Haß gegen diese Gesellschaft aussprechen. Abgesehen davon, daß diese Gesellschaft stets die Waffe wechselt, (denn wo die List nichts hilft, wird oft zum lauten Berkehern geschritten) so ist aus dem Haße der Jesuiten gegen die Freimaurer noch nicht zu schließen, daß sie in dem Vereine der Freimaurer den größten Widerstand vermuthen; nein, sie hatten sie für zu schwach, als daß sie ihnen Widerstand leisten könnten; demohingeadtet sind sie ihnen im Wege als herrschende Parthey, welche weiter fähig ist, einzugehen in ihre Tendenz, noch kräftig genug, um wahren Widerstand zu thun; allein sie können eben diesen Indifferentismus nicht dulden, weil er ihren Absichten eben so entgegen ist, als der kräftigste und offenste Widerstand. —

Schon vorher erwähnte ich, daß vor den Jesuiten die Tempelherren sich der maurerischen Symbolik für die Wiederbelebung ihres Ordens bedient hätten. Es ist mir lieb, diese Behauptung durch vollgültige Thatfachen rechtfertigen zu können, indem ich ein wichtiges Dokument dafür aus der Feder des Freiherrn von Stark besitze, welcher selbst in maurerischer Form dem Tempelherrensystem damals noch mit ganzer Seele zugethan war, und als er zu weit gieng und verdächtig wurde, schnell daraus ein Clericat bildete. Ich habe zwar hie und da schon davon gesprochen; allein da sowohl Jesuiten als Tempel mit der Symbolik der Maurerei einen hierarchischen Zweck verbanden, so ist wohl die besagte Ordnung, in welcher ich von beiden ausführlicher spreche, die beste. Am besten ist es, ich lasse den Freiherrn von Stark, der am 2ten März 1816 als Doctor der Theologia und Oberhofprediger in Darmstadt gestorben, den Stifter des Clericats in dem durch striete Observanz der Freimaurerei mi-

der erkenneten Tempelherrnorden und den Verfaßter der Apologie der Freimaurerei hier sprechen: Er gestand selbst Friedrich dem Großen: daß er früher Freimaurer, später in dem System der strikten Observanz Clerikus gewesen sey; daß er vorzüglich dahin gearbeitet habe, die Aufnahmen und das damalige sogenannte Kapitel (weltliches Ordenskapitel) kraftvoller und dem in den Preussischen Staaten existirenden Johanniterorden angemessener zu machen. Seine Ansichten sind folgende:

Aumont, Harris und Petrus de Bononia sind die Erfinder der Hieroglyphen der Tempelherrn. Aumont war die Ursache, daß man die Maurerei zum Hieroglyph des Ordens erwählte. Der letzte war, wie die Geschichte lehrt, der hauptsächlichste Urheber der Tapis; von Aumont und Harris, als militärische Brüder, und von Petro de Bononia, als einem geistlichen Ordensbruder, wurde der Orden nach seiner militärischen und geistlichen Verfassung verbunden. — Stark geht nur in dieser Hinsicht, daß der Tempelherrnorden sich hinter die Symbolik der Maurerei versteckt habe, alle Tapis durch.

Das Lehrlings-Tapis.

Das erste Tapis ist das des Lehrlings, und stellt den salomonischen Tempel vor. Es ist ein Bild des Ordens der Tempelherrn, die im Jahr 1118, wie die Geschichte lehrt, im heiligen Lande entstanden sind. Baluin II., König von Jerusalem, räumte ihnen bei ihrer Armuth denjenigen Flügel seines Palastes zur Wohnung ein, der nahe an den Tempel Salomonis stieß. In der Folge traten ihnen die Eborherren, die Gotsfried von Bouillon 1099 zum Dienst der Kirche des salomonischen Tempels fundirt hatte, einen ihnen zugehörigen Platz ab, und endlich, nachdem der Orden 1128 auf dem Concilio zu Troyes in Champagne confirmirt war, vereinigten sich gedachte Eborherren vergestalt alle den Ritters vor Stephano, dem Patriarchen von Jerusalem, daß sie ihnen das ganze Tempelgebäude, in dessen Kirche sie stunden, einräumten, daher in der Folge alle Häuser, die der Orden auch in andern Gegenden besaß, Tempel genannt wurden.

Die Hauptwahrheit also, die in dem Lehrlingstapis enthalten ist diese: Der unter der Maurerei (Werkmurererei, als Bau-gesellschaft betrachtet) verborgene Orden, ist der Orden der Tempelherrn, und das ist seine erste Entstehung, sein erster Ursprung.

— Gleich unten finden sich 7 Stufen, die zu der verschlossenen Thür oder sogenannten Halle des Tempels führen. Die Halle, oder auch innere Kammer genannt, stellt das hohe Chor vor, wo von den Geistlichen des Ordens der Gottesdienst gehalten werden mußte, woselbst auch die Großkapitel des Ordens, als die Inaugurirung des Großmeisters gehalten wurden, und die zu betretenden 7 Stufen bezeichnen die 7 Jahre, welche ein geistlicher Noviz im Noviziat zubringen mußte, ehe er das Canonikat erhalten konnte; dieses Bild hat keine Beziehung mit auf diesen Theil des Ordens. Die beiden Säulen stehen auf den letzten Großmeister des Ordens, Jacob von Molay, aus Burgund gebürtig, und das auf der einen befindliche B. deutet auf den Namen Jacobus. Oben um Leppich finden sich 9 ins Kreuz gesetzte Sterne, diese bilden die neuen großen Stifter des Ritterordens vor; ihre Namen sind: 1) Hugo de Paganis, 2) Godofredus de Sancto Aldemaro; 3) Martinus Rhodisius; 4) Hugo Lesigensis; 5) Guilielmus de Gantalia; 6) Philibertus Paresforius; 7) Sanctus Maurus; 8) Robertus Comes de Nordfolk; 9) Hildebrandus Canis de Scala.

Die oben befindliche Schnur, insgemein das Band der Freundschaft genannt, bedeutet die Schnur, die den innern Ordensbrüdern bei ihren Aufnahmen gegeben wird, wodurch sie gleichsam an den Orden gebunden, und zur Halkung ihrer abgelegten Gelübde beständig Allen erinnert werden. Der ganze Teppich ist mit einer Art von Sitter umgeben, um gleichsam das Unheilige abzusondern, zum Zeichen, daß nicht allen der Zugang zum Orden offen ist, sondern nur denen allein, die sich zur christlichen Religion bekennen, und dieses nur durch die drei Gelübde, der Enthaltensamkeit, der Armuth und des Gehorsams, welche unter den drei Thoren abgebildet werden, wodurch man in den Tempel eingetret. Der Zirkel, Winkelmaß, Wasserwaage, Bleischnur, Maßstab, wozu man auf einigen Capis noch den Hammer und die Kelle fügt, sind Zeichen der Maurerei, und gehen darauf, daß Aumont bei seiner Flucht aus Frankreich sich, um Unterhalt zu haben, und verborgen zu bleiben, mit Maurerarbeit beschäftigt hat. Außer diesem Capis ist noch das Sinnbild des Lehrlings, eine von oben herab zerbrochene Säule mit der Weischrift adhuc stat; welches so viel anzeigen soll, daß wenn gleich das Vornehmste, und

die Spitze des Ordens, (gleichsam das Capital der Säule) unter Philipp dem Schönen bei der Zerföhrung zer schlagen und herabgeworfen worden, dennoch der Grund stehen geblieben, weil man ihn doch im Verborgenen fortgepflanzt hat.

Das Gefellen-Tapis.

Ist einerlei mit dem Lehrlings-Tapis, und hat zu seinem besondern Gegenstande die drei Steine, die zweite Säule und den hellleuchtenden Stern. Die drei Steine sind ein anderes Hieroglyph, unter welchem das Schicksal des Ordens vorge stellt ist. Der erste oder sogenannte rothe Stein gehet auf den schlechten Anfang des Ordens, da er sehr arm und einfach war; eine Epoche, die nur sehr kurze Zeit gedauert hat, nicht länger als 10 oder 12 Jahre; denn schon unter dem Großmeister Hugo de Paganis nahm der Orden sehr zu. Der zweite oder quadratförmige Stein ist ein Bild der glücklichen Zeiten des Ordens. Betrachtet man denselben bloß in Beziehung des heiligen Landes, so hat diese Epoche auch nicht sehr lange gedauert, nur bis auf die Zeiten des Großmeisters Gerard de Bidefort, unter welchem die unglückliche Schlacht bei Hattin vorfiel, und Jerusalem selbst an Saladin überging. Betrachtet man den Orden in Ansehung seiner auswärtigen in Europa gelegenen Güter, so hat dieser Zeitpunkt über 177 Jahre gedauert, da sich wieder ein neuer Zuwachs fand, und der Orden in seinen Commenden Schätze und Gewalt besaß, die Könige reichlich gleich kamen. Der dritte oder der zerföhrungene Stein ist ein Bild der unglücklichen Zeiten des Ordens, da er von dem Jahre 1187 bis 1291 nach und nach alle seine Güter im heiligen Lande einbüßte, mit dem Verlust von Acon gänzlich aus Palästina vertrieben, und endlich von Philipp dem Schönen und dem Pabste Clemens mit vieler Grausamkeit von dem Jahre 1307 bis 1313 ausgerottet wurde. Die Bemühungen, die von den nachgebliebenen Brüdern und uns (Stark gehörte dazu) noch gegenwärtig angewendet werden, um den Orden zu erhalten, und wo möglich in seinem alten Glanze wieder herzustellen, als wir uns der so vortheilhaften Hülfe der Maurerei bedienen, werden durch die maurerischen Instrumente, die an den Stein gelagert sind, abgebildet. Die zweite Säule

hat wie die erste auch ihre Beziehung auf den letzten Großmeister, und bedeutet das auf derselben gezeichnete B. den Nationalnamen Burgundus, da Jacobus de Mollay aus Burgund gebürtig war. Der hellleuchtende Stern, der dicht über der innern Kammer steht, ist ein Hieroglyph des Canonicats des Ordens, und das G. deutet auf den ersten Stifter der Chorherren am Tempel, nämlich Gottfried von Bouillon, von welchem sie im Jahr 1099, nach der Regel des heiligen Augustinus gestiftet worden sind. Das Sinnbild der Gesellen, ein quadratförmiger Stein, mit den dabei befindlichen Instrumenten und der Inschrift *dirigit obliqua*, hat sein Absehen auf die Bemühungen, den Orden in seine ehemalige glückliche Verfassung zu setzen, mittelst der angenommenen Maske der Maurerei.

Das Meister-Tapis.

hat zwei verschiedene aber genau mit einander verbundene Enden, aus der Ordensgeschichte in seinen verschiedenen Bildern zum Gegenstande. Der in der Mitte befindliche Sarg gehet nicht auf den Mollay, welcher verbrannt wurde und also nicht beerdigt werden konnte, sondern auf Carolum a Monte Carmel, Heermäster der Provinz am Pos und an der Tiber, der von Nova Dei und Squin Florian erschlagen wurde, so lehrt es die Ordensgeschichte. Dieser ist der eigentliche Hiram, von dem die Maurerei redet. Diese Geschichte ist so genau nach der wahren Geschichte des Ordens erkundet, daß nur bloß die Namen fehlen. Die unten befindlichen Keulen gehen auf die Mordgewehre der Mörder und der Hügel mit der Cassia auf den Schutt, unter welchem der Körper Caroli de Monte Carmel im Garten von ihnen verscharrt wurde. Die Flammen, so auf dem Boden befindlich sind und an der Zahl 61 seyn müssen, gehen auf den Tod unserer Brüder, die Philipp verbrennen ließ, nemlich 59, die an einem Tage auf dem Felde St. Antonii verbrannt wurden, und auf Mollay a Guy, die auf der Insel St. Louis am langsamen Feuer gebraten wurden; die beiden Buchstaben M. B. gehen nicht auf Mac Benac, als der angenommene Name Aumon Macheignac, sondern sind vielmehr, wie in den beiden ersten Graden, der Name des letzten Groß-

meisters Mollay Burgundicus. Dennoch setzet das Lehrlings- und Gesellentapis den Ursprung und die Größe des Ordens, das Meistertapis aber, seinen Fall und gänzliche Zerföhrung vor; hierauf hat auch das Stänbild des Grades seine Beziehung, ein Schiff, ohne Mast und Ruder, das auf dem stillen Meere schwimmt mit der Inschrift: *in silentio et spe fortitudo mea.*

Das schottische Tapis.

Der Schottische Grad und dessen Tapis hat auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Aumont seine Beziehung, wird daher die schottische Stufe genannt, weil auf der schottischen Insel Mull der Orden wieder hergestellt wurde. Hier ist lauter Allegorie, die Farbe des Teppichs ist grün, als ein Zeichen der Hoffnung, die die Brüder gefaßt haben, den Orden noch einmal in seinem Glor wieder zu sehen: die hin und wieder befindlichen Blutflecke gehen auf das Blut unsrer Brüder, die bei der Verfolgung unter Philipp hingerichtet wurden. Die vier Thiere sind allegorische Vorstellungen der Eigenschaften, die wir zur Aufnahme des Ordens besitzen müssen. Klugheit, Nachahmung, Muth und Geschwindigkeit. Der im Sarge liegende Alte, der im Begriff ist aufzustehen, stellet den Orden selbst vor, der zwar als todt darnieder geschlagen und begraben; aber im Sarge erhalten, und im Begriff ist, wieder aufzustehen. Die um den Sarg befindlichen Palmenzweige gehen auf die rühmlichen Thaten, womit unser Orden sich hervorgethan hat, Dies Stänbild der Schotten, ein Löwe der mit mathematischen Instrumenten spielt, deutet auf den Orden, der sich bei seiner Wiederherstellung, statt seiner alten kriegerischen Thaten, die Maurerei und ihre Werkzeuge zur Beschäftigung erwählt, aber Zeit, Gelegenheit und Ort auf der ganzen Erde aufsucht, da er sich wieder zeigen könne, welches die Inschrift erklärt, *meliora praesumo.*

Die Maurerei hält Stark für eine Form des Johannisordens, oder vielmehr für eine einleitende Symbolik zu dem Johannisorden, auch darüber will ich ihn selbst sprechen lassen. —

Die Maurerlogen sind in ihrem Ritual eine soviel nur immer

mögliche Abbildung des Johannisordeus, der Meister stellt den Magistrum, und die Vorsteher den Procuratorem Capituli vor. Die Eröffnung mit dem Zeichen, Ziehen der Degen, und die Anfangsworte: in Ordnung sind eine völlige militärische Übung, welche fast eben so im Capitel gewöhnlich ist. Die Anzeige der geöffneten Loge geschieht, wie im Capitel, und das dreimalige Anklopfen in den 3 untern Graden gehet auf die 9 ersten Stifter des Ordens. Die Logen werden zur Abendzeit gehalten, welches auf den Johannisordeus gehet, in welchem die Capitel nicht anders als nach dem Officio ad Vesperos gehalten werden, es wäre denn in äußersten Nothfällen.

Gebräuche des Lehrlingsgrades.

Man erkundigt sich eben so, wie im Johannisordeus, nach Stand, Verfassung, Religion und andere den Aufzunehmenden betreffende Umstände. Die Entblößung des Aufzunehmenden hat ihre Beziehung auf die Einführung in den Johannisordeus, wo auch der einzuführende halb entblößt aufgenommen wird, und um die Kleidung des Ordens bittet. Man beraubt den Aufzunehmenden alles Metalls, zum Gedächtniß der Beraubung aller Reichthümer des Ordens unter Philipp dem Schönen, und wird dabei auf das Gelübde der Armuth hingezielet. Die 3 Reisen, so ein aufzunehmender abzutheilen hat, gehen auf die 3 Heereszüge ins heilige Land, die ein Noviz nach der Regel thun mußte, bevor er das Kreuz des Ordens erhielt und zum Ritter geschlagen wurde. Der Eid ist eine Art von Profess, wie im Orden abgelegt wird, und das Trinken der beiden verschiedenen Kelche ist eine allegorische Anspielung auf die verschiedenen Schicksale des Ordens, so wie die Worte beim Aufsteigen der Flamme, sic transit gloria mundi, das schnelle Stück, und den schnellen Untergang des Ordens in einer Allegorie anzeigen.

Die förmliche Aufnahme geschieht am Altare vom Meister durch 3 Schläge auf den Birkel, wie der Ritterschlag durch 3 Schläge mit dem Degen vorgenommen wird, und sind die Worte im Grunde denen gleich, die im heiligen Orden gesagt werden. Die Schwarze sind weiß, wie die Ordenskleidung.

Mannshandschuhe gehörten zur Rüstung der alten Ritter, es werden aber Frauenschuhe mitgegeben, weil Aumont nach der Zerföhrung des Ordens den Rittern zu heirathen erlaubt hat. Das Alter von 3 Jahren geht auf die 3 Novizen Jahre, die Zurückgabe des Degens und des Huttes geht auf die Uebergebung des Degens und Aufsetzung des Helmes beim Ritterschlage. Die Schließung der Loge ist der Art, das Capitel zu schließen, vollkommen angemessen, und in der Tafelloge herrscht sowohl die Ordnung des Refectoriums als der militärischen Uebung des Feuerns, wo die Gläser Kanonen sind und der Wein Pulver genannt wird.

Der Lehrlingscatechismus.

Dieser soll so wie die Catechismen der übrigen Grade eine nähere Erklärung der Maurerei für den Freimaurer enthalten; dem ist aber nicht so; denn er redet immer noch durch Hieroglyphen, hat selbst auf andere Umstände im Johannisorden sein Absehen, als die, welche angegeben sind. Einige Fragen und Antworten sind bloß moralische und allegorische Erklärungen für den Maurer; andere sind nach der Art eingerichtet, wie es bei den Zünften und Handwerkern ehedem im Gebrauch war, daß sie sich an gewissen Fragen und Antworten erkennen. Diese Fragen müssen daher von einem Johannisordensbruder von denen wohl unterschieden werden, welche die Tendenz seines Ordens bezeichnen; denn sie sind absichtlich so untereinander geworfen. Die zweite Frage, wo seyd ihr aufgenommen? in einer gerechten und vollkommenen Loge, hat ihre Beziehung auf die Formel des Johannisordens just en plain Capitre, außer welchem weder ein Capitelschluß, noch eine Ausnahme nach der 59sten Regel des heiligen Bernhardi gültig seyn kann. Denn wenn gleich die Großmeister Feldcapitel oder Statio hielten (davon unsere heutigen Militärlogen eine Nachahmung sind) so mußte doch der Schluß derselben in einem regelmäßigen Capitel bekräftigt werden. Die dritte Frage über die Zahl 7, die eine Loge gerecht und vollkommen machen, geht allein auf die geistliche Brannche des Ordens, wo ein regulirtes Capitel aus 7 Canonicis regulari bestehen muß. Die Frage von der 4ten bis 10ten über die Gestalt, Länge, Breite, Höhe und Tiefe der

Loge haben ihr Absehen nicht sowohl auf den ehemaligen glücklichen Zustand, als vielmehr auf die Zerstörung unsrer Brüder nach der Zerstörung des Ordens. Die 1te Frage kann, wie alle nachfolgenden, wie eine allegorische Erörterung auf die eigentliche Maurerei gezogen werden, doch werden auch unter den drei Säulen die 3 Gelübde verstanden, auf welche der Orden gegründet war. Von den Fragen, die in der französischen Provinz besonders gebräuchlich sind, scheint die erste, daß man durch 7 Stufen in den Tempel eingetreten, da man durch 3, 5, 7 aufgestiegen, allein auf die verschiedenen Alter des Lehrlings, Gesellen und Meisters zu gehen. Die 2te Frage von der Loge ist sehr verkappt, der Ausdruck, daß sie auf einem hohen Berge, oder in einem tiefen Thal liegen soll, soll soviel anzeigen, daß sie weder erreicht noch entdeckt werden könne: wo nie ein Löwe gekrätet, noch ein Hahn gekrätet hat, gehet auf die Sicherheit, sowohl gegen die Grausamkeit der Verfolger, als gegen alle Entdeckung. Wo nie ein Weib geplaudert, hat seine Beziehung auf den Orden selbst, zu welchem natürlicherweise kein Frauenzimmer kommen konnte. Allein die Stelle, wie im Thale Josaphat im heiligen Lande gehet auf zwei Stücke: 1, daß unserer alten Brüder, wie das rituale institutionum sagt, ihre Todten im Thal Josaphat begruben; 2, darauf, daß man in alten Zeiten die Meinung hatte, daß das Weltgericht daselbst würde gehalten werden. Wenn man nach diesen beiden Stücken die Antwort ansieht, so ist es im Grunde das, was anderweitig gesagt wird, man sei aufgenommen bei den Gräbern unserer Vorfahren, an einer Stätte, die zum Gericht bereitet war, Capit. olim habet in valle Josaphat, docent annales. Die dritte und vierte Frage, daß die Logen, die Logen zum heiligen Johannes heißen, gehet nicht auf Johannes den Schutzpatron der Hospitalier, sondern auf Johannes den Täufer, an dessen Tage Humont auf der Insel Null das erste Capitel nach der Zerstörung des Ordens gehalten, und der Maurerei diese Richtung gegeben hat. Das Bitten in der Loge um Erlaubniß zu reden, und das Stehen im Zeichen hat seine Beziehung auf die Strenge und das militärische Wesen, so in den Johannisdordenscapiteln gebräuchlich ist.

Gebräuche des Gesellengrades.

Aus den Gebräuchen, die bei der Aufnahme eines Lehrlings beobachtet werden, sieht man, daß sie auf die Aufnahme in den Johannisorden hindeuten; die Gebräuche des Gesellen sind gleichsam als eine Fortsetzung anzusehen, oder als ein näherer Aufschluß, und im Grunde nicht so wesentlich unterschieden, daß sie auf etwas anderes gehen könnten. Der Lehrling, der hier zum Gesellen aufgenommen wird, ist der Noviz, der sich zur Aufnahme darstellt. Seine drei Jahre, die er alt ist, sind seine drei Heereszüge, die er gemacht hat, und wie hier die drei ersten Offizianten der Loge ihr Urtheil von ihm geben müssen, so mußten auch die Offiziers des Ordens, unter welchen der Noviz seine Campagnen gemacht hatte, von seinem Verhalten dem Orden Nachricht geben, die drei Reisen stellen hier ebenfalls die drei Novizjahre vor und befindet sich der neu aufzunehmende hier eben so, unter den Händen des zweiten Wortführers, als die vorigen unter dem Noviziatmeister standen. Das Betreten der 7 Stufen des Tempels ist eine dazwischen gekreuzte Ceremonie, deren Bedeutung schon bei Erklärung des Lehrlingstages gegeben worden ist. Der Eid und die Einkleidung haben eben die Bedeutung, wie beim Lehrlinge das Loosungswort *Schibboleth*, aus der biblischen Geschichte hergenommen, und gehet auf die Flucht und Zerkünderung der Bräder unter Philipp dem Schönen.

Von dem Gesellencatechismus.

Die 2te Frage: wo seid ihr zum Gesellen aufgenommen worden? mit der Antwort: an der Säule B., erklärt sich selbst, aus der vorhin gegebenen Bedeutung der Säule, und heißt nach der Sprache des Johannis Ordens so viel, als daß er *coram Magistro* aufgenommen worden. Die 3te ist in ihrer Art ganz maurerisch. Die 5te Frage geht auf die weltliche und geistliche Branche des Ordens; das erste zwischen zwei Säulen geht die militärische Reception vor dem Meister, das letzte aber, auf der höchsten Stufe von sieben, auf die geistlichen Aufnahmen nach überflogenen sieben Noviziatjahren *coram capitulo regulari*. In der 6ten Frage geht das erste: so hoch, daß

kein Unreiner hineinkommen, auf die geistlichen Beamten des Ordens, das zweite: und kein Feind einen Wirbel hineinschlagen könnte, auf die militärische Verfassung des Ordens. Die 16te und 17te Frage geht auf das Vertreiben des Ordens aus dem heiligen Lande, aus Osten und Westen, außer Europa, wo er sich im Jahr 1291 nach dem Verluste von Acon niederließ, und im Tempel zu Paris seinen Sitz nahm, auch dahin das Großkapitel des Ordens legte, obgleich Mollay noch im Kriege auf Cypren begriffen war.

Gebräuche des Meister-Grades.

Die Gebräuche bei der Aufnahme des Meisters gehen, so wie das Tapis dieses Grades, auf historische Umstände des Ordens, die Loge ist schwarz ausgeschlagen, und die Olieder des Johannis-Ordens erscheinen in Trauer, zum Gedächtniß Caroli de monte Carmel und Jacobi de Mollay, welche hier die vornehmsten Gegenstände sind. Die Loge wird durch 3 dreifache Schläge eröffnet, die von den Vorstehern wiederholt werden, und also überhaupt 27 ausmachen, als der regelmäßigen Anzahl Ritter in einer Ordens-Präfectur. Die 4 Fragen durch den Vorbereitenden an den Aufzunehmenden, stellen diesen als einen solchen vor, der im Orden ein Verbrechen begangen; deswegen ziehet man zuvor eine genaue Erkundigung ein, ob er auch mit an der Ermordung schuldig sey. Aber dahin gehet auch die 4te Frage, und ist gleichsam der entgegengesetzt, was Nova Dei und Squin Florian gegen Carl vom Berge Carmel mit Hintansehung ihrer Pflichten vornehmen. Die zweite Frage geht auf die von eben diesen Brüdern vorgenommenen Verrätheereien gegen den Orden, wie die dritte ihre Beziehung besonders auf diejenigen Brüder hat, die in der Verfolgung unter Philipp dem Schönen endlich aus Hestigkeit der Marter die Verbrechen bejabeten, die man dem Orden fälschlich aufgebürdet hatte.

Eben dieses enthalten auch die drei Fragen, die der Meister selbst an den Aufzunehmenden ergehen läßt. In der Aufnahme selbst stellt der Aufzunehmende die Person Carl's vom Berge Carmel vor, indem er auf gleiche Weise, wie jener durch drei Schläge geschlagen und zur Erde niedergewor-

fen wird: Dahin paßt auch vorzüglich die Ursache des Werdens, um Meisterlohn und das Wort der Herrschaft, nach welchen die Gefellen strebten, und nach diesen strebten die geistlichen Orden und auch noch jetzt haben sie diese Lebens erneuert; diese Richtung eignet sich aber keinesweges für das ächt maurerische Leben; daher ist es mehr als zu deutlich, daß der Freimaurer unwissend, wie ein Betrogener mit fremden Bildern spielt. Die Art aber, wie ihre Hände und Füße gelegt werden, ist eben diejenige, nach welcher im Orden die Brüder mit kreuzweis gelegten Händen und Füßen eingesegnet werden. Mit dem Silentio fängt sich die Trauer-Ceremonie an. Die Worte, die der Meister sagt, wenn er den auf dem Teppiche liegenden berührt, gehen auf Carl vom Berge Carmel, den man, da er schon angefaulet war, unter dem Schutte erst wieder hervorjog. Die Erhebung des Meisters aber, gehet auf den Orden selbst, als eine Allegorie, der da gleichsam todt und zu Boden geschlagen war, durch Numont wieder aufgerichtet wurde, deswegen man zum Meisterworte dabei Mac Bonac giebt, welchen Namen Numont angenommen. (Der wörtlichen Bedeutung nach paßt auch dies Wort zur Bezeichnung der temperischen Tendenz; denn es heißt wörtlich: die Verwerfung ist nur zum Schein; von dieser Seite betrachtet, erhält auch die ganze Ceremonie mehr Sinn; alle umkehrenden verweisen an seinem Leben, an seinem Wiedererwachen; hierauf verspricht der Meister mit augenscheinlicher Kraft, den Todten durch die 5 Punkte der Meisterschaft, welche a, in Bereitwilligkeit, den Brüdern zu helfen, b, in Demuth, c, in Minderung der Bedürfnisse der Brüder, d, in Ertheilung von Rathschlägen der Bruderliebe und Weisheit, e, in der Erhaltung unverbrüchlicher Sanftmuth und Eintracht bestehet, aufzuwecken, welches auch geschieht und beim Aufheben flüstert man ihm das Wort Mac Benac, oder auf Deutsch, die Verwerfung war nur scheinbar, zu, welches die anwesenden Brüder sich auch zuzüßern: denn beleuchtet man das Aufheben des Meisters von diesem Standpunkte aus, so steht der Hammerführende Meister als Stellvertreter des Numont da, und zu einer solchen selbstischen Rolle paßt jeder. Denjenigen, welche den dritten Grad in die spätern Zeiten versetzen, wird durch diese Thatsache einiges Recht zugestanden; denn in dieser Beziehung scheint er nur zum Behuf dieses kirchlichen Ordens geist-

zet oder wohl mehr umgeformt und durch die spätern Zusätze ganz entstellt worden zu seyn).

Die ganze Geschichte aber, welche dabei erzählt wird, ist die verkappte Geschichte Carl's vom Berge Carmel. Das Alter des Meisters von 7 Jahren hat auf die geistliche Branche seine Beziehung. Die Worte aber bei dem Zurückgehen des Degens: Gebrauch et ihn zur Strafe der Verbrecher, gehet auf die Rache, so von unsern Brüdern gegen die geübt wurde, die treulos gegen den Orden gehandelt hatten, wie der Schottische Grad zeigt.

Ueber den Meister-Catechismus.

Der Name Cassia, der in der 2ten Frage vorkommt, gehet, wie die dritte und 4te Frage, auf die Geschichte Carl's vom Berge Carmel, welches man auch von der fünften Frage sagen kann; aber die darin vorkommenden Worte, mit Flammen umgeben, gehen auf den Tod des Molay, der verbrannt wurde. Die 6te bis 9te Frage gehen auf die geistliche Branche des Ordens, wie auch die Erklärung des Tapis und die Geschichte der Zerstörung des Ordens lehrt. Die 10te Frage zeigt in den letzten Worten an, daß der Fortgang des Ordens durch die Unruhen und Verfolgungen unterbrochen worden. Die 12te bis 15te Frage sind blos maurerisch, und gehen auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Numont. Die 16te und 17te Frage enthalten moralische Allegorien des Ordens.

Gebrauche des Schottischen Grades.

Der Schottische Grad ist um deswillen weitläufiger auseinander zu setzen, weil hier zwei sehr verschiedene Stücke mit einander verbunden und gleichsam in einander gewebt sind, nämlich die Erhebung oder Wiederherstellung des Ordens durch Numont auf der schottischen Insel Mall, daher diese ganze Stufe auch den Namen der schottischen führt; (was höchst bemerkenswerth ist zur richtigen Beurtheilung des schottischen Wesens.) Außer dieser Erhebung gehört hieher noch die Geschichte des Nova Dii und Sqvin Florian, welche beide von unsern Brüdern in der Provinz Poo und der Tiber aufgefunden und in ei-

ner Provinzialversammlung mit dem Stricke hingerichtet wurden. Die Loge ist grün aufgeschlagen, zum Zeichen der Hoffnung, die auch nach der Zerstörung der Brüder gefasset, den Orden erhalten, um ihn demaleinst wieder herstellen zu können. Die erste Frage, so der Meister an den ersten Vorkteher ergehen läßt, hat sowohl auf den Nova Dei, als den John Euros ihre Beziehung, und wird im Catechismus deutlicher auseinander gesetzt werden: denn beide Geschichten sind hier in einander gewebt, weil sie sehr nahe zusammenhängen. Der Namen Novama ist der verkehrte Name Numont. Der Verbrecher stellt bei dieser Aufnahme den Verbrecher gegen den Orden Nova Dei vor, der vor das Provinzialcapitel am Noo und der Liber geführt, daselbst gerichtet, und durch die Hände der Brüder stranguliret wurde. Darauf beziehet sich sowohl die Auredede des Meisters an ihn, bei seinem Eintritt in die Loge, als das Binden der Hände, das Anlegen des Strickes um den Hals, wie er vor den Meister geführt wird, und die Vorkteher bereit stehen, ihn zu erdroffeln. Allein die Gnade, die ihm wiederfährt, geht auf den John Euros, wie der Catechismus zeigt. Es ist merkwürdig, daß der Meister dem Neuaufgenommenen sagt: er werde wichtigere und mehrere Geheimnisse erfahren, die den Schotten allein vorbehalten wären, da doch alles folgende im Grunde nur Moral und Allegorie ist. Aber dies rühret daher, weil der schottische Grad anfangs außerordentlich selten war, und nur denen gegeben wurde, welche man in der Zukunft gewiß zum Johannis-Orden lassen wollte.

Ueber den schottischen Catechismus.

So wie bei der Aufnahme des Schotten die traurige Geschichte des Nova Dei bis auf den einzigen Punct der Begnadigung zum Grunde liegt, so ist in dem Catechismus die fast ähnliche Geschichte des John Euros der Gegenstand desselben, und die ersten 7 Fragen können ohne Aufschluß aus dieser Geschichte nicht verstanden werden. Folgendes ist das Bemerkenswerthe uns derselben. Als der Pabst Clemens von dem Könige von England auf das bestigste die Aufhebung unsers Ordens verlangte, und es endlich dahin brachte, daß durch die Bischöffe und päpstlichen

Commissarien Provinzialconcilien und Gerichte in den Diöcesen über unsern Orden gehalten wurden, so fehlte es hier so wenig, als in Frankreich an mißvergünstigten Menschen im Orden, die sich durch allerlei falsche Angaben die Gunst der Bischöffe zueignen, ihr zeitliches Glück bauen, und von der Zucht des Ordens sich losreißen wollten: denn es ist nicht zu leugnen, daß, wenn irgend ein Orden in seiner Zucht streng gewesen ist, so war es der unstrige. Auf die geringsten Vergehungen folgten schon Fasten, Essen an der Erde, größere zogen sich Gefängniß und den kleinsten Bann zu; und die größten wurden mit ewigem Gefängnisse und dem großen Banne bestraft, von welchem sie nicht eher, als in den letzten Stunden absolviret wurden. Ja die neuere Ordensgeschichte zeigt selbst einige Beispiele auf, nach welchen der Orden Mitglieder, die ihm gefährlich waren, hat durch Lebensstrafe entfernen und heimlich hat stranguliren lassen. Diese Härte hat theils aus dem kriegerischen Wesen des Ordens; theils aus dem Orient ihren Ursprung. Unter diesen mißvergünstigten Gliedern des Ordens in England zeigte sich vornehmlich John Eures. Dieser Unglückliche klagte nicht nur den Orden eben der Verbrechen an, wie Nova Dei und Squin Florian in Frankreich gethan hatten, sondern war auch bei vielen Verbrechen zugegen und suchte diejenigen auf, die sich mit der Flucht retten wollten. Thomas Chamberlein, ein hoher Ordensoffizier, der sich mit der Flucht gerettet hatte, war endlich so glücklich, durch einige getreue Brüder vorgedachten John Eures auffangen zu lassen, und ihn nach Hull zum Numont und Harris und andern dahin gestobenen Brüdern zu bringen. Es wurde ein förmliches Ordensgericht niedergesetzt, vor welchem er angeklagt und verurtheilt wurde. Der Zorn der versammelten Brüder gieng so weit, daß sie ihn mit Stöcken zu Tode martern wollten, weil er nicht einmal des Strickes würdig sey. Allein dieser Unglückliche rettete sein Leben, und wirkte sich durch folgenden Umstand Begnadigung aus. Es hatte nämlich Thomas Burton, ein Canonicus des Ordens, bei seiner Flucht diesen Eures, von welchem er sich nichts weniger, als diese nachfolgende schändliche Verräthereien vermuthete, die sämmtlichen Capitels-Acten in Verwahrung gegeben, welche er auszuliefern versprach, wenn man ihn begnadigte. Solches geschah nicht nur, sondern man nahm ihn auch wieder auf, und er starb bald darauf. Aus diesen historischen Umständen ergibt

sich die Antwort der zweiten Frage; wenn es heißt: aber auch hegnadigt hin, und die Antwort der vierten Frage: wegen einer Wissenschaft. Wenn aber in einigen Catechismis, auf eben die Frage geantwortet wird: weil ich ein Sohn des Ordens war, so gehet solches darauf, daß man in den ersten Zeiten der Maurerei niemand zum schottischen Grade ließ, als der wirklich aus dem Geschlechte der alten Brüder abstammte. Die Antwort der 5ten Frage, man habe den Anfang und das Ende der Maurerei erblickt, geht darauf, daß die Maurerei auf eben den schottischen Inseln ihren Anfang genommen, und der schottische Grad derjenige ist, womit sie sich endigt und der Johannisorden seinen Anfang nimmt. Die funfzehnte und sechzehnte Frage gehet auf die Tugenden und Pflichten, auf welche der Orden nach seinen Gelübden gegründet ist, und ist als ein Gegensatz dessen, was man ihn in der Verfolgung beschuldigte anzusehen, gehet aber auch auf den Endzweck der Maurerei, nämlich beide zu erhalten, und so viel als möglich den alten Glanz derselben herzustellen. Die Beantwortung der siebzehnten Frage hat ihre Beziehung auf die von Nova Dei, Squina, Florian und Iohn Eures begangenen Verräthereien gegen den Orden, und auf die Gewaltthätigkeit, mit welcher er von Philipp dem Schönen unterdrückt worden ist. Die Zahl der Schotten anlangend, worauf in der Antwort der 19ten Frage hingedeutet wird, so gehet 9 auf die ersten Stifter des heiligen Ordens, 7 und 4 auf die geistliche Branche; die vollkommene Zahl 3 aber hat ihre Beziehung auf die drei Wiederhersteller des Ordens durch die Maurerei: Aumont, Harris und Petrus de Bononia. Die Beantwortung der 21sten Frage zielt auf die Flucht und Versiedlung der Brüder, die zuerst aus dem Orient nach dem Occident flohen und von da unter der letzten Verfolgung zerstreut wurden.

Das Resultat dieser geschichtlichen Erörterung ist dieses: die Tempelherren haben die maurerische Symbolik für ihren Zweck gemißbraucht; deshalb ist die Maurerei an sich nicht dieser Leude zu beschuldigen. Die maurerische Symbolik ist dadurch aber mit einer Menge anderer Symbole entstellt worden, welche bis auf den heutigen Tag als ein Ganzes fortgeführt werden: von diesen hinzugekommenen Symbolen, welche theils Tempelherren, theils Jesuiten unter dem Vorwande, sie aus alten Dokumenten

entlehnt zu haben, einführten, hat der Engländer Smith recht, wenn er sagt: es ist sehr gut, daß die Freimaurer nicht wissen, womit sie spielen; es ist ~~sch~~, daß sie nur damit spielen. Dies giebt von dem Zusatz der spätern Zeit, nicht von der ursprünglichen Symbolik. —

Ehe ich zur Darstellung der Form schreite, welche Schröder in Hamburg der Freimaurerei gegeben hat, ist es nöthig, das Wichtigste aus dem Illuminatenorden voraus zu schicken; denn das Beste und Untadelhafte davon hat Schröder beibehalten; deshalb will ich aber keinesweges diese Form des Illuminatismus beschuldigen; denn wer dies nur versuchen wollte, würde schon ein ehrloser Mensch seyn, geschweige, wenn er es mit Scheingründen zu dokumentiren krebte. —

Das wichtigste aus der Geschichte des Illuminatenordens.

Drei Jahre nach erfolgter Aufhebung des Jesuitenordens unternahm es Adam Weishaupt, Lehrer des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der hohen Schule zu Ingolstadt, unter seinen Freunden und Schülern eine geheime Verbindung zu errichten. — Es ist höchst merkwürdig, daß drei Vereine sich der maurerischen Symbolik für ihre Zwecke bedienten, nur mit dem Unterschiede, daß sie der letztere nur für eine Elementarschule für seine höherer Tendenz betrachtete.

Ueber den Zweck dieses Ordens sprechen die Statuten ganz offen, und zur Beruhigung und Sicherheit sowohl angehender, als auch wirklicher Mitglieder dieser Verbindung, und um allen ungegründeten Rnthmäsungen und ängstlichen Zweifeln vorzuzubengen, erklären sie sich dahin: daß der Orden keine für den Staat, die Religion und gute Sitten nachtheilige Gesinnungen oder Handlungen zum Zweck habe, noch an den Seinigen begünstige, und daß seine ganze Bemühung bloß allein dahin gehe, den Menschen die Verbesserung ihres moralischen Charakters interessant und nothwendig zu machen; menschliche und gesellschaftliche Gesinnungen einzulösen; boshafte Absichten zu hindern; der bedrängten und nothleidenden Jugend gegen das Un-

recht bei zu sehen; auf die Verbesserung würdiger Personen zu denken, und noch meistens verborgene nützliche Kenntnisse allgemeiner zu machen. Dasselbe ist die Hauptaufgabe der Freimaurerlogen, welche zu dem Hamburger Bunde gehören, oder nach dem Schröderischen Systeme arbeiten. — Weishaupt stellt nun auch das Bild des Mannes auf, der für seinen Bund passe; hier folgen seine eignen Worte. „Wer seine Ohren nicht den Wehklagen der Elenden, sein Herz nicht dem sanften Mitleiden verschließt; wer der Unglücklichen Freund und Bruder ist; wer alle Creaturen liebt; wer mit Vorsatz auch nicht den Wurm zertritt, der sich unter seinem Fuße krümmt; wer ein Herz für Liebe und Freundschaft hat; wer standhaft in Widerwärtigkeiten, unerschrocken eine angefangene gute Sache durchzusetzen, unerschrocken in Ueberwindung von Schwierigkeiten ist; wer des Schwächern nicht spottet; dessen Seele fühlbar für große Entwürfe ist, begierig sich über alles niedrige Interesse zu erheben, und durch große Wohlthaten auszuzeichnen: wer den Müßiggang flieht; wer keine Art von Kenntnissen für unnütz hält, welche er zu erlangen Gelegenheit hat, aber Menschenkenntniß sein Hauptstudium seyn läßt; wer, wo es um Wahrheit und Tugend zu thun ist, sich über den Beifall des großen Haufens hinwegsetzen, und seinem Herzen zu folgen Muth hat: der ist tauglich für diese Verbindung. Nach diesem Maßstabe müssen meine Mitarbeiter und die Vorgesetzten des Ordens (sagt Weishaupt) die Untergebenen bilden, ihre Seelen erweitern, sie vom Niedrigen ablenken.“ Dies Geschäft hat Schröder dem Meister vom Stuhl durch die Instructionslogen, (welche in andern Systemen, namentlich in den ältern gar nicht vorhanden waren) zur Pflicht gemacht; die Ablenkung von dem Niedrigen ist eben beiden Aufsehern übertragen, darum dieser bezeichnende Name im Schröderischen Bunde; in den übrigen Formen der Maurerei haben diese Aemter andere Namen. —

Weishaupt fährt fort: Man rede viel mit den Untergebenen, aber nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen; keine Deklamation, keine kraftlose Moral, keine subtilen unnützen Metaphysiken, die den Menschen nicht besser machen. Alles muß anschauend seyn, voll Bilder und Beispiele; den Satz gleich auf einzelne Fälle angewendet, die Folgen, die Wichtigkeit und den Nutzen gezeigt. In den Vorträgen sollen bloße

Einfalt und Unschuld des Herzens das Wort führen. (Das verlangt Schröder namentlich von den schriftlichen Arbeiten der Freimaurerlehrlinge.) — Ferner behauptet Weishaupt. Man darf den Arbeiten nicht alle Aussicht auf Vortheil davon benehmen; man muß jeden dabei auf eigene Art behandeln, um ihm den Gegenstand anziehend zu machen. Man kann alles mit den Menschen machen, wenn man ihre herrschenden Neigungen zu seinem Vortheile zu nutzen versteht, (in der Hand eines braven Mannes ist dieser Grundsatz nicht gefährlich; furchtbar wird er in der Hand eines Jesuiten). Die größte Wissenschaft für den Menschen ist Menschenkenntniß; dafür ist vorzüglich das Interesse der Jüglinge in Empfang zu nehmen; dadurch lernen sie die Kunst, Andere zu beurtheilen, zu leiten, und sich selbst so zu betragen, daß Andere gut von ihnen urtheilen. Dazu die Menschen zu bringen, kostet viel Mühe; mit der Menge kommt man nicht zurecht; wer Alle ändern will, ändert Niemand. Daher müssen diese Bearbeitungen mit den Mitgliedern der verschiedenen Grade besonders vorgenommen werden. Das Ganze hatte so ziemlich das Ansehen einer Schulanstalt; diese Befehl haben auch die Logen, welche nach dem Schröderschen Systeme arbeiten, es sind Schulen der Zeitkultur, welche Abends bei Lichte gehalten werden. — Anfangs hatte Weishaupt kein festes und beständiges System zum Grunde gelegt, was auch in dem Schröderschen Entwurfe vermist wird; denn man begreift nicht, was der neue Fleck auf dem alten Kleide soll; der junge Wein paßt nicht für die alten Schläuche; den das Schrödersche System steht nicht über der Zeit, sondern die Zeitideen, so wenig Kraft sie auch haben, sind von dem Schauspieler Schröder maurerisch dramatisirt worden. — Der Plan aber, den Weishaupt vorschlug, um obige an und für sich gewis löbliche Ideen zu realisiren, hatte einen wesentlichen Fehler. Er glaubte durch die nämlichen Mittel, durch welchen die Jesuiten Unwissenheit beförderten, die Welt aufklären zu können. Er führte einen slavischen blinden Gehorsam der Untergebenen gegen ihre Obern ein, (was Schröder fogern und oft despotisch zwischen den Vätern und Mutterlogen einführen wollte); er ging noch weiter; er führte auch noch ein Belauschen der schwachen und guten Seiten jedes Ordensglieders ein, und bat sich als unsichtbarer Oberaufseher, die Resultate davon aus. Mit einigen Modifica-

tionen haben in neuerer Zeit die Großlogen Repräsentanten in den übrigen Logen ernennen wollen, um eine Art geheimer maurerischer Polizei einzuleiten). Diese letztere Einrichtung konnte nur dann unschädlich seyn und bleiben, wenn zu jeder Zeit die unsichtbaren Obern rebliche Männer waren und blieben und wenn überhaupt der Orden unschädliche Zwecke beabsichtigte und erlaubte Mittel anwendete, diese zu erreichen. Weis haupt war gewiß ein eben so reblicher, als tiefdenkender und einsichtsvoller Mann; und die Absichten, mittelst einer geheimen Verbindung durch allmähliche Fortschritte in Religion und Politik Aufklärung zu verbreiten, waren allerdings höchst ehrwürdig; allein der selawische Gehorsam und das gegenseitige Belauschen hatte immer etwas Verhaftes an sich, das den gebildeten und denkenden Kopf abschrecken mußte, in eine solche Verbindung zu treten. Ferner von der Zeit an, als schon erwachsene und ausgebildete Männer in den Orden traten (vorher wurden namentlich junge Leute aufgenommen, für welche auch diese Schulform passend war) wurde das Unschickliche einer solchen schülerhaften Behandlung immer auffallender und unerträglicher. (Dies ist auch eine Rehrseite an der Logeneinrichtung der nach dem Hamburger Systeme arbeitenden Vereine; es ist zu viel Schulmeisterei in die Form gemischt, daher auch die Gleichgültigkeit, welche bei dem größern Theile der Mitglieder einige Jahre nach ihrer Aufnahme eintritt.) —

Die herrschende Idee, welche Weis haupt von den erhabenen Zwecken seines Ordens hatte, nämlich durch die feinsten und sichers ten Mittel der Tugend und Weisheit in der Welt über Dummheit und Bosheit den Sieg zu verschaffen, die wichtigsten Entdeckungen in allen Fächern der Wissenschaften zu machen, die Glieder desselben zu veredeln, und ihnen dann auch den gewissen Preis ihrer Vervollkommnung schon in dieser Welt zuzusichern (das war der große schwarze Fleck); sie gegen Verfolgungen, Schicksale und Unterdrückungen zu schützen, und dem Despotismus aller Art die Hände zu binden, — eine solche Idee wirkte mächtig auf edle Menschen; und daher läßt es sich erklären, warum sich in kurzer Zeit der Orden in ganz Deutschland verbreitete, und warum seine Glieder, im Durchschnitte genommen, meistens die schätzbarsten Männer des vergangenen und jezigen Jahrhunderts waren; Männer, deren Namen man nur nennen

dürfte, um zu beweisen, daß es nie Absicht seyn konnte, Vorkursstücke auszuführen; Männer, von denen es voraus zu sehen war, daß sie sich nicht würden mißbrauchen, noch im Dunkeln führen lassen würden; die rüstigen Schaafe dieser Herde sind nicht zuerst in Betrachtung zu ziehen. Dieser Umstand brachte den Stifter dieses Ordens in große Verlegenheit. Er hatte noch kein festes System; der ganze Plan existirte mehr in der Phantasie, als in der Wirklichkeit; es waren nur Bruchstücke hingeworfen worden, aus denen die Zeit erst verbunden mit Erfahrung etwas Ganzes bilden sollte. Zwar waren die ersten Grade Meisterstücke des Scharfsinnes und der Beredsamkeit. Aber mit diesen konnten diejenigen nicht befriedigt werden, die entweder wegen ihrer Verdienste, oder wegen ihres ausgebildeten Geistes berechtigt waren, gemäß den hohen Erwartungen, die sie von den Endzwecken des Ordens hatten, tiefere Einsicht in das System zu fordern. Erst als Freiherr von Knigge, ein unter dem Namen Philo bekannter Illuminate, Ordensoberer wurde, erhielt das ganze Gebäude eine regelmässige Gestalt.

Form des Illuminatenordens.

Man theilte das System in drei Hauptklassen, deren jede zwei Unterabtheilungen hatte. Zuerst kam die Pfanzschule, welche das Noviziat und die Minervaklasse in sich begriff. Bei der Aufnahme wurden jedem Individuum ein allgemeiner Begriff von der Gesellschaft der Illuminaten überreicht, welcher eine Auseinandersetzung der Hauptzwecke des Ordens, und der vorzüglichsten Mittel, welcher man sich zu ihrer Erreichung bediente, im Allgemeinen enthielt. (Das wird nach dem Schröderschen System etwas modificirt ebenfalls vor der eigentlichen Aufnahme gethan).

Bezeugte sodann der Kandidat ein Verlangen, in den Orden aufgenommen zu werden, so trat er in das Noviziat. Hier lernte er Niemanden als seinen Führer kennen, welcher sich Mühe gab, zu erforschen, ob der Aufgenommene überhaupt für den Orden brauchbar, ob er fähig, empfänglich, folgsam und anhänglich an den ihm bekannt gemachten Zweck war. Fand man das Gegentheil, so wurde er entlassen; ließ sich aber von ihm etwas hoffen, so wurde er unter die Minervalen aufgenommen.

Hier arbeitete er gemeinschaftlich mit einigen andern Zöglingen unter der Aufsicht des Minervalmagistrats, mußte monatlich von seinen Fortschritten Rechenschaft und den Obern in verschlossenen Betteln Nachricht geben, ob er mit seinem unmittelbaren Führer zufrieden wäre, was er wünschte, und was er zum Besten der Gesellschaft thun könnte, oder gethan hätte.

Man versprach und reichte ihm Unterstützung in einem bestimmten literarischen Fache, zu welchem er sich hatte einschreiben lassen, und verbieth ihm in der Folge eine seinen Verdiensten und Fortschritten angemessene Versorgung im bürgerlichen Leben, Schutz gegen Verfolgung und Zurücksetzung. Er war aber dagegen verbunden, auf Befehl seiner Obern, zum Besten des Ganzen, in seinem Fache zu sammeln, zu forschen, und kleine ihm aufgetragene Arbeiten ohne Murren zu übernehmen. Nach Verlauf einiger Zeit wurde ein solcher Minervale unter die Freimaurer aufgenommen. Hatte er nicht Fähigkeiten genug, um in dem Illuminatenysteme weiter fortzurücken, so blieb er Freimaurer, und hatte als solcher weiter nichts zu thun, als die Hieroglyphen zu entziffern und andere unbedeutende Logenarbeiten zu verrichten. War er aber zu etwas Besserem brauchbar, (diesen Dünkel haben die Freimaurer späterhin sehr übel genommen, und wollten bloß aus dieser Ursache nichts vom Illuminatenorden und dessen Vermischung mit der Maurerei wissen) so wurde er zum kleinen Illuminatengrade befördert. In diesem erhielt er unmittelbare Aufsicht über ein Paar Zöglinge, über deren Fortschritte und Aufzucht er die genauesten Berichte erhalten mußte; bekam Vorschriften, wie man Menschen bilden und regieren müsse, und erhielt Winke, die tiefer in das System blicken ließen. (Mit einigen Modificationen bildete daraus Schröder die Function für das Meistercollegium der Logen, die nach seinem Systeme arbeiteten.) Wenn er in diesem Grade einige Zeit gearbeitet hatte, so wurde er in den großen Illuminatengrad, oder in das schottische Noviziat aufgenommen. Hier wurden einige tausend Fragen aufgeworfen, nach welchen man den inneren und äußeren Charakter des Menschen erforschen sollte. Aus der Vergleichung aller dieser Püße, selbst der kleinsten, am unbedeutendsten schweben, ließen sich in der Folge die herrlichsten allgemeinen Resultate für die Menschenkunde ziehen, und nach und nach eine sichere

Höhere Semiotik der Seele ausarbeiten. Ferner bestund die Arbeit dieses Grades hauptsächlich darin, daß in den Versammlungen desselben Untersuchungen über die feinern Charakternancen der kleinen Illuminaten nach jenen Fragen angestellt wurden. Jeder große Illuminat sollte ein Paar kleine Illuminaten unter seiner heimlichen Aufsicht haben. (Dies war die Grundursache der nachherigen Auflösung dieser Gesellschaft). Keiner sollte in diesen Grad befördert werden, bevor seine Aufseher nicht alle Fragen über ihn beantwortet hätten; und so wäre es denn fast unmöglich gewesen, daß ein Unwürdiger, oder Jemand, dessen kleinste Herzensfalten man nicht gekannt, sich in dem Systeme hinaufgedrängt hätte. Auch lag den Mitgliedern dieses Grades noch ob, monatlich zu berichten, welche Bedienungen und Vortheile im bürgerlichen Leben sie durch ihre Einwirkung erteilen und verschaffen konnten, und welche Subjecte sie hingegen dem Orden zur Beförderung vorschlugen. Die Versorgungslisten waren also bei diesem Grade, und derselbe dirigitte die Circulation der Dienstleistungen (dies war die gefährlichste Richtung, woran auch in der Folge der Orden scheiterte; denn er konnte das Einnemischen in Staatsangelegenheiten nicht läugnen). Da man hier die getreuesten Gemälde von allen äußern und innern Eigenschaften der Mitglieder des Ordens vor Augen hatte, so wußte man, wozu Jeder im Staate taugte. Man koste, durch eine solche Veranstaltung die Würdigsten empfehlen, Jeden an seinen Platz stellen, und leisten zu können, was kein Monarch zu leisten im Stande ist (eben deswegen mußten diese Herren und ihre Günstlinge dagegen seyn!) Auf diesen Grad folgte der schottische Rittergrad, oder der Grad der dirigirenden Illuminaten. Wer in diesen aufgenommen werden wollte, mußte einen Revers von sich stellen, daß er von nun an dem Orden immer treu bleiben, keiner andern geheimen Verbindung fester anhängen und nie zurücktreten wolle. So wie die kleinen Illuminaten die Vorsteher der Pflanzschule waren, so dirigiten die schottischen Ritter die untere Freimaurerei der drei symbolischen Grade: (auch deshalb wurde Schröder später ein offner Gegner dieses Ordens, weil er nur drei Grade in der Freimaurerei anerkannt wissen wollte). Ihr Ritual enthielt Winke zu höherer Entzifferung der maurerischen Hieroglyphen, nebst der Weisung, fleißig darüber nachzudenken, zu forschen, und den Obern ihre Gedanken über diesen

Gegenstand mitzutheilen — (Schröder hat dieselbe Tendenz unter einigen Modificationen in seiner Kenntnißstufe zu erreichen gesucht, mit vieler Mühe alles Geschichtliche über die Freimaurerei zusammengetragen, auf eigne Kosten drucken und dem Schröder'schen Bunde, (dem Bunde der Wahrheit, so nennt er sich, als wenn vorher nur Täuschung vorhanden gewesen), zur weitem Bearbeitung übergeben lassen, um so einen vollen Ersatz für die bei den übrigen Systemen gewöhnlichen höhern Grade darzubieten; da diese historische Kenntnißstufe in kurzer Zeit sehr viele Mitglieder zählte, fand es Schröder nöthig, noch einen engeren Band zwischen wenigen zu stiften, der aber auch nicht weiter führt, als die historische Kenntnißstufe). — In diesem Grade bei dem Illuminatenorden kam nun endlich auch die Religion mit in Beziehung. Der Scharfmann, mit welchem dieser Gegenstand sowohl in dem schottischen, als in dem darauf folgenden Priestergrade bearbeitet wurde, verdient nicht die hämischen Angriffe derjenigen, welche die Illuminaten der Absicht beschuldigen, die Religion über den Haufen werfen zu wollen. Es läßt sich vielmehr aus den ächten Quellen das Gegentheil erweisen. Man hat bei Bearbeitung dieses Grades durchgehends die Wahrheit zum Grunde gelegt, daß ohne positive Religion nicht nur menschliche Gesellschaften nicht bestehen, sondern auch der Weise nicht beruhigt werden könne. Wer die Beschaffenheit des heutigen Katholicismus kennt, dem kann es keine befremdende Erscheinung seyn, warum gerade der Katholik, wenn er anfängt, den Uebelstand des durch die Schlaueit des römischen Hofes (es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen Katholisch und römisch-Katholisch) verunstalteten Gebäudes der katholischen Kirche einzusehen, am geneigtesten ist, alle positive Religion zu verwerfen, und sich zum reinen Deismus zu bekennen. Er wird, wenn er, zumal gleichsam durch eine gewaltsame Erschütterung, aus der Betäubung erwacht, in welcher sich bisher seine Vernunft befand, vor der fürchterlichen Mißgestalt dieses Gebäudes so sehr verwirrt und erschreckt, daß nicht gemeine Kenntnisse und ein wohlgeübtes Auge dazu gehören, um all das Flickwerk, und das zum Ekel überhäufte Gezier absondern, und das majestätische Gebäude in seiner Grundlage sehen zu können. Bei weitem würde es so viele Mühe nicht kosten, einen Katholiken vor der Gefahr des Deismus zu bewahren, wenn in den meisten katholischen Staa-

ten Höher das Bibelstudium und die Erlernung einer unparteiischen Kirchengeschichte nicht so ungemein erschwert worden wäre. Diesem Uebelstande abzuhelpen, suchten die Stifter des Illuminatenordens die Christliche Religion dadurch interessant zu machen, und in ihr System zu verweben, daß man in dem schottischen Rittgrade das Andenken ihres göttlichen Stifters durch einfache, herzergreifende Ceremonien, nach schottischer Maurerweise, in den Versammlungen feierte, und die Freimaurerei als den engern Ausschuss besserer Christen darstellte. (Dasselbe wird noch in der Freimaurerei fort erhalten in dem 7ten Grade, durch welchen daher auch jeder gleichsam mit dem symbolischen Nichts der vorangegangenen Grade wieder ausgesöhnt worden ist und noch wird, und nun so guthmüthig ist, um des letzten Grades Willen, dessen Inhalt im N. E. weit einfacher und wahrer dargestellt wird, dem Ganzen einen hohen Werth beizulegen). —

In dem Priestergrade, der auf diesen folgte, bewies nun der Orden, daß alle Lehren des Welteifers die höchste Weisheit und Güte verriethen, und dahin zielten, einen für die Menschheit unendlich großen und edlen Plan auszuführen, welcher kein anderer, als der Plan der Illuminatenverbindung und der höhern Maurerei sey. (Dies war entweder gutmüthige Täuschung, oder boshafter Dünkel, wer kann sich mit ihm messen? was doch offenbar hier geschieht). Hier wurde auseinander gesetzt, wie der Zweck des göttlichen Heilandes dahin gegangen sey, die Menschen zu ihrer ursprünglichen Würde wieder zu erheben; durch weise Aufklärung die Moralität auf den höchsten Grad zu bringen; ein allgemeines Sittengiment einzuführen, so, daß jeder ohne Zwang aus der innern Ueberzeugung, daß nur Tugend Glück gewähren könne, der Tugend treu bliebe; alle Menschen durch ein Bruderband aneinander zu knüpfen; alle engen Verhältnisse, welche Noth, Bedürfnis und Kampf gegen Verderbnisse und Immoralität erzeugt hätten, dadurch aufzuheben, daß er die Illuminaten schlag machen wollte, sich selbst zu regieren, und folglich aller künstlichen Anstalten, aller Staatsverfassungen, positiven Gesetze und dergleichen entbehren zu können. — Es wurde ferner gelehrt, und durch Stellen aus den Schriften der Evangelisten und Apostel erwiesen, daß ächtes Christenthum keine Volksreligion, sondern ein System für Auserwählte sey; daß Jesus den höhern Sinn seiner Lehre nur seinen vor-

traufesten Jüngern mitgetheilt habe. Von diesen, hieß es, sey dieses System durch die *Disciplina arcana* (Geheimnißlehre) unter den ersten Christen fortgepflanzt; in den Mystikerschulen der Gnostiker, Manichäer, Ophiten u. s. f. auf doppelte Weise, exoterisch und esoterisch gelehrt, und dann endlich, nach manchen andern Wendungen, in Hieroglyphen verdeckt, ein Eigenthum des Freimaurerordens geworden. (Die Behauptung nun, das Christenthum sey keine Volksreligion, widerstreitet der Schrift; denn sie zeigt, daß das Volk dasselbe mit Dank empfing, während die Erleuchteten ihn der Verbindung mit dem Teufel beschuldigten. Im Christenthume ist keine Rede von einer Geheimlehre, Christus sagt vielmehr: jetzt könnten sie es noch nicht ertragen, also alle, keiner ausgenommen; allein sie sollten es einst alle vom Geiste der Wahrheit erhalten. Sehr wahr aber wird durch die gegebene geschichtliche Erörterung nachgewiesen, daß in der Maurerei nach Christus die Symbolik, welche vor Christus noch Bedeutung hatte, noch beibehalten und durch Hülfe der Gnostiker mit neuen, namentlich mit der Symbolik des Meistergrades vermehrt worden sey: dahin gehört auch noch, daß in diesen geheimen Verbindungen Eirkel und Winkelmaaß entweder auf der ganzen Bibel ruhten oder zum wenigsten doch auf dem aufgeschlagenen ersten Kapitel des Evangelisten Johannes zu liegen kamen, was früher nicht statt finden konnte: doch darüber weiter unten ausführlicher). — Die Berrichtungen dieses Priestergrades waren auch noch in einer andern Rücksicht höchst wichtig, und versprachen, was die Wissenschaft betrifft, denen sie gänzlich gewidmet waren, der Welt einst die herrlichsten Früchte. Es ist schon bemerkt worden, daß jeder Bögling sich zu einem wissenschaftlichen Fache einschreiben lassen, demselben seine Kräfte widmen, und auf Verlangen in eben diesem Fache sammeln und forschen mußte. Nun dirigitte die Priesterklasse jeder Provinz, unter dem Vorsitze ihres Dekans, diese literarischen Operationen. Alles war in Facultäten eingetheilt; z. B. für die Naturlehre, für die Geschichte, für die Menschenkenntniß, für die mathematischen Wissenschaften u. s. f. Ein Priester sollte immer an der Spitze einer solchen Facultät stehen, und über sein Fach einen Realkatalog führen, in welchem die wichtigsten neuen Entdeckungen ausgezeichnet würden. Forderte Jemand Aufklärung oder Hülfe bei irgend einem wissenschaftlichen Unternehmen, und wendete sich

Weshalb an den Obern; so würde, wenn aus dem Realkataloge die Aufgabe noch nicht zu lösen gewesen wäre, allen Böglingen, die in dem nämlichen Fache arbeiteten, aufgetragen worden seyn, für den ihnen unbekanntem Freund zu sammeln und zu arbeiten. Ohne große Beschwerde, ohne Einwirkung von gelehrtem Neide, hätte man dann dem Bittenden die Resultate der Nachforschungen von einigen hundert fleißigen Menschen in die Hände liefern können. Er hätte anfangen können, da zu arbeiten, wo so viele gute Köpfe aufgehört haben; hätte die Materialien gesammelt, und Alles vorbereitet gefunden; der Schwächere würde der Lehrer, der Stärkere geworden seyn, und nach und nach wäre der Orden in den Besitz der seltensten Kenntnisse in allen Theilen der Gelehrsamkeit gekommen, die man als ein Depot bewahrt, und in jedem Zeitalter, mit Rücksicht auf Bedürfnis und Grad der Aufklärung, nützlich geschienen hätte. —

Dem Priestergrade folgte jener der Regenten, welcher die gemessenen Vorschriften für alle höhere Obern, für die Vorsteher der schottischen Ritter, für die Provinzialen, Inspectoren und Nationalobern enthielt. Dieser Grad hatte aber noch ganz besondere Eigenheiten. Gleich wie diejenigen, die in denselben aufgenommen wurden, die Hauptdirection des Ganzen führen sollten, so dachte man dahin, nur diejenigen in diesen Grad zu befördern, welche nach so vielfachen Proben als die edelsten, aufgeklärtesten und ausgebildetesten Leute wären befunden worden. Solche Menschen hätten verdient ganz frey zu seyn, und Niemand als die Vernunft und der innigst erkannten Wahrheit gehorchen zu dürfen. Sie hätten sich nicht, als Maschinen oder als die Werkzeuge unbekannter Obern ansehen, sondern sich als fühne Widersprecher zeigen sollen, falls es dem höchsten Vorgesetzten hätte einfallen wollen, hinter dem Schirme der Anonymität durch diese Regenten gefährliche Pläne auszuführen. Daher wurde die Einrichtung getroffen, daß jedem bei seiner Aufnahme in diesen Grad alle bisher den Obern geleistete Verbindlichkeiten, sogar auch der Revers, der das Versprechen der Verschwiegenheit enthielt, die Tabellen über seine Verhältnisse, sein Lebenslauf, das Bild seines Charakters, und überhaupt alles, was die Obern von ihm in Händen hatten, alles, was ihn auf gewisse Weise von ihnen abhängig gemacht, ihn in ihre Hände geliefert hatte, zurückgegeben wurden. Man sagte zugleich in der

an ihn zu haltenden Rede: er sey nun völlig frey; habe er in irgend einer andern Verbindung eine vollkommene, zweckmäßigere Einrichtung; größere Reinigkeit der Absichten; sicherere Mittel, dahin zu gelangen; einen Wirkungskreis, der seiner würdiger wäre, und er fände den Verein seiner jetzigen Brüder abgeneigt, diese bessere Einrichtung auch bey den Illuminaten einzuführen; so sey es seine Pflicht, zurückzutreten, und dahin zu gehen, wo Kopf und Herz größere Befriedigung fänden. Die Illuminaten verlangten keinesweges ein Monopolium für sich, sondern strebten darnach, zum Besten der Welt zu thun, was sonst nirgends so vollkommen geschähe, und doch so nöthig zu thun wäre. Er kenne er ihre Arbeiten als unnütz, zeitverschwendend, vielleicht gar als gefährlich; so habe er jetzt ungebundene Hände, und es sey seine Pflicht, das ganze Gebäude durch öffentliche Aufsehung zu zerstören, und Thorheit, Betrug und Bosheit zu Schanden zu machen. (Dieser Zug ist höchst ehrwürdig und uneigennützig.) Sey er aber bey ihnen, die Mängel aller menschlichen Anstalten abgerechnet, befriedigt, so werde ihn sein eigener Eifer treiben, ein treuer Mitarbeiter zu bleiben, und alles zum Flor und zur Vervollkommnung dieses Systems beizutragen, nicht aus Gefälligkeit für sie, sondern aus Drang, der Menschheit zu dienen.

Endlich folgte die letzte, oder die große Mystikerklasse. Dieser Grad war, als der Orden zerfällt wurde, noch nicht ausgearbeitet, und nur im Plane vorhanden. Die Arbeiten desselben wären die Erfahrungen und Ueberlieferungen alles dessen gewesen, was nur immer im speculativen Fache, in den Geheimnissen der Religion und in der höhern Philosophie, den Menschen ergründbar, groß, heilig und wichtig seyn kann. Nur zwölf Areopagiten wären die Mitglieder dieser Klasse gewesen, und bei Abgang eines Areopagiten hätte man unter den Regenten einen zur Wiederbesetzung des Platzes gewählt. Dieses war das ganze Gebäude des Illuminatenordens. Zwar wurde hier und da ge bessert und verändert. Im Jahre 1790 gab zwar Weisshaupt ein verbessertes System heraus, allein die Hauptsache ist auch hier dieselbe geblieben. Daß ich mich nicht nach dem verbesserten System in dieser Schilderung gerichtet habe, geschah darum, weil die erstere Form Leben und Geschichte erhalten hat, das verbesserte System aber nie in die Wirklichkeit trat. So viel nun dieser Orden für

sch hatte, so hatte er doch auch sehr vieles gegen sich. Was alle geheime Verbindungen bedenklich, und im Verfolge auch schädlich machen konnte, traf den Illuminatenorden um so mehr, da sein Zweck höhere Gegenstände, die moralische Verbesserung der bürgerlichen Gesellschaft und überhaupt das Bestreben in sich faßte, durch seinen Einfluß auf die Welt, freilich nur zum Besten derselben, zu wirken. Die geheimen Gesellschaften der Goldmacher, Alchymisten, und aller derjenigen, welche den Stein der Weisen zu finden glauben, können im Allgemeinen nicht schädlich werden. Meistens sind es Schwachköpfe oder Abenteuerer, die sich mit solchen Aruseligkeiten beschäftigen. Aber die Verbindung einsichtsvoller, edler und aufgeklärter Menschen kann, vornehmlich in dem Falle, wenn ein im hohen Grade belebter Enthusiasmus die Glieder derselben beherrscht, von schlaunen und schätzbaren Obern gemißbraucht werden: ein Fall, der sich bei aller dagegen angewandten Vorsicht, doch nur gar zu leicht, im Verfolge hätte ereignen können. Auffallend ist es, daß die Jesuiten schnell die Waffe ergriffen wegen dem Illuminatismus, weniger um allein ihn zu bekämpfen, sondern vielmehr alle Leute vom Verstande unter dieser Firma verdächtig zu machen. Dasselbe hatten sie ebenfalls bei den Jansenisten mit Glück versucht, daher sie auch jetzt so gegen die Freimaurer wüthen, weil sie unter diesem Vorwande zugleich gegen jeden aufgeklärten Mann den Krieg eröffnen. — Bei allen diesen Versuchen ist es höchst bemerkenswerth, daß sie jedesmal in diesem Vereine das finden wollten, dessen man sie zu jeder Zeit beschuldigte. Sie konnten diese Beschuldigungen um so mehr häufen; denn sie durften sich nur aussprechen und diese Grundsätze und Absichten dann diesen Vereinen unterschieben, so wurde das Gemälde um so glaubwürdiger, weil es der lebendigste Ausdruck der lange geübten List und Bosheit war. —

Ich habe zwar in dieser kurzen Uebersicht der Geschichte des Illuminatenordens hier und da schon angedeutet, inwiefern das Bessere des Illuminatismus von Schröbern in seine Form der Maurerei aufgenommen worden ist; allein es ist noch nöthig, darzutun, daß die Schröberische Form, unter den vorhandenen zwar immer noch die gehaltvollere, demohngeachtet an sich betrachtet, weder zu dem Wesen der wahren Maurerei, noch zu der bestehenden Cultur der Zeit paßte. Es ist in der Schröberischen

Form ein Eklekticismus mit etwas kantischer Philosophie) verbrämt sichtbar, nichts eigenes, nichts gebiegenes, nichts selbstständiges, sondern ein theures Heimlichthun mit alle dem, was man umsonst auf der Straße erhalten kann. Alles, was der Zeitgeist öffentlich verhandelte, wurde noch einmal in den Logen nach der Schröderschen Form privatim mit der wichtigen Miene großer Geheimnisse nachgelaubert. Man kann sie als eine philosophische Schule eines seyn sellenden moralischen Rigorismus vor einigen Wohlthätigkeitsszenen unterbrochen betrachten, in welchen der Egoismus jeder Art unter dem Vortritte Schröders eine wichtige Rolle zu spielen sich bemühet, und selbst dafür die größten Aufopferungen an Geld nicht schenket, wie Schröder selbst bewiesen hat. Schröders persönlichem Charakter trete ich nicht zu nahe: denn als Mensch mag er viel Gutes gekostet haben, und über ihn als Verstorbenen erlaube ich mir kein Urtheil, weil ich nicht im Stande bin, über ihn als Mensch zu urtheilen. Seine maurerische Thätigkeit und sein maurerischer Wahn ist es allein, den ich hier in Ausdruck nehme; und in dieser Beziehung hat Schröder nichts Positives gewirkt, sondern zum Positiven mehr negativ vorgearbeitet, ohne es aber selbst zu wahlen, denn er glaubte das Positive erhascht zu haben. Seine Kenntniskunste hat bloß historischen Werth, indem sie dem Maurer eine Menge merkwürdiger Actenstücke aus der Geschichte der Maurerei mittheilt, welche er sonst nirgends zu sehen bekommen, die jedoch an sich betrachtet für das Leben keine positive Aushente geben. —

Krause ging noch weiter als Schröder, was ihm auch die Feindschaft des hierarchisch gestimmten Schröders zusog, obgleich Schröder bei seiner letzten Uebersetzung des Hamburger Rituals stillschweigend die Idem des in den maurerischen Bann verflohenen Krause gar sehr benutzt hat. Krause ging historisch zu Werke, (Schröder wollte es thun,) indem er alle Urkunden aufsuchte, um die wahre Tendenz der Maurerei daraus zu erörtern: wir erhielten als Resultat seiner Arbeit zwei Bände maurerischer Urkunden, unter welchen er namentlich solche aufnahm, welche von Andersens Constitutionsbuch (vom Jahre 1721) ausgeschlossen worden waren. Krause theilte vorzüglich die 3 ältesten Urkunden mit, die er kere stellt die Maurerei als christliche Bau-corporation dar; (dies war die erste Periode derselben nach

Christi Zeiten) dies blieb sie bis 1717, wo sie sich durch die bloß angenommenen Männer, welche nicht Architecten waren; zu einer von allen Baugewerben unabhängigen Gesellschaft erhob; in welcher Bruderliebe, Hülfe und Treue für das Wesentliche dieser Verbindung betrachtet wurden. Dies war ihre zweite Periode, und in dieser Gestalt ist sie noch herrschend; sie ist eine den wesentlichen Zwecken der Menschenliebe, Duldung und Geselligkeit in Liebe, Hülfe und Treue gewidmete, von den Baucorporationen, und überhaupt von allen fremdartigen Verbindungen und Instituten, völlig getrennte Gesellschaft, welche jedoch den Namen, die Grundgesetze, die überlieferten Lehren und Gebräuche der Freimaurerbrüderschaft beibehält, ihre Kunst als ein Geheimniß äbt, und sich auf freie Männer beschränkt. Die zweite Urkunde ist ein unter dem Könige Heinrich VI. von England niedergeschriebenes Fragment, welches dasselbe sagt; dieses Fragment wollte Schröder mit aller Gewalt für unecht erklären; warum? weil der Inhalt seiner bloß formellen Gestalt der Maurerei widersprach. Die dritte Urkunde enthält die Aufnahme zum Maurer, so wie sie noch heute als das älteste Ritual von allen Maurern altenglischen Systems in allen Erdtheilen unverändert ausgeübt wird. Der Gewinn der Forschungen Krause's ging dahin: Die Freimaurerei erscheint als eine, nach ihrem Ursprünge und nach ihrer weitem Entwicklung in die höhere Ausbildung der Menschheit wesentlich verwebte Gesellschaft, als der bis jetzt einzige Bund, welcher sich dem reinmenschlichen ausschließend widmet. Dieser Schluß ist aber nur das Resultat der Entmüthigkeit des tieforschenden Krause, keinesweges das der wirklichen Geschichte der Freimaurerei. Im Wahne, daß dem so sey, machte Krause nun Anstalt, einen allgemeinen Menschheitsbund ohne alle Symbole, Zeichen und Geheimnisse, frey und offen in der Menschheit zu begründen; er machte seine Ideen darüber bekannt in einer nicht fortgesetzten Zeitschrift und in einem eigend dazu geschriebenen Werke, der Menschheitsbund nach seiner urreinen Gestalt. Er bezweckt nichts, als einen bloß philosophisch ethischen Verein, der aber schon seit der mosaischen Gesetzgebung überall als unzureichend sich offenbart hat. Kein Wunder, daß dieser Versuch, die Menschheit ohne Gottes Gnade und Liebe durch bloße Moral zu ihrem Ziele zu führen, so oft erneuert worden; denn er verträgt sich noch

am besten mit der getrunkenen Trübnigkeit, oder vielmehr mit dem Egoismus der Menschen. Der Staat, die Kirche, und auch die Maurerei, alle drei haben nach vielen Versuchen des selbstlichen Schaffens und Lebens zuletzt noch zu diesem Mittel ihre Zuflucht genommen, und hoffend, an diesem Anker sich festhalten zu können, gerathen sie immer mehr in den Abgrund, weil dieser Anker nie den wahren Grund fand, sondern stets eine bodenlose Tiefe.

Literatur über die Freimaurerei.

Ich sollte eigentlich noch nachweisen, daß auch die Literatur über Freimaurerei keine Ausnahme für das Positive derselben gewähre; allein das würde mich zu unnützen Erörterungen verleiten, deren Resultat nicht geringer seyn dürfte, als das der so eben mitgetheilten Geschichte. — Es ist viel und mancherlei über Maurerei geschrieben worden, jedoch immer aus verschiedenen und selten aus reinen Absichten. Das leichte Forschen in der Geschichte dieser Richtung, das gänzliche Verkennen der ursprünglichen Symbolik und das Versäumen des Sonderns der spätern Zusätze von den frühern rein gegebenem aber sinnbildlich dargestellten Wahrheiten haben bewirkt, daß man (trotz der gedruckten Schriften darüber) das Positive der Freimaurerei überall bis auf den heutigen Tag vermißt. In der letztern Zeit hat ein Werk (Carfena betitelt) viel Aufsehen erregt; allein es verdient nicht die Aufmerksamkeit, mit welcher es hier und da aufgenommen worden ist, weil es nichts Positives von der Freimaurerei mittheilt. Ohne Nutzen ist jedoch diese Schrift nicht gewesen; denn sie hat viel dazu beigetragen, daß der Freimaurer das Aggregat von bloßen leeren Formen und das nichtige Spiel mit einer dem Bunde fremd gewordenen Symbolik, welche ihm in einer deutlichen Uebersicht dargeboten wird, für nutz- und zwecklos erklären und sich ansehen muß, daß aus diesen Formen und Symbolen alles wahre Leben geschwunden ist; diese Uebersetzung wird ihm um so näher gebracht, je sorgfältiger er diejenigen prüft, welche mit einer erzwungenen Wichtigkeit mit diesen Formen tändeln und spielen. Uebrigens ist das Ganze eine zusammengegriffene Arbeit ohne allen logischen und historischen Gehalt. Das Werk ist ein offenes Plagiat aus dem Signaturn und

einigen andern Schriften gleichen Gehaltes. Der Verfasser des Antisarsena hätte in seiner Kritik sollen begründeter zu Werke gehen; das Beste in der letztern Schrift ist der Aufsatz von Starke, den ich meinen Lesern schon oben in der geschichtlichen Uebersicht mitgetheilt habe. Ich kenne aus eigener Ansicht alle Archive der Freimaurerei, auch die der engern Vereine der Wahrheit; ich habe sie alle sorgfältig durchsucht und keine positive Ausbente für diese Richtung gefunden. Da die Literatur immer nur der Ausdruck des geschichtlichen Lebens jeder Richtung ist, so kann die Literatur der Freimaurerei nichts Positives mittheilen, da wir ja gesehen haben, daß die Freimaurerei im Leben das Positive stets verneint hat. Sollten manche diesem Geständnisse keinen Glauben beimessen wollen, sondern doch noch selbst nachzusehen wünschen, so gönne ich ihnen dies erträumte Glück; sie mögen sich von den ägyptischen Priestern her bei der Frage nach dem Positiven stets ins Wasser springenden Sphinxen fernere leiten lassen und nicht die Geduld verlieren, in einer dürren Wüste mit diesen gutherzigen Selbstgetäuschten fortzuwandeln. —

Ehe ich noch die Resultate aus dem bereits Mitgetheiltem ziehe, ist es nöthig, daß ich noch die geheimen Vereine vor Christus, oder die Myslerien der Alten in Betrachtung nehme, um ihr Verhältniß zu den geheimen Vereinen nach Christus, und namentlich zur Maurerei und Freimaurerei zu erörtern. Daß ein solches Verhältniß der geheimen Gesellschaften vor und nach Christus statt gefunden und noch findet, habe ich in der gegebenen Geschichte öfters angedeutet: hier folgen die Belege dazu.

Die Myslerien der alten Welt in Beziehung zu den geheimen Gesellschaften der christlichen Zeit.

Das Gesamtstreben der ganzen Menschheit vor Christus offenbarte sich im Egoismus jeder Art; es fehlte allen Völkern die wahre Demuth. Der Fall des Menschengeschlechts war eine Folge des Dünkels, Gott gleich seyn zu wollen. Von diesem egoistischen Charakter waren alle Familien gefesselt, ihr öffentliches sowohl als auch ihr verborgenes Leben wurde tren diesem Charakter vollzogen. Selbstliebe herrschte in den Volksversammlungen, Selbstliebe verhüllte sich in den Myslerien der Alten. Gott konnte

te es bei ihnen nicht dahin bringen, daß er Gott allein sey; ehe-
 weder sie selbst wollten die Herrschaft mit ihm theilen, oder sie
 wählten Theilnehmer seiner Macht und Herrlichkeit in ihren selbst-
 geschaffenen Göttern. — Folschen wir weiter nach dem Grunde
 der Mysterien. Seit dem Ursprunge des Menschengeschlechtes ha-
 ben sich sowohl einzelne Menschen, als auch ganze Vereine durch
 verschiedene innere und äußere Veranlassungen aufgefordert gefühlt,
 dem Schöpfer des Weltalls näher zu treten, seine Weisheit zu
 ergründen, um mit dem Gewonnenen ein selbstliches Schaffen zu
 beginnen. Die Erforschung der Gesetze oder des Wortes, nach
 welchem sich das Leben der Natur gestaltet hatte, war die Aufgabe
 aller Mysterien des Alterthums, die sich in dem letzten
 Grade ihres Geheimseyns trauend gestanden, daß
 das rechte Wort, das wahre Wort, was der Mensch
 vor dem Falle ganz besessen habe, verloren sey.
 — Ist nicht hier der ganze Bildungsproceß folgender? A. Sur-
 men nach dem verlorenen Wort (Gott) in der Natur, der Schöp-
 fung, deren Symbol $+$ und Δ ist, welche Tempel und Wohn-
 ung des Geistes (des Schöpfers, Erbauers, Maurers) ist. —
 B. Entdeckte Erstarrung, Ertdödtung, Verfinsternung in der Form,
 somit Trauer (wie sie auch die Natur kund giebt) also Einsicht
 in das Nichts des Irdischen, Bekenntniß des Nichtwissens. —
 C. Erhebung aus (über) Tod und Finsterniß der Natur in das
 Licht des Geistes, als des vom Irdischen befreieten. Wiederfin-
 den des Lichtes und Wortes in der Gottmenschatur: Christus.
 Dieser Bildungsproceß als Fall in Tod und Ausschwingung zum (urs-
 sprünglichen Geist) Leben, worin sich alle Symbolik und aller My-
 sticismus in den unendlich vielfachsten Formen und Farben bewegt
 — ist gleichsam das Welt- und Menschenthema. Bei ihren Sa-
 chen nach diesem verlorenen Wort zuvörderst in der Natur fanden
 sie sie nun, daß sich in ihr alles nach kubischen Gesetzen und
 Verhältnissen forme; daher wurde das Bild des Kubus in allen
 seinen Verhältnissen ein Hauptsymbol solcher Vergänge. Sie zeig-
 ten mit diesem Sinnbilde an, daß der Mensch das Gesetz, dem
 die Natur lebend gehorchen mußte, freiwillig zur Nicht-
 schuld seines geistigen Lebens mit Liebe erheben sollte. In dieser
 Aufgabe dachte man sich aber den Menschen erst beginnend, dann
 steigend, endlich vollendend; daher ihm die Weisung ward, erst
 am rohen, dann am behauenen und zuletzt am kubischen Steine sey

ne Aufgabe zu enträtheln. Diese Verfinnbildung ist in Wahrheit dem werdenden Leben des Menschen entsprechend; denn es dauert lange, ehe der Mensch mit Freiheit und mit Liebe in die wahren Schranken und in das wahre Verhältniß zu Gott tritt, aus welchem die Natur seit ihrer Entstehung, durch Nothwendigkeit geschützt, nie hat fallen können. Daß man durch symbolische Darstellung die erforschten Geseze der Natur dem Reiche der Freiheit mittheilte, um den Menschen dadurch seine Aufgabe zu erleichtern, dazu finde ich folgenden merkwürdigen Beleg; Simosides sagt in Plato's Pythagoras c. 72. ed. Heindorf. *ανδρα αγαθου μιν αλαδτως γινεσθαι χαλιπον, χειροι τε και ποσι και νοου τετραγωνα* (ein guter Mann, d. h. ein an Händen, Füßen und Geiste kubischer Mann, in Wahrheit zu werden, ist schwer). — Aus diesem Symbol (dem Kubus) bildeten sich durch Veränderungen und Modifikationen neue eben so sinnreiche und bedeutende Symbole: z. B. der flammende Stern, (welcher in den späteren Zeiten als Symbol in der Freimaurerei aufgenommen wurde) der dadurch entsteht, daß ich den Kubus auf irgend eine Spitze stelle. Dieses Symbol drückt die sinnreiche Abhandlung aus: die Hoffnung für das Wahre in dem Menschen (im aufstrebenden Δ verfinnbildet) wird nur durch die göttliche Liebe, also von oben (im abstrebenden ∇ bezeichnet) erfüllt; denn beide verbunden, (die aufstrebende Hoffnung im Menschen und die väterliche Liebe des Höchsten) in allseitiger Richtung erzeugen das wahre Ebenbild des Schöpfers. So wie in diesem auf und abstrebenden Conflict alles irdische Leben in der großen Natur seine Vollendung feiert, so kann auch in gleichem Conflict das Reich der Geister zum großen Geiste seiner Vollendung entgegenstreben. Viele haben in dem aufstrebenden Dreieck die irdische und in dem abstrebenden die himmlische Dreieins verfinnbildet gefunden, wovon Johannes in seinem ersten Briefe spricht: drei sind, die da zeugen im Himmel und auf Erden &c. Das einfache Dreieck ist ein bedeutungsvolles Symbol; weil das Dreieck als Basis für alle Formencombination in der großen Natur und späterhin auch als Symbol der Dreieinigkeit betrachtet wird. Obgleich diese Sinnbilder ursprünglich belebend und bildend für die moralische Welt seyn sollten, so hatten die Versine doch nicht in sich die Kraft, diese Symbole in das Leben überzusetzen; doch benutzte man die er-

forschten Gesetze zu andern wissenschaftlichen, namentlich aber zu architectonischen Zwecken. Schon der Verein des Pythagoras hatte die Wissenschaft der Natur, das Verständniß der Kraft, die in ihr ist und ihre besondere Wirkung sich zur Aufgabe gemacht; besonders die Wissenschaft von Zahl, Form, Gewicht und die rechte Art, darnach alle Dinge zum Gebrauch der Menschen einzurichten, hauptsächlich Wohnungen und Gebäude aller Art und alle andere Dinge, welche den Sterblichen wohlthätig sind. Mehrere Mitglieder solcher Vereine traten öfters heraus in die Mitte ihrer Familien und suchten große, ungeheure Gebäude nach denselben Gesetzen, welche sie in der Bildung der Naturkörper erkannt hatten, zu errichten. Sie zeigten plastisch, daß sie aus den Werken des obersten Baumeisters aller Welten das rechte Wort erforscht hatten, und ließen nun die Gebäude der Kunst nach denselben Gesetzen emporsteigen. Vorzüglich bauten sie die Tempel, hauptsächlich aber die Verzierungen derselben nach kubischen Verhältnissen. Viele Denkmäler des Alterthums können mit dem Maßstabe der heutigen Baukunst gar nicht ausgemessen werden. Man erstaunt aber, wenn man alle Verhältnisse des Cubus sich vergegenwärtigt hat, und nun von dem Standpunkte cubischer Constructionen aus die Gebäude sowohl im Ganzen, als auch im Einzelnen geometrisch beurtheilt. Ein solches Denkmal jener alten Baukunst, welche ihre Kunstschöpfung dem Gesetze der schaffenden Natur (in welcher alle Körper cubisch sich gestalten; daher auch das Verhältniß der großen Weltkörper zu einander cubisch berechnet werden muß) unterwarf, ist der Tempel Salomonis; der daher auch noch bis jetzt das Hauptsymbol der Freimaurerei geblieben ist. (Der Zweck des Tempelherrenordens scheint mir nicht die einzige Veranlassung zur Einführung des salomonischen Tempels als Symbol für die Freimaurerei gewesen zu seyn.) Die römischen Baukorporationen nahmen die Symbole aus den Mythen auf und behielten sie in so fern bei, weil sie ihnen einen architectonischen Werth beilegen: sie betrachteten sie als richtige Andeutungen für wahre Formenconstructionen. Von den Baukorporationen der alten Römer gingen sie über zu den Baukorporationen des christlichen Mittelalters, (welche sich innig mit den Orden der Kirche in Verbindung setzten,) und wurden wiederum zu plastischen Zwecken angewendet; die gothischen Klöster und Kirchen sind die Beweise der nach Christi Zeiten plastisch verwirklicht,

ten Symbole. Daß aber das Wort, was in diesen Symbolen niedergelegt und in diesen Gebäuden plastisch zwar verwirklicht wurde, Fleisch geworden wäre, d. h. daß der Sinn dieser Symbole in dem Menschen verwirklicht worden wäre,) dahin konnten es diese Vereine nie bringen. — Zugleich aber besaßen auch jene Mysterien des Alterthums nicht bloß diese erforschten Gesetze, sie hatten dabei auch nothwendig die Einheit des ewigen Wesens und die Unsterblichkeit der Kraft kennen gelernt, und mit diesen Ansichten vertraut standen sie wirklich über der Mythologie des Volkes. So wie sie aber als selbstliche Menschen jene Gesetze des Gestaltens der Natur geheim hielten, so verbargen sie auch diese Wahrheiten aus Eigentliebe. Nicht aus Furcht, der Pöbel möchte sie deshalb verfolgen, oder sie möchten ihm durch zu frühe Mittheilung derselben schaden, bewahrten sie dieselben, sondern bloß deswegen, um in dem Besitze des Bessern als solchen zu seyn, ohne deshalb diesen Wahrheiten einen erziehenden Einfluß auf ihr eigenes Leben zu gestatten. Der Inhalt der Mysterien und ihre aus sehr verschiedenen Quellen gehäuften, oft sich widersprechenden Symbole wurden theils ganz, theils nur theilweise von einem Volke zu dem andern verpflanzt; doch gewannen sie in jeder Familie einen andern und immer nur den nächsten Bedürfnissen derselben dienenden Sinn und wurden sehr oft als ein geheimes Farbenspiel für die Zeitbedürfnisse herrschender Parteien sowohl in der Kirche, als auch im Staate, gemißbraucht. Dadurch arteten die Mysterien in die größte Zügellosigkeit aus und es ist bloß eine fromme Idee, aber keine Wahrheit, wenn manche behaupten, die Mysterien hätten diese frivole Form nur dem Pöbel vorgehalten, um dahinter desto ungehindeter dem Forschen nach Wahrheit obliegen zu können; denn nach dieser Ansicht wäre ja das Leben der Mysterien eine bloße Heuchelei gewesen; dieß war nun nicht der Fall, obgleich die ächte Wahrheit in ihnen nicht waltete.

Zweiter Hauptabschnitt.

Welches sind nun die Resultate dieser Erörterungen sowohl über das Leben, als auch über die Literatur der Freimaurerei.

Der Mensch, von Gott abgefallen, suchte durch Forschen in der Natur, sich in den Besitz der Allmacht und Weisheit Gottes zu setzen, um sich ihm gleichstellend, zugleich mit ihm das Regiment der Welt zu theilen. Gott sollte nicht allein Gott seyn, der Mensch wollte mitschaffen, Gott sollte nur der erste unter gleichen Schöpfern seyn. (In diesem stolzen Sinne nennen die Freimaurer noch jetzt Gott den obersten Baumeister aller Welten, er ist also nur der primus inter pares). Die erforschten Gesetze der Natur theilten sie sich in geschlossenen Zirkeln hieroglyphisch mit und durch die symbolische Darstellung derselben suchten sie ihnen auch einen bildenden Einfluß auf den Menschen zu gewähren. Da aber der Egoismus diese Wahrheiten gesucht und gefunden hatte, so war es nicht möglich, daß er sich selbst von ihnen hätte beeinträchtigen oder gar verdrängen lassen sollen; folglich war der bildende Einfluß dieser gewonnenen Wahrheiten sehr gering. Leichter wurde es ihnen, die Gesetze des Gestaltens der großen Natur nachahmend überzutragen auf die Baukunst. Da sich der Egoismus nicht entschließen konnte, seinen innern Bau darnach zu regeln, so war die Anwendung dieser erforschten Gesetze auf die großen Formcombinationen im Raume, oder auf die Baukunst, doch einigermaßen eine Beschwichtigung des Bedürfnisses Gebrauch von der gefundenen Wahrheit und Weisheit für irgend einen Zweck zu machen. Demohngeachtet wurde dem tiefer gefühlten Bedürfnisse nicht ganz Gnüge geleistet;

ket, daher die Trauer über das verlorene Wort (das den Menschen zum Meister über das Irdische erheben kann) welche die Mysterien der Alten in dem letzten Grade darstellten. In dieser Trauer finde ich das unwillkürlich ausgesprochene Bekenntniß: der Mensch kann sich das verlorene Wort (was er durch eigene Schuld verloren) nicht selbst wieder geben, es muß ihm noch einmat als unverdiente Wohlthat geschenkt werden; was aber erst in Christus in Erfüllung ging. Auch die Thieropfer in denselben sprechen denselben Sinn aus: das irdische Blut muß vergossen werden, wenn das himmlische Leben Raum in uns fassen soll: das Irdische muß erst getödtet werden, wenn das Himmlische Wohnung in uns erhalten soll. — Daher kam es auch, daß die Mysterien der Alten von den scharfsinnigsten Mitgliedern derselben zu verschiedenen Zeiten als lächerlich dargestellt wurden, indem sie es sonderbar fanden, in den ersten Graden große Weisheit zu verheißen und in den letzten Grade, wo sie nun jeder zu finden glaubte, trauernd zu gestehen, daß das wahre Wort, oder die ächte Weisheit verloren gegangen sey. Das Thierblut wurde wohl vergossen, ihr eigenes aber zapften sie nicht ab. — Die römischen Baucorporationen nahmen die Symbole der Mysterien wieder auf, weil sie in ihnen mathematische Geheimnisse für die Baukunst vermutheten.

In den ersten Zeiten des Christenthums suchte auch die Snosis (ein heidnischer Stolz in christlicher Form) die Symbole der Mysterien aufzunehmen und ihnen den Sinn unterzulegen, welcher ihren Ansichten entsprechend war.

Die Fortsetzung, oder die Wiederernewerung der Baucorporationen im Mittelalter (vermehrt mit christlichen Symbolen aus den frühern, von der allgemeinen Kirche sich im heidnischen Dunkel trennenden Vereinen, entlehnt) führte die besondere Gestalt der Maurerzunft des Mittelalters herbei. Die enge Verbindung dieser Baucorporation mit der christlichen Kirche und ihren Orden gab ihr einen eigenthümlichen Gehalt. Sie stand im Dienste des Christenthums, aber auch im Dienste der Kirche und ihrer Orden, welche letztere sich freilich als die gelungenste Verwirklichung des Christenthums betrachteten. Daher finden wir nun auch die Gebäude dieser Corporationen mit christlichen Emblemen sehr reich verziert, wie ich schon oben bei Erwähnung der Kirche zu Siena nachgewiesen habe. Als nun aber aus dieser Christ-

lichen Baukunst (welche durch die Sammlung ihrer Symbole, welche sie theils aus den Hieroglyphen der Mystereien, theils aus den Statuten der römischen Baucorporationen und zuletzt aus der höhern Weisheit der Gnostiker aufgenommen hatte, sich als den Träger alles Gewonnenen der Vorzeit und des heidnischen Strebens, welches neben dem Christenthume sich fort erhielt, beurfundete) sich die Freimaurergesellschaft bildete, in welcher bloß die Formen und Gebräuche der christlichen Maurerkunst beibehalten wurden, mit gänzlicher Beseitigung des bisherigen Zweckes dieser Zünfte, so wurden diese Vereine ein geheimes und versteckter Tummelplatz politischer, hierarchischer, alchymistischer, mit einem Worte, egoistischer Zwecke jeder Art. Jede herrschende Parthei benutzte diese einmal vorhandene, geheimnißvolle und so vielen Deutungen fähige Form für ihre Absicht. Da die Kirche zuerst eine Herrschaft über Alles ausübte, so wurde diese Form zuerst für die herrschenden Partheien der Kirche, oder vielmehr für den Zweck der geistlichen Orden in Beschlag genommen. Nachdem die Herrschaft der Tempel gestürzt war, und der Staat das Verwinden desselben bloß deshalb raubte, um seine Rechte für seine Absichten noch mehr zu gewinnen, so hüllte sich der zerstreute Orden in diese maurerische Form, um das verlorene Wort, was er früher geführt hatte, auf einem verborgenen Wege wieder zu erlangen. Als der Orden der Jesuiten nicht mehr öffentlich regieren durfte, nahm er seine Zuflucht zu dieser Form und suchte durch sie im Stillen wieder zu gewinnen, was er öffentlich nicht wagen durfte. Diese beiden Orden nun haben die vorhandene Form am meisten verunstaltet, theils durch Zusätze, theils durch Modificationen des Vorhandenen, theils durch Umdeutung des ursprünglichen Sinnes der Symbole. Das daraus entstandene Aggregat von so vielen sich oft ganz widersprechenden Symbolen, wozu die vorher erwähnten hierarchischen Orden die Form der Maurerkunst umgestaltet hatten, wurde in späterer Zeit zu politischen Zwecken benutzt: dies geschah vorzüglich in England und Frankreich; in der neuesten Zeit auch in Italien: also bei vorzüglich auf Lebens- und Wirklichkeitsverkehr gestellten Nationen. Wie die Freimaurerei in Deutschland hervortrat und noch hervortritt (die Tendenz des Freiherrn von Starke mit seinem Elerikate ausgenommen) können alle Regenten von ihrer bürgerlichen Unschädlichkeit überzeugt seyn. Millionen ist die Zahl

Ihrer Mitglieber und eben diese Masse bürgt für die Unschädlichkeit; denn was auf eine solche Weise in die Breite geht, ist selten von Bedeutung. Sollten auch die neuesten Zeiter Ereignisse manche Mitglieber nicht an; frei von politischen Zwecken sprechen, so kann man das doch nicht von der Gesellschaft als solcher behaupten. Sie steht unter der Sährung der Zeit zurück, im Streben nach schönen Formen des Lebensgenusses. Dafür aber wurden von den Deutschen der mauererischen Form theils geheimwissenschaftliche Zwecke, (Alchimie) theils die Tendenz der europäischen Verstandesaufklärung; theils die philanthropischen Absichten untergeschoben, und, nachdem die Zeit diese einseitigen Richtungen zur Begründung des wahren Geistes schon als unzureichend verworfen hätte, noch einmal in der mauererischen Form theuer verhandelt und mit einer erzwungenen Wichtigkeit wieder gefeuet.

Ja einige, besonders halbkultivirte Kaufleute, oder enthusiastische Autodidacten aus den untern Beamten des Staates, weiß den vergänt war, Logen zu dirigiren, fanden in ihr ein Surrogat der Kirche. Aus allen diesen Thatsachen wird es klar, daß seit dem Mittelalter jede herrschende Parthei sowohl in der Kirche, als auch im Staate und in der Wissenschaft ihre Eier auch in dieses verborgene Nest legte, dabei aber jedesmal das Nest etwas anders formte, oder zubereitete. Die Gesellschaft vorzüglich in Deutschland freude sich bloß über das schöne so kraus und wunderbar gekochene Nest, suchte fleißig den Ursprung der Form dieses Quodlibets auf, dñte sich um die Eier zu bekümmern, welche darin ausgebrütet werden sollten.

Die Freimaurerei wurde demnach seit dem Mittelalter die geheime Nachtreterin jeder Richtung des Zeitgeistes. Die Tendenz des jedesmaligen Zeitgeistes wurde in den Logen unter vielen Veränderungen immer dann noch fortgehalten, wenn die Zeit schon eine andere Form ihrer Herrschaft geboren hatte. Die Mauererei stand von dieser Zeit an nie über der Zeit, sondern beständig im Dienste der Zeit. Dies war auch nicht anders möglich; denn ihre Mitglieber waren ja immer die bedeutendsten Jünger der Zeitkultur; die Freimaurerei hatte nun nichts, wodurch sie ihre Mitglieber von ihrer Einseitigkeit hätte befreien können, als die einzige Frage beim Anfange: sind wir gedeckt; darauf konnte aber nur geantwortet werden: die Thüre ist zugeriegelt; denn

die profane Welt in allen ihren Richtungen hatte schon die Sipe eingenommen. Daher ging es der Freimaurerei als bloßer äußern Form, wie allen äußern Formen, die ihr Positives verlohren haben; indem sie äußerlich das Tiefste bewahren und einschließen wollte, wurde sie ein wahrer Proteus, der eben, weil er nichts giebt, Allen Alles und in jeder beliebigen Form zu geben vermag; dies ist besonders dann der Fall, wenn, wie in unsern Tagen die Freiheit des Geistes herrscht, wenn die Einheit des Glaubens verschwindet, wenn die zertrümmerte Kirche ihre alte Herrlichkeit in einer andern Form wieder herzustellen sucht, wenn der Staat fortwährend reclamirt. Es ist gar nicht zu verkennen, daß in der fortgesetzten Maurerei sich viel Stolz offenbahrt und zwar insofern, als man in ihr gleichsam einen selbstischen Gottesdienst in lauter Symbolen fortzusetzen sich anstrengt, deren Sinn schon längst in Christo Leben geworden ist.

Alle Symbole sind in Christus in Erfüllung gegangen, sind Leben und Wirklichkeit geworden; das große Geheimniß ist aus der Natur in die Menschheit aus Tageslicht getreten, auf den Dächern gepredigt worden, wenn es auch an hörenden Ohren fehlte; warum will man noch Symbole fortführen, die für das Christliche Zeitalter gar keinen Werth mehr haben? Warum ergreift man nicht lieber das Leben in dem einzigen Meister und begiebt sich alles besser Wissens und besser Könnens? Warum? Aus Dünkel, der eine Folge des Mangels der wahren Weisheit ist, die wir nirgends als in Christi Leben und zwar offenbar, (nicht verborgen) finden. Soll Christus den Griechen immer noch eine Thorheit und den Juden ein Mergerniß bleiben? Wenn dem nicht so ist, warum sagt die Freimaurerei nicht laut, daß sie nichts Besseres weiß und nichts Vollkommneres kann, als was das Evangelium allen Menschen offenbahrt und daß sie auch keine bessern Mittel und Wege zum Ziele weiß, als die längst gekannten. Die Wahrheit scheuet nicht das Licht, nur die Thorheit und der Dünkel hat sich von jeher in mystisches Dunkel gehüllt. Nach diesen allgemeinen Erörterungen schreite ich nun zur Beleuchtung einzelner Formen, Symbole und Tendenzen, welche sich in der Maurergesellschaft vorfinden.

Warum zählt die Freimaurergesellschaft von Erschaffung der Welt an und zeichnet in diesem Jahre 5817?

Das wir in der Maurerei (wie schon oben gezeigt) es wirklich mit dem bloßen Naturmenschen zu thun haben; daß dieser in ihr allein seine Rolle und zwar in allen Formen der egoistischen Abartung spiele, dafür ist diese Chronologie ein sprechender Beweis. Sie giebt dadurch zu erkennen, daß für sie die Erscheinung des Göttlichen, des Heilandes aller Menschen kein neues Leben gebracht, keinen Sinn für die verlangte Wiedergeburt eingehaucht hat. Sie stellt sich müßig und selbstlos dem Christenthume gegenüber, oder läßt vielmehr dasselbe an sich vorüberstreifen, so wie dies der Fall bei dem Judenthume war und noch ist. Nach Christi Erscheinung suchte in der Kirche, dem Staate und in der Wissenschaft ebenfalls auch der bloße Naturmensch zu herrschen, nur mit dem Unterschied, daß er es hier öffentlich aussprach. In der Maurerei aber wurde dasselbe Streben in ein mystisches und geheimnißvolles Dunkel gehüllt, damit es noch mehr Reiz namentlich für die haben möchte, welche in vorhergenannten Richtungen das Ziel nicht hatten erreichen können und doch noch genug Selbstliebe besaßen, die geträumte Herrschaft sich selbst für vieles Geld noch zu erkaufen, wo es auch sey.

Was lag und liegt noch jetzt in dem Menschen, das ihn zur Stiftung, Erhaltung und öfterer Erneuerung eines solchen Vereines hindrängte, ein eignes Leben gestaltete und geschichtlich aussprach?

Einmal war es der geheimnißvolle Zug, sich mit dem höchsten Wesen zu befreunden; aber weniger (wie uns die Geschichte des Menschengeschlechts erzählt) um ihm zu gehorchen in kindlicher Liebe, sondern mehr, um die Gesetze und Kräfte zu erlauschen, durch welche das höchste Wesen die Welt erschaffen hat und erhält; diese sich dann zuzueignen und ein selbstliches

Schaffen und Bauen darnach anzufangen; mit einem Worte nicht Gottes Ebenbild zu bleiben in Liebe, sondern Gott gleich zu seyn. Daß die frühern Menschen die ganze Natur zu erforschen und die Werke des Schöpfers zu durchdringen suchten, geschah nicht mit der Absicht, (ob es gleich dem Willen der Forscher: jawider: dahin leitete) um Gott desto thätiger zu verherrlichen und zu verehren, sondern um mit diesen erlauchten Gesetzen und Kräften der Allmacht und Weisheit des Schöpfers, (was die Schrift mit dem lebendigen Worte bezeichnet) ein eigenes Leben und ein selbstliches Schaffen zu begründen. Wahr und kräftig spricht Luther in seinen Tischreden über dieses Streben des Naturmenschen in folgenden Worten: „Gott kann bei uns Menschen nicht erhalten, daß er allein Gott sey; denn alle Menschen von Natur streben und trachten nach der Gottheit, wie Adam und Eva im Paradiese, durch die Schlange verführt. Böse Lust und Neigung ist zwar auch ein heftig Uebel, dadurch die Leute schwer angefochten werden; doch ist es nur ein Kinderspiel gegen die schändliche Begierde, womit wir nach der Gottheit trachten.“ In diesen wenigen Worten hat Luther den Ursprung und die Geschichte der Freimaurerei, wenn sie es auch nicht Wort haben will, am treffendsten gezeichnet.

Daß es tiefe Mysterien, Geheimnisse des Lebens giebt, ist unleugbar. Daß ein verborgener Trieb dieser Nachtseite des Lebens nicht allein näher zu treten, sondern auch sich um sie gesellig zu versammeln zu allen Zeiten bei den Menschen geherrscht hat, bestätigt die Geschichte. Wenn nun die Nothwendigkeit der Mysterien des Lebens zugestanden ist, wenn es sich ferner nicht läugnen läßt, daß eine tiefe Neigung die Menschen zur gemeinschaftlichen Bewahrung derselben anreizt, so dürfen wir (wie einige wollen) das Daseyn solcher Verbindungen gar nicht beurtheilen, sondern wir müssen anerkennen, daß sie ein nothwendiges Erzeugniß der Zeiten sind. Darauf antwortete ich: Diese Geheimnisse hat uns das Evangelium am reinsten und offensten mitgetheilt, sie werden auf den Dächern gepredigt, sie sind dem Einfältigen offenbar und bleiben dem Weisen ein Räthsel, sie winken einem Jeden und ziehen doch nur Wenige an, und die Brüder im Geiste erkennen sich sogleich ohne Handsäge. Uebri-

gens kann das wahre Geheimniß in keiner irdischen Verankertung gefesselt und gebunden werden; eher ist es möglich, das Sonnenlicht, dieß offenkundige Mysterium der Natur, in Sacke zu schütren, um dunkle Oerter dadurch zu erhellen. Was ein Geheimniß an sich ist, das muß auch in der Verbrüderung ein solches bleiben, ja die Gesellschaft muß sich selber ein ewiges Geheimniß seyn. Verschwände dieß Geheimniß in der Gesellschaft, so verschwände sie selbst. es ist also nie mitzutheilen und doch läßt sich die Freimaurerei die übrigen bezahlen! Da nun die Freimaurerei kein höheres eigenthümlicheres Geheimniß besitzt, als wir, die wir das kindlich große Geheimniß besitzen, zu welchem jedem der Zutritt von Gott erleichtert wird, so gehört sie zu den Verbindungen, die von Zeit zu Zeit für irgend einen Zweck insgeheim entstanden, ihre Mitglieder, nachdem sie ihnen die Wollust des Geheimnisses hatten auskosten lassen, endlich für diesen Zweck auflösen: oder zu den Verbrüderungen, die das Geheime gegen das, allen Mittheilbare, zu retten suchten, und sich nicht selten in eine Committee verwandelten, um das Endliche und Bestimmte zu unterstützen und zu bestimmen. Gesezt aber wir ließen diese geheime Verbindungen als nothwendige Erzeugnisse der Zeit gelten, so fragt es sich, ob sie zu jeder Zeit als solche betrachtet werden können und dürfen? Oft haben Institute, die in ihrem Ursprunge höchst bedeutungsvoll, in ihrer Blüthe herrlich und groß waren, sich selber überlebt; sie gewannen an Breite, an Ausdehnung und verlohren an Intensität. Ist dies nicht der Fall mit der Freimaurerei? Ja ich behaupte, das Gleichniß paßt nicht einmal auf ihre Unvollkommenheit.

Warum wirft die Freimaurerei einen Schleier um ihr geheimes Thun und Wirken und was ist die Ursache ihres Bestehens von der ältesten Zeit an bis auf unsere Tage? —

Wäre nicht der Egoismus die Grundursache dieser Richtung gewesen, so würden diese Vereine der ältesten, ältern und neueren Zeit kein solches geheimnißvolles Dunkel über ihre Weisheit ver-

breitet haben. Die ächte Wahrheit, Weisheit und Liebe in einem demüthigen Herzen hüllt sich nie in Dunkel; die wahre Liebe kann nicht schweigen, sie muß sich offenbaren: Der Stolz und Selbstdünkel aber verbirgt sein eingebildetes Gut. Daher ist die Entschuldigung: daß von jeher die Bessern, welche über dem Zeitstreben gestanden hätten, sich still und verborgen gehalten, um vom Böbel nicht verkannt, verlacht oder endlich gar um das Leben gebracht zu werden, leer und nichtig. Aus diesen Beweggründen haben solche Vereine jeder Zeit eigentlich nie geschwiegen, sondern nur aus Ehr- oder Geldgeiz, selten aus Furcht, und wo das letztere ja statt fand, da hatte die Wahrheit noch nicht die rechte Freiheit gewährt. Johannes und Christus konnten und durften nicht schweigen; (sollte nicht schon aus diesem Grunde allein es klar werden, daß beide aus solchen Vereinen ihre Weisheit nicht haben konnten, was der größere Theil der heutigen Maurer zu beweisen strebt, sondern daß ihre Weisheit vom Vater des Lichts war). Wären sie von dem Geiste solcher Vereine getrieben worden, so hätten sie geschwiegen, hätten sich in eine Loge begeben, bei Nacht gearbeitet (da sie doch wirken wollten, so lange es Tag war) und hätten die übrige Welt für profan erklärt. Es ist überhaupt höchst bemerkenswerth, daß bei dem jüdischen Volke vor Christus keine solchen Verbindungen statt fanden. Warum? weil das Volk in die wahre Abhängigkeit zu Gott getreten war: wo dieß ist, da fallen diese Thorheiten von selbst weg. Niemand zündet ein Licht an, um es unter einen Scheffel zu stellen, sondern setzt es dahin, wo es allen im Hause leuchtet — und das Reich Gottes war das wahre Licht, ob es gleich im N. T. mehr symbolisch angedeutet, als durchs Leben verwirklicht wurde; doch auch das Symbol des wahren Lichtes ist sichernd gegen den Stolz, das Licht aus eignen Mitteln schaffen zu wollen. Man hat sich ferner eingebildet, deshalb alles geheim halten zu müssen, weil die Symbole den Ueingeweihten nur lächerlich vorkommen dürften. Warum findet denn Niemand etwas lächerliches an den wahren Lebensacten des Meisters, an der Laufe und dem Abendmahls! (welche freilich jetzt von dem größten Theile der Christenheit als bloße Ceremonien und gehaltlose Symbole betrachtet werden). Ja, finden nicht die Brüder selbst den größten Theil der Symbole lächerlich? —

Es wird ferner behauptet: man müsse den Menschen das Licht nur nach und nach scheinen lassen, nicht auf einmal, sonst blende es; sehr vornehm weist man nach, daß es der oberste Baumeister auch so mache. Allein, es frage sich jeder ernstlich, ob wir bei der Mittheilung unseres Lichtes so verfahren müssen, wie Gott in der Mittheilung seines Lichtes? Können wir uns wirklich so vermessen zeigen, unser Licht dem höchsten Lichte gleichzusetzen, was doch geschieht, wenn wir glauben, es könne dem Menschen nicht auf einmal gegeben werden? — Das wahre Licht blendet niemand, er mag es auf einmal, oder nur nach und nach erhalten; und doch ist es sehr zu bemerken, daß die heilige Schrift überall erzählt: das Licht sey auf einmal den Menschen mitgetheilt, nicht nach und nach eingesenkt worden; ich verweise auf die Ausgießung des heiligen Geistes und auf alle, welche von ihm für die Sache Gottes erleschret und geheiligt worden. Es kann mir nicht zum Einwurf gemacht werden, daß Christus selbst gesagt habe: ich könnte auch noch vieles sagen, aber ihr könnt es noch nicht ertragen. Hier ist die Rede von der Empfänglichkeit, das Höchste in seinem wahren Leben aufzufassen; und diese Empfänglichkeit gewährte dem Apostel keinen Verein, kein öffentliches, noch weniger ein geheimes Institut; sie erhielten dieselbe von Gottes Gnade und Liebe, nicht aus der Hand sich Gott gleichstellender Menschen. — Ich finde daher in diesen auglich gesuchten Gründen, die Nothwendigkeit des Geheimhaltens darzuthun, nichts als menschliche Eitelkeit, welche sich fast jeden Augenblick, ohne daß sie sich dessen bewußt wird, Gott gleich stellt. Ich fand früher Reinhard's Kennerung in seiner Moral gegen geheime Gesellschaften ungerichtet; jetzt sehe ich ein, wie wahr er gesprochen. Der größere Theil der Maurer fühlt es auch, daß von wirklichen Geheimnissen nicht mehr die Rede seyn kann; daher schlagen sie vor, sie lieber eine geschlossene Gesellschaft zu nennen; dazu bedarf es aber nicht des moralischen, heidnischen Apparats und der Fabeln und Legenden von der sogenannten Logenarchiv. Solche Vereine bedürfen keiner Großbeamten, keiner Beamten, sondern blos Brüder. Aus einer Loge können sich dann hundert Brüdervereine bilden, ohne sie zu schließen, und je begränzter der Umfang derselben ist, desto vertraulicher und wahrhaft erziehender werden sie sich gestalten. Nicht blos die Eitelkeit hat das Bestehen dieser Vereine be-

gründet; wie ich so eben nachgewiesen; auch die Idee der
 Verbrüderung, welche darin ausgesprochen wurde, hat vor-
 züglich dazu beigetragen, daß diese Vereine bis jetzt noch in
 hoher Achtung geblieben sind. Allen Menschen ist der Sinn für
 wahre Freiheit und Gleichheit (unbeschadet aller natürlichen und
 nachweisbaren Abstufungen) eingeboren; frei wollen und sollen
 alle Menschen seyn; aber nur durch die Wahrheit (welche eben
 die Freiheit von Selbstsucht und Eigenliebe ist) können wir es
 werden, welche Christus offenbarte; Brüder wollen und sollen
 alle werden und seyn; aber nur in der Liebe des Meisters aller
 Meister. Alle Anstalten, welche bis jetzt getroffen wurden, gin-
 gen keinesweges dahin; dieses allgemeine Gefühl für Freiheit
 und Gleichheit auf dem einzigen und wahren Wege zu befriedi-
 gen, vielmehr steigerten; sie noch mehr den Wunsch und das an-
 geborne Bedürfnis dafür; indem sie mit einem unsinnigen Kraft-
 aufwande stets das Gegentheil davon in den menschlichen Gesell-
 schaft zu begründen; und zu befestigen suchten. Kein Wunder,
 daß man schon deshalb der Maurerei volles Zutrauen schenkt, weil
 sie etwas reellist zu haben vorgiebt, wornach jeder Mensch ei-
 nen unwiderstehlichen Hunger und Durst in sich trägt. — Die
 Logen bestehen nur aus Mitgliedern, deren größere Zahl viel in
 der bürgerlichen Welt gilt; daher können sie sich nicht enthalten,
 denselben Sinn des Egoismus auch in die Logen freilich als ver-
 botene Waare mit einzuschwärzen. Daher vermischt man in den Lo-
 gen eben so, wie in der bürgerlichen Welt, die wahre Freiheit
 und die ächte Bruderliebe. Die Einrichtung in der Freimaurerei,
 daß es große Logen, Mutterlogen, Tochterlogen, oder
 untergebene Vereine giebt, hat alle wahre Freiheit und die ächte
 Bruderliebe aus der Maurerei verdrängt. Es ist unter den Bräu-
 dern kein wahres Brüdertleben; der eine dünkt sich besser, weil
 er aus einer ältern Loge ist, weil in seiner Verbindung die Vor-
 nehmen der Stadt aufgenommen worden sind; als der andere,
 der in einem andern Vereine unter weniger Vornehmen sitzt. Der
 Großbeamte hängt eine Menge Sterne und Zeichen um sich, um
 zu zeigen, daß er etwas Größeres sey, als ein Beamter aus sei-
 ner gewöhnlichen Loge. Er ein Mitglied in der Loge ein vor-
 zünftiges Wort sprechen kann, muß es erst vorher eine Menge
 Titel hertragen und dann darf es beginnen. Diese Titel sind:
 Sehr Ehrwürdiger oder Hochwürdiger Meister vom Stuhl, sehr

ehrwürdige Vorsteher und Beamte, allseits würdige, sehr verehrte und vielgeliebte Brüder; in höhern Graden darf das Hocherleuchteter Bruder nicht vergessen werden. Wie kommt die Freimaurerei zu diesen Titeln? Sie sind noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit, wo die geistlichen Orden unter der Form der Maurerei ihre Zwecke verfolgten, sie bezeichnen sämmtlich geistliche Würde.

Es heißt zwar, daß jeder Bruder, wenn er in die Loge tritt, alle Auszeichnungen, die ihm die Welt gegeben, ablegen soll; weil in der Maurerei der bloß äußere Vorzug kein Gewicht hat; allein man gehe in die Logen, welche namentlich in den Residenzen arbeiten und besuche sich die besternten Brüder; wer wagt es jetzt unter den Brüdern, einen adelichen Bruder, der viel Gewicht in der Regierung hat, daran zu erinnern, seine Auszeichnungen abzulegen? Ja vor slavischer Angst vergessen sie, daß ein Bruder vor ihnen steht, und nennen ihn frisch weg Excellenz. Die Freimaurerei hat sich aber selbst die Hände gebunden, seitdem sie in ihren Logen so viel Sterne, Kreuze und so glänzenden Beamten-schmuck austheilt; sie handelt selbst mit solchen Auszeichnungen, wie kann sie also die alten Rechte aufrecht erhalten. Sie hat sich ja in neuern Zeiten entschlossen, in ihren Vereinen auch Ehrenmitglieder zu schaffen, warum? um in der Logenliste mit recht vornehmen Weltleuten aus aller Herren Ländern zu prunken; wie kann sie nun diese anhalten, ihren weltlichen Schmuck vor der Pforte des Tempels abzulegen? Die Logen unserer Zeit machen ordentliche Jagd auf die in der bürgerlichen Welt ausgezeichneten und vielgeltenden Männer; sie glauben sich dadurch einen höhern Werth zu geben. Mit was wollen sie also prunken? Mit dem, womit sich die bürgerliche Welt von jeher gebrüstet hat. Vielleicht wird in diesem Jahre auch Luther zum Ehrenmitgliede der Freimaurer erhoben, weil das Licht, was er brachte, ohne daß er es wußte, aus dem Lichttempel der Freimaurerei war; so werden viele sich verlautern lassen, weil sie glauben, alles Große staunend oder unwissend aus ihrem Vereine. Man behält zwar in den Logen den Hut auf, zum Zeichen, daß in denselben Freiheit und Gleichheit herrscht: allein die ganze Freiheit und Gleichheit besteht jetzt einzig und allein in dem Hut aufbehalten. Man mag sich nun ansehen oder nicht, es herrscht in den Logen gegen die Großen

der Welt, die man gewöhnlich zu Behörden wählt, um doch etwas Großes in der Loge zu haben, eben so viel Eclavenfinn und Bruderswitz, als in der bürgerlichen Welt. Die Logenarchive enthalten eben so viel Kägensachen, als jedes Kägengericht der sogenannten profanen Welt.

Es herrscht in den Logen so viel Schein, als außerhalb der Logen. Sie begrüßen sich innerhalb ihres Kreises mit den Namen, sehr ehrwürdig, hochwürdig u. s. f. und wenn sie hören, daß irgend einer dieser Brüder mit oder ohne Schuld unglücklich geworden ist, so sind sie es, welche, anstatt der Sünden Mängel mit Liebe zuzudecken, oder mit hülfreicher Hand ihn davon zu befreien, nach Art der Waschfrauen die ganze Wäsche recht ausbreiten, um sie gehörig bleichen zu helfen. Die sogenannten Brudermahle, oder Tafellogen sind steife, mit Ceremonien und Lächerliche gekaltete kostspielige Gastereien. Ein großer Theil der Brüder findet aber schon deshalb diesen Verein recht amüßant, weil man da gut ist, mit vielen vornehmen Leuten zusammen sitzt und sich in Gedanken ihnen gleichstellen darf. (Aus diesem Grunde bemühen sich vorzüglich die Weinhändler um die Mitgliedschaft, um dabei gute Geschäfte zu machen. Die Brüder sind auch so gefällig, jedem reisenden Weinhändler oft in einer Woche alle 3 Grade fürs Geld mitzutheilen; solche Ausnahmen geschehen nun freilich zum Besten der Wohlthätigkeitskasse und sind daher nach aller Vernünftigen Urtheil zu billigen). — Gesezt aber auch, es wäre in der Freimaurerei die wahre Freiheit und der ächte Brudersinn vorhanden, so ist es ja erwiesen, daß der Begriff von einer Fraternität nicht aus der Maurerei herkommt; denn hier gab es ursprünglich nur Zunftgenossen, sondern der Begriff einer wahren Fraternität ist aus dem Christenthume entlehnt, und in dem Umfange, als Christus diesem Leben und Wirklichkeit gegeben hat, ist er in der Freimaurerei nie einheitlich geworden. Mehrere christlichen Gesellschaften ist es hin- gegen geglückt, die ächte Brudersliebe in ihrem Kreise so herrschend zu machen, als wir sie nirgends verwirklicht finden. Um nun diese wahre Freiheit und ächte Gleichheit zu erlangen, bedarf es blos der strengen Befolgung der Lehren des Christenthums; hätte der Staat, die Kirche, die Wissenschaft, und die Maurerei der Wahrheit des Christenthums den Vorzug vor ihrer erträumten Eitelkeit gegeben, so vermüßten wir die wahre Freiheit

und Gleichheit nirgends; allein so haben sie vielmehr alles dazu beigetragen, sowohl öffentlich, als auch heimlich, daß diese nie zu tilgenden Bedürfnisse gar nicht befriedigt werden. Wie ist es auch möglich, daß in der Maurerei die Wahrheit vorwalten soll, da ja Menschen, die mehr oder weniger dem Scheine dienen, hinzutreten! Sie wollen gar nicht sehen, ob sie für den Zweck der Maurerei passen, sondern ob die Maurerei ihren Zwecken, die oft die elendesten und eitelsten sind, entspricht. Demohngeachtet ist nicht zu leugnen, daß das Wort Verbrüderung einen magischen Zauber auf den Menschen hat: sonst würde auch der Teufel, der Vater der Lügen, sich dieses Wortes nicht so oft bedient haben, wenn er nicht gewußt hätte, daß sich alle Menschen geneigt fühlen, sich einer Verbrüderung hinzugeben, weil sie glauben, Sünde für ein vom Anfange der Welt her gefühltes Bedürfnis zu erhalten; stets hat der Mensch bei solchen Vereinen den Schein für die Wahrheit eingetauscht. —

Beleuchtung der einzelnen Symbole und einiger Hauptgebräuche.

Einige Systeme der Maurerei haben 7 Grade, andere erkennen nur 3 an und außer diesen dreien noch eine Erkenntnißstufe oder den Grad, der die Maurer historisch in das Gesammtleben der Maurerei einführt. In der Freimaurerei enthält nur der erste Grad mit seinen Symbolen die wahre Form der maurerischen Tugend; der zweite Grad ist in spätern Zeiten hinzugefügt und mit Symbolen ausgestattet worden, welche schon in den ersten Grad zu verweisen sind. Der dritte Grad, oder der Meistergrad hebt den ersten Grad gänzlich auf, und zeigt in seinen Symbolen das Unzureichende des bloß maurerischen Segens und Lebens: der dritte Grad vernichtet eigentlich den ersten Grad, erklärt folglich auch alle Symbole der Maurerei, oder die wahre Maurerei, für null und nichtig. Ich will mich darüber deutlicher machen.

Im ersten Grade erhält der Aufgenommene durch die vorgehenden Symbole und symbolischen Handlungen, die Weisung, daß er messend des Schöpfers Wort oder Willen erforschen müsse; Zirkel und Winkelmaß werden ihm entgegen gebracht, der flam- mende Stern, die Säulen Boas und Jafin treten ihm schon als

Silber gewonnener Wahrheit, welche die forschende Maureret aus der großen Natur geschöpft hat, entgegen, und die ganze Aufgabe seines Gesamtlebens wird ihm unter dem Bilde eines selbstlichen Schaffens neben dem obersten Schöpfer versinnbildet. Von diesem angeedeuteten Forschen in dem großen All des obersten Baumeisters aller Welten wird er nun im zweiten Grade auf sich gewiesen, um sich als einen noch höhern Gegenstand des Forschens zu beleuchten; erkenne dich selbst, ist hier die Loosung. Nachdem nun der Freimaurer auf diesen beiden Stufen alle seine Kräfte angestrengt hat, um durch diese Mittel und angeedeuteten Wege hinter das wahre Geheimniß seines Lebens zu kommen (was aber in unsern heutigen Logen eine bloße Façon de parler ohne allen Lebensgehalt geworden ist) so wird ihm der dritte Grad, oder die Meisterschaft ertheilt. Was erfährt hier der Maurer? Der Baumeister Hiram, der den salomonischen Tempel gebauet habe, der sey erschlagen und dadurch das Meisterwort verlohren gegangen. Der zu Befördernde stellt den erschlagenen Meister dar, und hört alle um sich den erschlagenen Meister beklagen und über das verlohrene Wort, was ihm die Lehrlinge und Gefellen mit drohender Keule abzunehmen trachteten, trauern. Auf einmal sagt der Meister vom Stuhl. Wohlan, da ihn nichts mehr ins Leben bringen kann, so will ich ihn durch die fünf Puncte der Meisterschaft erwecken und das Wort, was beim Finden der Leiche zuerst von uns ausgesprochen wird, folglich etwas sehr willkührliches, was mehr für den Zweck der Tempel hält, das soll künftig hin das Meisterwort seyn. Demzufolge reißt er ihn auf aus dem Sarge und spricht zu ihm Mao Bonac, er lebet im Sohne, welche Worte zugleich von allen anwesenden Meistern ausgesprochen werden. Ehe dieser Akt vorgenommen wird, so sucht man den zu befördernden Meister durch einige Zurufe, welche er auf einer Wanderung um die versammelten Brüder vernimmt, auf den Tod vorzubereiten: alsdann erst vollzieht man an ihm symbolisch den Mord des Hiram; er wird also als Meister erschlagen, ehe er noch Meister geworden ist; er muß schon den standhaften Meister spielen und selbst den Tod nicht achten, um nur das Meisterwort nicht zu verrathen, welches er selbst noch nicht besitzt. Man thut nur so, als wenn er Meister wäre, und giebt ihm dadurch zu erkennen, wie er sich einst als wahrer Meister benehmen soll. Zuletzt wird ihm durch das Schreiben über den

Sarg symbolisch die Furcht vor dem Tode benommen. Betrachtet man genauer die Gebräuche dieses Grades, so ist es nicht zu verkennen, wir finden ein Aggregat von sich widerstrebenden Akten aus den frühern geheimen Verbindungen zusammen gefügt; durch spätere Ceremonien geheimer Endzwecke entsteht. — Das hat die Freimaurerei mit allen Mysterien gemein, daß im letzten Grade alles in Trauer sich befindet wegen des verlohrenen Wortes. In einigen Logen fragt daher auch der Meister vom Stuhl: in welcher Absicht versammeln wir uns? Der erste Wörscheßer antwortet: das verlohrene Meisterwort wieder zu suchen. Das lehrt er geschickt auch, aber auf eine lächerliche Art: der erste Aufseher geht nemlich zu allen vorhandenen Meistern, prüft sie und läßt sich von einem jeden das Wort sagen und so bringt er es endlich dem Meister vom Stuhle, wozu ihn dieser auch aufgefördert hat, zurück. Mit der Idee der alten Mysterien, das wahre Wort ist verlohren gegangen (d. h. das wahre Ebenbild Gottes ist seit dem ersten Menschen aus der Menschheit gewichen, es erschien in Christus wieder, und kann aus eignen Mitteln nicht wieder gefunden werden) vermischten sich in den Zeiten nach Christus die Symbole politischer und hierarchischer Vereine und so kam die Geschichte des Hiram hinzu, welche für den Zweck der Tempel sehr geeignet war; daraus entstand das bunte Allerlei, was die Freimaurer für den Meistergrad zusammendrängten. Man hält nun die Idee, daß das verlohrene Wort gesucht werden müsse, — daß es in dem Sohne lebe, nicht fest, sondern bleibt nur bei den Bildern des Todes, der Unsterblichkeit, des schandhaften-muthvollen Todes stehen, um alles vor diesem Standpunkte aus einflussreich auf die Brüder zu machen. Es kann daher gar nicht fehlen, daß der Meistergrad vielen Eindruck bewirkt und bei vielen auch in hohem Werth steht, weil durch die Symbolik des Todes und der Unsterblichkeit des Mensch am empfindlichsten für das Bessere gestimmt wird.

In andern Logen, wie aus dem Archive der Loge zu Eluph zu ersehen ist, sagt der Meister, nachdem der zu Befördernde als Leiche in den Sarg geworfen ist: das Wort ist verlohren, lassen sie es uns angelegen seyn, dasselbe wieder aufzusuchen. Dem zu Folge werden 9 Meister ausgesendet, um das verlohrene Wort zu suchen. Sie kommen in 3 Abtheilungen (je 3 und 3) wieder zurück; nachdem die beiden ersten Abtheilungen gemeldet

haben, daß ihn Suchen vergeblich gewesen sey, so tritt die dritte Abtheilung herein und einer von den dreien hält einen Akazienzweig von dem Aste in den Händen, welchen sie auf einem aufgeworfenen Erdhügel gefunden haben, unter welchem sie die Leiche des Meisters vermuten, was sich nachher auch bestätigt. Die Akazie war das Sinnbild der Unschuld; folglich will dieses Symbol andeuten, nur in der Unschuld sey das wahre Wort oder die Meisterschaft zu finden vergönnt. Diese Unschuld, das ohne Sünde seyn war nur in Christus, darum heißt er selbst das Wort, er sprach nicht vom Worte, er forschte nicht nach dem Worte, sondern er war das Wort selbst, war der lebendige Wille des Vaters: man hält ihn aber nicht dafür und sucht immer noch ein anderes.

Daß die Unschuld die Bedingung zur Erlangung des wahren Wortes ist, dafür spricht auch das weiße Gewand der Pythagoräer, der Essäer, das weiße Hemde bei der Taufe, und der weiße Schurz bei dem Freimaurer. Aus allen diesen mitgetheilten Fragmenten geht so viel hervor, daß die Symbole des Meistergrades aus den der vorchristlichen Mysterien und den der christlichen Orden zusammengesetzt sind.

Die Idee Wilhelm Hutchinsons ist daher keine Schwärmerei, wenn er behauptet: Die Kenntniß des Gottes der Natur macht den ersten Grad des Freimaurersystems aus: der Gottesdienst nach dem jüdischen Gesetz bezeichnet die Tugend des zweiten oder Gesellengrades: die christliche Haushaltung wird in dem letzten und höchsten Grade abgebildet, im Meistergrade. Die Aegypter nebst andern Völkern hätten Gelehrsamkeit und Weisheit gemißbraucht; die Juden die göttlichen Verordnungen und Befehle befrecht, und die Sünde ihre Herrschaft aufgeschlagen: daher konnte es wohl heißen, der Wegweiser zum Himmel ist verlohren und der Zuchtmeister zu den Werken der Gerechtigkeit ist erschlagen: diese Richtung, diese Selbsthülfe führt den Menschen in den Tod, er bauet sich selbst seinen Sarg; die Richtung des bloßen Naturmenschen führt nur zur Vernichtung; aber die Richtung in dem Sohne gewährt nicht allein Auferstehung aus dem selbgefertigten Grabe, sondern auch ein unvergängliches Leben.

Der wahre Meister lebt in dem Sohne, das wahre Meisterswort ist nur in dem Sohne offenbar worden und zwar aller Welt.

nicht bloß den in der Meisterloge bei spärlicher Erleuchtung versammelten um das Wort trauenden Brüdern. — Die Lehrlinge und Gesellen wollten durch irdische Gewalt sich das Wort erzwingen, um Meisterlohn und Meistervorrechte zu erwerben; dies paßt mehr für die Absichten der hierarchischen Orden und ist folglich auch ein späterer Zusatz, so wie die ganze Geschichte des Hiram. Unter Gesellen und Lehrlingen wird das Verhältniß der profanen Welt zu diesem geistigen Orden bezeichnet. Von diesem Standpunkte aus hat auch dieser Theil des Meistergrades mehr Wahrheit.

Man thut dem Ganzen, so wie es jetzt daheht, nicht unrecht, wenn man es als ein vom Heiden, und Judenthume zum Christenthume überführendes Drama betrachtet; folgende Thatfachen sprechen für diese Behauptung:

Alle Freimaurer müssen aus der Loge des heiligen Johannes kommen, wahrscheinlich, ebenfalls wie die Jünger Johannes, von ihrem Schutzpatrone (so Gott will) zu Jesu hingeführt zu werden? Leider geschieht dies nie. Daß dies das Positive der maurerischen Tendenz, vorzüglich der Vereine der christlichen Welt sey, beweist nicht allein der so eben beleuchtete dritte Grad, sondern auch die einzelnen Symbole, welche in allen drei Graden zerstreut dem Maurer entgegengebracht werden. Selbst in den Graden, welche in manchen Systemen noch über den 3. Johannesgraden statt finden, und die man fälschlich höhere Grade nennt, findet derselbe dramatische Gang statt; denn in dem letzten der höhern Grade empfängt der Freimaurer einen Kubus, in welchem ein gekreuzigter Christus liegt: auch wird dem Aufgenommenen das Abendmahl gespendet. Auch die Schotten bekennen, daß sie die mosaische Erziehungsweise mit allen ihren Bildern und Symbolen der christlichen vorangehen lassen; wenn dem nicht so wäre, so würden sie aufhören, die mosaische, oder vielmehr die alttestamentalische Symbolik als die zureichende fortzuhalten. Wie geheime Gesellschaften, welche sich neben der Freimaurerbrüderschaft nach Christi Zeiten gebildet haben, haben mehr oder minder eine gleiche Stufenfolge symbolisch angedeutet.

Die Gesellschaft in der Casa santa zu Loreto machte Christum zu einem Freimaurer. Die Apostel hatten die hohen Grade und die andern die untern; die Bibel galt ihr als ein Auszug aus den Schriften der Maurer, welche Jesus seinen Schülern

zurückgelassen und durch diese den Mauern überliefert habe. Der Aufzunehmende wurde besprenget mit Wasser im Namen des, der da sandte; des, der gesendet wurde und des, der gesendet werden wird. Unwillkürlich spricht sich hier der Wille aus, ein Christ zu seyn.

In der Gesellschaft der Brüder der Gesellschaft Jesu, welche sich auch in ein geheimes Dunkel hüllte, wurde in dem letzten Grade das Abendmahl unter Brod und Wein gefeiert.

In dem Systeme der afrikanischen Bauherren hatte der erste Grad zur Absicht: durch eine Hieroglyphe zu beweisen, wie die Heiden hauptsächlich durch ägyptische Geheimnisse vieles aus der wahren Religion entdeckt hätten: der 2te Grad zeigte an: daß Moses dem jüdischen Volke hauptsächlich aus der Erkenntnis der Natur und Welt die Lehren der Religion habe beibringen wollen. Der dritte Grad wies nach den Regeln der Weisheit die Nothwendigkeit der Selbstkenntnis nach, weil die meisten Sittenlehrer darin gefehlt hätten und noch irrten, daß sie die Natur des Menschen als völlig verdorben angäben, da doch der Mensch ein großes Werkzeug Gottes seyn könne. Im 4ten Grade wurde vorgestellt die genaue Verbindung des Menschen mit der Welt, so daß beiden der Name eines Tempels beigelegt werde; und daß Christus der Eckstein der wahren Religion sey.

In der deutschen Union, welche in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts entstand, wurde es zur Hauptpflicht gemacht: nie über Christus und Christenthum zu spotten und jeden rechtschaffenen Naturalisten und Atheisten zu dulden und zu ehren.

Bei den Rosenkreuzern hieß es: die Sache Christi ist Sache dieses Ordens; daher nannten die hohen Obern Christum auch den Erzbruder. Wir wissen, daß sie den Ausdruck zur Ehre Gottes eben so mißbrauchten, wie die Jesuiten und das Inquisitionsgericht.

Die asiatischen Brüder in ihren Melchisedeklogen schwuren: die Lehre Jesu mit Leib, Seele und Geist, mit Herz, Mund und Thaten zu bekennen, zu erfüllen und sie für die allein wahre zu halten: warum sich nun dazu verstopfen, da dies alles am Tage geleistet werden konnte und sollte!

Bei der Gesellschaft der Kreuzfrommen finden wir folgendes: Im Namen des Gekreuzigten sollst du schwören?

alle Bande zu zerreißen, die dich an Vater, Mutter, Bruder, Schweftern, Gattin, Verwandte, Freunde, Geliebte, König, Vorgesetzte, Wohlthäter, oder sonst an einen Menschen fesseln, dem du Treue, Gehorsam, Dankbarkeit oder Diensteifer geschworen hast, um Christo ganz anzugehören. — Aus diesen angeführten Thatfachen erhellt mehr oder minder, daß alle Verbindungen wollend oder nicht wollend auf einen Zweck hinweisen. Da nun dieser Zweck überall im Evangelio offen und rein ausgesprochen wird, so bedarf es keiner Ceremonien, keiner geträumten Geheimnisse mehr, die Bruderhand ist hinreichend. — Daß die Freimaurerei in dem dritten Grade von dem verlohrnen Worte, (was den Menschen zum Meister seiner Verhältnisse erhebt) spricht, was in Christo der Welt wieder gegeben worden ist, folglich auf keinem maurerischen Wege hätte gefunden werden können, beweist auch das, daß das erste Kapitel des Evangelisten Johannes aufgeschlagen auf dem Altare im Osten liegt, und auf ihm die maurerischen Symbole: Zirkel und Winkelmaß.

Johannes ist der Schutzpatron der Freimaurerei; man ist aber noch nicht einig, ob es der Käufer oder der Evangelist sey. Einige meinen, daß der Johannes der Schutzpatron der Maurerei geworden sey, rühre aus der Zeit her, in welcher die Johanniterritter sich der maurerischen Form für ihre Zwecke bedienten. Dem sey nun, wie da wolle, beide weisen auf Christus hin, alle Menschen werden von ihnen zu ihm als dem wahren Erlöser geführt, folglich auch die Johanniterritter und die Freimaurer. Wir wollen beide hören: Zuerst den Evangelisten, da sein Evangelium auf dem Altare in der Loge bei der Aufnahme der Brüder aufgeschlagen liegt.

Was ist der wesentliche Inhalt des ersten Kapitels Johannis? Im Anfange der Welt war das Wort, das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort und im Anfange war es nur bei Gott. Unter dem Worte wird hier das schaffende, Leben gebende und gestaltende, oder das lebendige Wort verstanden; in der Schrift heißt es: Gott sprach, und es ward, hier folgt dem wahren Worte, was ursprünglich nur bei und in Gott war, sogleich das Leben: es wird der lebendige Wille Gottes, insofern er als ausgesprochen gedacht wird, das Wort genannt. Durch dieses Wort, (oder den ausgesproche-

nen Willen Gottes) ist alles geschaffen und nichts ist ohne das selbe geschehen. In und durch das Wort wurde auch das Leben gegeben (weil nichts ohne dasselbe geschaffen worden ist) welches dem Menschen das wahre Licht seyn sollte, nemlich das Leben des Sohnes Gottes. (Hier ist also das wahre Licht, sonst nirgends, noch weniger im Ofen der Logen.) Es trat her ein, um zu beleuchten die Bahn, doch die die Finsterniß liebenden Menschen nahmen es nicht an. Ja es wurde sogar Johannes von Gott gesendet, um von diesem Lichte zu zeugen, damit der Glaube an dasselbe den Menschen erleichtert würde. Er selbst aber (der Johannes der Täufer) war nicht das Licht (wars um behalten ihn denn die Freimaurer noch als Schutzpatron, da er das Licht nicht selbst war? warum benennen sie ihre ganze Thätigkeit nach ihrer dreifachen Form nach seinem Namen? warum bleibt die Freimaurerei bei ihm stehen, da er selbst seine Jünger zu Christo wies?) In dem aufgeschlagenen 1sten Kapitel des Evangelisten steht deutlich, daß Johannes der Täufer nicht das Licht selbst war; er selbst gesteht, er taufe nur mit Wasser, und bereite bloß dem vor, der mit Feuer und dem heiligen Geiste taufen würde. Er sey nicht werth, ihm die Schuhriemen aufzulösen; hat vielleicht die Freimaurerei ohne Wissen und Willen Johannes an ihre Spitze gestellt, um durch den glaubwürdigsten Jünger der Wahrheit der Welt Kund zu thun, in welchem Verhältniß sie mit ihren erträumten Geheimnissen zu dem kindlich großen Geheimniß, zu Christo, stehe? Wie dem auch sey, wenn sie es bisher unwissend gethan hat, so bekenne sie es jetzt laut mit Liebe: daß die Freimaurerei so wenig Kraft besitze, daß sie sich nicht einmal werth fühlt, Christo die Schuhriemen aufzulösen. Warum nun immer noch zu dem sich bekennen, der bloß mit Wasser taufte, und nicht lieber gleich zu dem gegangen, der uns mit Feuer und Geist zu taufen vermag? Warum? Aus bloßem Stolz und lediger Eitelkeit — Ferner steht in diesem Kapitel des Johannes: das, wovon Johannes zeugete, das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. (Alle Kommenden Geschlechter sollen nach Johannes des Evangelisten Ueberzeugung das wahre Licht bei Christo suchen, nicht Abends um 7 oder 8 Uhr in den Logen weil es da nicht zu finden war und zu erlangen ist). Johannes fährt fort: dieses Licht war in der Welt, und die Welt ist durch das

fessige gemacht; und die Welt kannte es nicht: (d. h. derselbe Wille (oder das Wort) Gottes, welcher in Christus der Menschheit das wahre Licht wurde, denn Christus war eins mit dem Vater, wer ihn sah, sah den Vater; derselbe Wille lebte schon in der großen Natur, ja sie selbst war durch diesen Willen geschaffen; allein da die Natur unfühlend ist, so konnte sie ihn nicht; derselbe Wille des Vaters der in Christus lebte und allen das wahre Licht für ihre Aufgabe wurde, herrschte in der großen Natur aber als Nothwendigkeit und dadurch kannte die Natur nie sündigen, sondern mußte stets diesen göttlichen Willen vollziehen.) Es kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen es nicht auf: (d. h. derselbe Wille, der in der großen Natur das Leben derselben regelte, wurde auch der Menschheit zur Aufgabe geboten, hier sollte sich dieser Wille am reinsten und vollkommensten offenbaren, jedoch in Freiheit und Liebe, nicht als Nothwendigkeit. Die Menschheit wird das wahre Eigenthum dieses Willens genannt, weil Gott bei der Schöpfung sagte: laßt uns Menschen machen, die uns ähnlich, ein Ebenbild von uns sind, das hatte er bei der Schöpfung der Natur nicht ausgesprochen; daher war nach dem Willen des Vaters der Mensch der vorzügliche Eigenthümer des göttlichen Willens; er sollte aber durch Liebe und Freiheit sich in den Besitz dieses Willens setzen. Die Menschen werden die Seinen genannt, weil sie eigentlich nur für die Verherrlichung dieses göttlichen Willens vom Vater geschaffen worden waren; er wollte ja in uns nur Kinder seines Willens erblicken. Der Wille, der sich in Christus offenbarte, war der Wille des Vaters; dieser sollte das Eigenthum des Menschen seyn, folglich sah und sieht die Menschheit in Christus nichts fremdes, sondern das, was aller Menschen Eigenthum seyn und werden soll; demohngeachtet nahmen die Seinen ihn nicht auf, sie erkannten in Christus nicht ihr Eigenthum oder das, was von der Schöpfung an allen zur Aufgabe geworden war; vielmehr hielten die Heiden das Leben, was sich in Christus offenbarte, nicht für ihr wahres Leben; daher war es ihnen eine Thorheit, weil es der reine Gegensatz ihres bisher geführten Lebens war; die Juden hingegen ärgerten sich, das heißt, sie schenken Christo keinen Glauben, weil er, obgleich der Verheißene, ihren Wünschen nicht entsprach. Seit Christi Zeiten haben nur die Menschen mit Christo in dem oben bezeichneten Zwiespalt stets gelebt.

Wir nehmen ja nicht Christus auf, sondern wir fördern alle in Christus unsere eigene Bestimmung und Herrlichkeit! — Wie viele ihn aber ausnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen (Erlöser, daß in ihm die einzige erlösende Kraft für alle vorhanden sey) glauben. Nirgends erhalten wir die Kraft, Gottes Kinder zu werden, als bei Christus, d. h. wenn wir Christi Leben in seinem ganzen Umfange zu unserm Eigenthum machen, wenn wir in seiner Herrlichkeit unsere einzig wahre Bestimmung erkennen. Mit aller Gewalt strebt der Mensch gegen die Kindschafft mit Gott, weil sie sehr schwer ist und dem Menschen gar nichts, als bloß Gottes Kind zu seyn, verstatet; er muß folglich alles Gewonnene, wenn es dieser Kindschafft widerstreitet, gänzlich aufgeben: ehe aber der Mensch sich alles dessen bezieht, was ihm so lieb und theuer geworden ist, lieber wagt er sein ganzes Leben an die eingebildete Herrschaft. Warum geht man nun lieber in die Logen, als in das Reich Gottes? Weil man in den Logen sein eigener Herr bleiben darf, im Reiche Gottes muß man aber wieder zum Kinde werden. Die aber an seinen Namen glauben, das heißt: die ihn für den wahren Kette, sein Leben für die einzige Erlösung, also auch für die wahre Freiheit erkennen, sind nicht vom Geblüt, nicht von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geböhren. Um ein Kind Gottes zu werden, um Christum für seinen wahren Herrn zu erkennen, dazu helfen alle menschliche Vorzüge und alle menschlichen Veranstellungen nichts; diese sind zu schwach, diese Aenderung in den Menschen zu begründen; wir erhalten dazu die Kraft allein aus der Höhe. Jede Instanz, sie heiße wie sie wolle, welche vorgiebt, dieselbe Kraft zu besitzen, erscheint als Lügner. — Man lese die 14 Verse des 1sten Kapitels und ich hoffe, es wird einem jeden klar werden, daß ich in den gegebenen Erörterungen darüber dem Texte nichts aufgedrungen. Johannes rechtfertigt den Hauptgedanken meiner Schrift; der wahre Meister lebet in dem Sohne; Johannes, dessen Evangelium nicht umsonst aufgeschlagen wird, ruft dieß allen Freimaurern zu, um sie von ihrer Einbildung zu heilen. Hören wir nun auch den Käufer, den anerkannten Schutzpatron der Freimaurerei. Er bereitet den Weg, machet die Steige richtig, welche zum Reiche Gottes führen sollen. Er ermahnt zwerk seine Familie, den Schutz

aus ihrem Innern wegzuräumen, damit der Tempel Gottes in ihr aufgebaut werden könne: er beginnt die Besserung im Eigenthume. Alle Stände kommen zu ihm und fragen, was sie thun sollen, um auch Antheil an dem Reiche Gottes zu erhalten; er zeigt allen Ständen, wie sie von ihrem Standpuncte aus, in ihren Verhältnissen dazu mitwirken können, daß das Reich Gottes gefördert werde; er orientirte sie innerhalb ihrer Schranken in der zu lösenden Aufgabe. (Diese Kraft besitzt die Freimaurerei nicht eigenthümlich; kann sie folglich auch andern nicht mittheilen).

Die falschen Gefellen, die Meister des Stolzes und der Ehorheit, welche vorgaben, sich das rechte Wort zu verschaffen, ohne ihre Weisheit aufgeben zu wollen, folglich bloß zum Scheine hinauszuweichen, züchtigt er als Ottergezucht. Die Wahrheit in ihm kraft die Lüge der Weltjünger, das wahre Leben entlarvt furchtlos den pharisäischen Schein. Gott hatte ihn über die Zeit gestellt, er lebte im vollkommensten Gegensatze der Welt; daher entrüstet ihn so gewaltig die Lüge und der bloße Schein. Das wahre Wort macht nie stolz und hochfärtig. Johannes bekennt, so hoch er auch steht über dem Treiben der Zeit — so viel Vertrauen er auch gegen sich äußern sieht, indem ihn so gar das Militair und die Accisebedienten fragen, wie sie es anfangen sollen, ihren Beitrag zum Reiche Gottes zu geben, so eindringlich war seine Rede: Johannes gesteht in Demuth, daß er nur ein schwaches Werkzeug des Meisters sey, nur ein Vorgänger, nur ein Ebener der Wege, die der Meister in Klarheit und Herrlichkeit betreten werde; er sey nur das Wasser zum Reinigen und Abwaschen, um dem alles erwärmenden und erleuchtenden Feuer zur völligen Reinigung Raum zu geben; er entferne nur das Irdische, damit desto schneller das Himmlische, der Wille des Vaters die Gereinigten erfasse und Fleisch werde und sie umschaffe zu Kindern seiner Liebe. Wer die Braut hat (sagt er ferner) der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Der von oben herkommt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. (Damit hat er prophetisch auf die Reden in den Logen der Johannismaurerei hingewiesen) Der vom Himmel kommt, der ist über alle. Groß ist seine Resignation, er leidet auf alle Freuden des Lebens

Verzicht, um sich dem vorbereitenden Dienste ganz ungehindert widmen zu können, er will nichts seyn, damit er bei tragen könne, daß Christus alles werde. Der Schutzpatron der Freimaurerei strahlt in diesen Zügen seines Lebens alle Perioden ihres Lebens nach Christus, wo man sich brüstete, noch etwas Besseres ausser dem Evangelium zu haben, Lügen. So hat die Freimaurerei der letzten Jahrhunderte einen Mann zum Schutzpatron gewählt, dessen Leben der vollkommenste Gegensatz der materiellen Eitelkeit und Geheimwisserei ist. Alles, was bis jetzt die Freimaurerei gethan oder nicht gethan hat, hat sie mehr von Christo entfernt, als zu ihm geführt, weil sie immer mehr seyn wollte, da doch ihr Schutzpatron gar nichts seyn wollte, damit Christus alles würde. Diese Gefinnungen äuferte Johannes im Vordergrunde des Reiches Gottes, und wir, die wir ihn selbst zum Schutzherrn erwähnt haben, schämen uns dasselbe zu thun, da das innere Leben des Christenthums vor unsern Augen seit 17hundert Jahren Wunder auf Wunder gehäuft, Herrlichkeit auf Herrlichkeiten geoffenbahret hat, wovon Johannes gar nichts sah. O! meine Brüder, gesteht, wir haben in einer tiefen Verblendung bis jetzt gelebt und können uns noch nicht aus unserm selbstgefertigten Labyrinth herausfinden. Wo trat Johannes auf, um das Kommende zu verkündigen? In einer Loge Abends bei Lampenschimmer? Nein, am Jordan am hellen Tage vor allem Volke und den Pharisäern. Wir sind aber noch nicht im Stande, das verherrlichte Werk des Vaters als das höchste zu bekennen, da Johannes schon das Leben für dasselbe als ein Zukünftiges hingab? Spott haben wir bis jetzt mit dem edlen Johannes getrieben, weiter nichts. — Ich darf wohl nicht noch weitläufig erörtern, daß auch der Schutzpatron der Freimaurerei, Johannes der Täufer das Positive für alle, also auch für die Freimaurer, in Christo anerkennt.

Einzelne ursprüngliche Symbole weisen darauf, der Hauptgedanke des Meistergrades spricht dafür, Johannes, der Evangelist und Johannes der Täufer, welche beide wichtig für die Freimaurerei von jeher geachtet wurden, sagen dasselbe, folglich ist alles andere, was noch in diesen Symbolen, und in den übrigen gefunden werden könnte und gefunden worden ist, nur irdische Thorheit und herrschsüchtige Lüge. Warum liegt der Zirkel und das Winkelmaß auf der Bibel? Soll dies nicht anzeigen, nachdem

wir das Leben in ungemessener Fülle in Christo gesehen, folglich das wahre Wort, welches verloren war, gefunden haben, welches Leben uns in der Bibel deutlich und verständlich überliefert worden ist, so kann nun der forschende und als solcher bis jetzt immer nur messende Mensch ruhig seine Werkzeuge auf dem Tische niederlegen, in welchem das tiefste und größte Geheimniß aber nur den Einfältigen zu jeder Stunde offenbar wird.

Was will der Verfasser mit dieser Schrift beabsichtigen?

So höre ich von allen Seiten fragen. Die Absichten, welche man mir zuerst und gleichsam ungesucht unterschieben wird, sind schlecht; denn jeder wird glauben, vorherrschender Dünkel, gekränkter Egoismus, oder unzeitige Sucht, alles Bestehende zu reformiren, haben die Feder geführt. Gegen diese Vermuthungen, welche bei vielen sich zur größten Gewisheit steigern werden und müssen, habe ich nichts zu erinnern, als den guten und wohlmeinenden Rath: miß nicht jeden mit deinem eignen Maße. — Viele werden aber argwöhnen, ich wolle die Freimaurerei dem Staate verdächtig machen. Nein! da sey Gott für! Ich würde ja dem Staate die größte Lüge aufbinden, wenn ich ihm vorgaukeln wollte, die Vereine der deutschen Freimaurer wären, oder könnten ihm gefährlich werden. Die deutschen Freimaurer haben, so lange sie bestehen, noch nie eine politische Tendenz gehabt; es war daher wahrhaft lächerlich, wenn man hörte, daß hie und da einige Minister solche Vermuthungen deutschen Fürsten in das Ohr raunten. Die Freimaurerei der Deutschen hat sich nie in Staatshandel gemischt, noch kann und wird sie es. Wenn auch die Freimaurerei der Deutschen (als solche) die einzelnen Mitglieder dafür nicht sicher stellen könnte, so hat doch der deutsche Charakter einen zu großen Einfluß auch auf diese Vereine, als daß sie sich zu revolutionären Clubs umgestalten könnten und dürften. Was ist denn also der Zweck dieser Schrift, wenn es der vermuthete nicht seyn soll? Die Freimaurer aufzufordern, laut und offen zu bekennen, daß es außer dem kindlich großen Geheimniß, (der Erlösung der Menschheit durch Christus) kein anderes gebe;

daß alle Geheimnisse, welche die Freimaurerei nach Christi Zeiten zu besitzen vorgegeben habe, nur Einbildung, folglich Eborheit und Irrthum gewesen; daß sie keine höhre Weisheit, keine begründetere Wahrheit kennt, als die in Christo Jesu sich offenbart hat und der ganzen Menschheit zur lösenden Aufgabe geworden ist. — Das können aber, ja das müssen sie. Denn in seinem Namen sind die Völker aufgetreten und haben sich und die Fürsten vom Dränger befreit; ja, als dürften sie nicht hinter ihnen zurückbleiben, als müßte, was im Glauben kräftig gethan und gewirkt, von ihnen, als der Völker Intelligenz, nun auch erkannt und ausgesprochen werden, hat laut und öffentlich der heilige Bund der Fürsten bekant, daß die Politik künftig in allen ihren Wirken, Handeln und Verhältnissen das Christenthum, wie es in der heiligen Schrift niedergelegt und bis auf den heutigen Tag als ein setigmachendes Evangelium für Alle ist erhalten worden, zur Basis erwählen müsse, wenn sie anders ein bleibendes, ein wahres, alle Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft in dem wahren Frieden verbindendes Leben gestalten wolle. Ist es nicht ein erfreulicher Beweis der ewigen siegenden Kraft des heiligen Geistes, daß er die bedeutendsten und herrschendsten Fürsten und Herren und ihre Diener gezwungen hat, zu gestehen, daß, so wie für alle Verhältnisse des menschlichen Lebens, auch für das wahre Leben im Staate die einzige Rettung und Erlösung in dem Leben und Wahrheiten des Sohnes gegeben sey? daß in seinem Leben, in seiner Weisheit allein das wahre Seyn offenbart worden sey? Seht da, meine Brüder, in diesem Geständnisse tritt uns wieder die wahre Größe unsrer Fürsten entgegen. Sie wollen nicht willkürlich schatten und walten, sie wollen ihr Leben und Handeln nicht mit selbstwilligen Wahnbegriffen von Staat und seinen Befehlen beschönigen; sie wollen es nicht von der Kirche gut heißen, sondern von dem Evangelio richten lassen. Ihr Völker, sagt diese edlen Fürsten vertrauensvoll beim Worte! Sie haben das Evangelium Jesu über sich erkannt und ihr sollt in ihrer Regierung die Weisheit und Wahrheit des Evangeliums nicht vermiffen, sondern das wahre Leben gestaltend mit Dankbarkeit erblicken. Ihr freien Brüder, tretet hin zu den Fürsten, ihr steht ihnen ja schon am nächsten und helfet ihnen Wort halten. Lüge wird vor Gott, dem Wahrhaften, nicht

bestehen, nur die angelobte heilige That erwirbt sein Wohlgefallen. — Und hat nicht auch die Kirche in unsern Tagen öffentlich bekannt, daß sie in der Trennung von Christo und seinem Evangelio keinen Frieden (nicht den Frieden, den er uns allen so gern mittheilen will) errungen, sondern nur Unfrieden verbreitet habe? Sie, die Kirche war zuerst dem Evangelio untrennbar geworden durch ihre alles wahre Segn verdrängende Selbstsucht und hatte dem Staate, der der Kirche das irdische Scepter entriß und sich zueignete, gleichsam die Bahn für seinen Egoismus gebrochen; denn was sich die Kirche nicht scheute zu thun, das konnte der Staat wohl um so eher für erlaubt betrachten! — Die Wissenschaft ist bis zum Urgrunde alles wahren Seyns vorgebrungen und hat gefunden, daß Christum lieben, besser sey, denn alles Wissen, ohne deshalb die Wissenschaft als solche in ihrer Würde und Nothwendigkeit zu verkennen; sie gesteht aber, daß das Ziel aller Wissenschaften sey, kräftig dahin zu wirken, daß die Menschen überzeugt werden und bleiben, daß das Leben in Christo in aller Liebe und Freiheit das Eigenthum jeder Zeit, jeder Generation werden müsse — daß, so wie alles Gott dienen müsse, um seine wahre Bestimmung und seine einzige Würde zu erlangen, auch die Wissenschaft nur im Dienste Gottes ihre Herrlichkeit erlangen, in der Beförderung des Reiches seines Sohnes ihr wahres Ziel erblicken kann. — Die Kunst will nicht selbstständig mehr seyn, damit sie kein egoistisches Gedanken, und Herrbild bleibe, sie will nur Gott, nicht sich verherrlichen. —

Bei so allgemein herrschenden Vorsätzen, bei so laut ausgesprochener Sehnsucht nach dem einzig Rettenden bedarf es ja nur noch einer sorgenden und vermittelnden Liebe, um die Wünsche und den Willen aller bestehenden Richtungen des menschlichen Lebens zur heiligen That, zum wahren Leben zu fördern und diese möchte ich gern der Freimaurerei zur Aufgabe machen. Hier ist Arbeit, meine Brüder, wahre und ewig lohnende Arbeit; aber nicht für uns und unsere Selbstsucht, sondern für das Reich Gottes; hier können wir unsern Schnapstron wahrhaft verherrlichen, wenn wir aufhören uns etwas zu seyn, damit wir andern alles werden können; wenn wir uns verklagen (unsere erträumten Geheimnisse aufgeben) damit Christus der Menschheit alles werde. Alles will in das rechte Verhältniß gerichtet und gesagt werden, wohlan, meine Brüder, umgürtet

mit dem Schurz der Unschuld (der wahren Freiheit) können wir diesen, von Allen gewünschten, Bau beginnen und fördern: dazu hilft aber das selbstgefertigte Feigeblatt nicht, bindet es ab. Ihr werdet mir entgegen: es ist bei uns ja Gesetz, sich weder in politische, noch kirchliche Verhältnisse zu mischen; es ist ja des halb verboten, weder von politischen, noch kirchlichen Angelegenheiten in der Loge zu sprechen. — Warum ist denn aber den Freimaurern diese Weisung geworden? Doch nicht aus Menschenfurcht, weil man glaubt, der Staat, oder die Kirche, als die mächtigsten Instanzen, würden dann diese Vereine als einen Staat im Staate betrachten und sie vermöge ihrer äußern Gewalt schließen? Diese feige Besorgnis kann man wahrhaft freien Männern nicht zutrauen, die Furcht Gottes ist ja der Weisheit Anfang; Menschenfurcht hingegen der Thorheit Beginn. — Oder doch nicht deswegen, um desto ungeförter hie und da in die erwähnten Verhältnisse eingreifen zu können? Schande der ganzen Freimaurerei, wenn die erwähnten Verbote aus solchen Rücksichten entstanden wären! dann läge in diesen Gesetzen entweder eine Sklaven-, oder Jesuitenfurcht, welche letztere dasselbe Gebot haben, nirgends von Kirche oder Staat zu sprechen, um unter dem Scheine des Nichtbekümmerns desto wirksamer im Stillen in diesen Behörden zu schalten und zu walten: durch diese öffentliche Verneinung ist ja der Jesuitenorden, laut der Geschichte, im Stillen der grausamste Despot geworden! Nein! aus ganz andern Gründen ist dem Freimaurer geboten worden, sich weder in die bestehenden politischen, noch kirchlichen Richtungen zu mischen. Der Freimaurer, der sich doch als einen Gehülfen des obersten Baumeisters aller Welten betrachtet, folglich den Willen des Höchsten besser kennen muß, als jeder andere, soll sich in keine bestehende Richtung mit Verlußt seiner wahren Freiheit mischen, sondern immer noch, bei aller Theilnahme, über der Tendenz der Zeit stehen und nur da in Liebe die größte Theilnahme zeigen, wo der Wille des obersten Baumeisters (erlaubt mir die Terminologie beizubehalten!) geschieht. — Die Maurerei mit ihrem Thun und Streben soll daher auch über alle Richtungen der Welt erhaben leben und arbeiten — sie soll sich weder in politische, noch in kirchliche, noch in andere Richtungen ausschließlich mischen, um von jeder Einseitigkeit frei zu bleiben, damit sie jedem Verirrten ein fester Weg

weiser zur Wahrheit wieder werden kann. Entsteht im Staate eine dem Willen und den Befehlen des obersten Baumeisters entgegengesetzte Richtung, so braucht es keines offenbaren Widerstrebens, keines revolutionären Entgegensehens: nein, es ist schon hinlänglich für die Beeinträchtigung einer solchen falschen Richtung gesorgt, wenn der ächte Freimaurer durch Nichttheilnahme ihr jede Förderung entzieht. Wenn nun in jeder Richtung die größere Zahl der Theilnehmer Freimaurer sind, (wie es doch nachgewiesen werden kann) so ist jede falsche Richtung schon in der Geburt erstickt, wenn sie in der größern Zahl der Mitglieder keine Theilnehmer findet. — Nimmt das Leben in der Kirche eine dem Evangelio zuwider laufende Richtung, so hat sie von ächten Freimaurern keine Beförderung zu erwarten, sie muß demnach von selbst aufhören. Die Freimauerei darf nur nicht mehr Theilnehmen an dem, was dem Leben und Evangelio des wahren Meisters widerstrebt, so wird das Schlechte und Böse, der Schein und die Lüge in Deutschland sowohl in der Politik, als in der Kirche und zwar ohne Vbbelaufschlag verdrängt: denn nur den Freien geziemt es, die Freiheit, das heißt, die evangelische, welche keine Schwaß- und keine Stiefkinder kennt, sondern bloß Brüder liebt, gegen jede Tyranney aufrecht zu erhalten. — Ergreift aber die Menschheit einmal, wie eben jetzt in ihren vielfachen Bestrebungen eine Richtung, welche den Beifall des obersten Baumeisters hat, so muß auch das Gesamtleben der Freimaurer ihr in Liebe beitreten. Dieß ist nur unser Fall; die Menschheit hat in jeder Richtung ihre Verirrung bekannt und das wahre Ziel nur in der Wahrheit Jesu Christi erkannt; wir, meine Brüder, wenn wir anders von alle dem, was die Menschen von ihrer wahren Aufgabe wegdrängte, noch frei sind, müssen als solche die Bahn zu diesem allgemein verlangten Ziele brechen. Wir haben gar keine Wahl mehr in dem, was wir befördern müssen, wenn wir anders ächte und wahre Gehülfen des obersten Baumeisters uns nennen wollen. — Er hat keinen Bau so sichtbar befördert, als den, dessen Eckstein sein Sohn ist, keinen Bau so schirmend vor jeder Gefahr geschützt, als den des Eingebornen seiner Liebe, des einzigen wahren Meisters, außer welchen wir keinen andern als solchen verehren sollen. In jedem Geschlechte, in jeder Zeit soll das Leben seines Sohnes wiedergeboren, soll das Reich Gottes erweitert werden; das ist sein

Wille, den er seit 18 hundert Jahren in der Erhaltung und Verherrlichung des Evangeliums allen Völkern kund gethan hat. Wie nun, die wir uns seine Gehülfen nennen, wir sollten etwas anders wollen als das, was er mit Vaterliebe den Menschen gegeben und erhalten hat? Wird Christus nicht unser Meister, wird sein Evangelium nicht unsre Weisheit, und sein ganzes Leben nicht unser Ziel, so bleibt unser Leben nur Schein und Lüge, weil nur in Ihm die Wahrheit war. Wohl an, gebt eurem Namen eine höhere, würdigere Bedeutung, als die Geschichte ihm gegönnt, führt diesen Namen mit der That, mit dem wir bis jetzt nur gespielt und getändelt haben — schließt die Logen zu, tretet unter das Volk, seyd ihm Führer zur evangelischen Freiheit, damit es sich nicht endlich noch in der Verzweiflung an seinen Oben vergreift — bekennet laut, daß von nun an es euer einziger Wille, euer einziges wahres, aber allen bekanntes Geheimniß seyn soll, den Willen des Vaters und das Reich seines Sohnes fördern zu helfen und keine andere Meister zu haben, als Ihn. Brüder, eure Zahl ist die Mehrzahl im Volke und am Throne; bekennet ihr jetzt auf einmal Christum für euren Meister, seine Weisheit für die einzige Aufgabe alles Strebens, so wird der Sehnsucht Aller, bei jedem Bau von nun an Christum zum Ecksteine zu wählen, durch euch die kräftigste Gewährung zugewinkt. Fürst und Volk, Priester und Laie, Lehrer und Schüler werden euch als die wahren Retter umfassen. — Zeigt, meine Brüder, wie Johannes, jedem Stande durch euer Wort und eure That, wie er innerhalb seiner von der Vorsehung gewollten Schranken das Reich Gottes verwirklichen kann und soll; denn nur in dieser Beziehung kann Johannes unser Schutzpatron seyn und bleiben. — Sagt den Fürsten und Regenten, wenn sie nur das Reich Gottes und nicht ihren Eigensinn und Eigenwillen befördern wollen, (was doch nach den Statuten des jüngst geschlossenen heiligen Bundes geschehen muß und soll) daß sie dann nicht da sind, um sich bloß dienen zu lassen, sondern um allen zu dienen; denn wer der Größte im Himmelreich seyn will, und das wollen doch die Fürsten des heiligen Bundes werden, der muß der Diener von allen seyn; denn der Stifter dieses Reiches kam nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Wollen sie das nicht, so beweist ihnen, daß sie sich zu orientalischen Söhnen in europäischen Kleidern herabwürdigen, statt in der Reihe der Die-

ner Gottes die ersten geliebten zu seyn, — daß ihre Umgebungen nichts seyn können, als feige Schmeichlerklubs, welche, um ihr Brod und die leidige Ehre nicht zu verlieren, täglich darauf sinnen müssen, die Fürsten zu belügen und dadurch das Volk zu betrügen. Zeigt ihnen, daß sie sich keine Privilegien nehmen und ihren nächsten Umgebungen keine geben dürfen, wenn sie anders die Quelle alles Verderbens im Staate verstopfen wollen! Damit sie aber Muth und Neigung zu dieser Resignation erhalten, so gebt eure Privilegien dem Volke zuerst wieder zurück; denn der Staat darf weder Schooß, noch Stieffinder haben. Sagt den Fürsten, daß der Staat der wohlberathenste sey und bleibe, in welchem die Weisesten regieren und die nicht evangelisch Gebildeten gehorchen. Daher ermahnt sie, daß sie dafür sorgen, daß der geringste im Volke durch ihre natürliche Fürsorge eine seinen Kräften entsprechende christliche Bildung erhalte. Zeigt ihnen das Einseitige, wenn sie ihre Kinder gleich von der Wiege an mit militärischen Würden und Pfänden, beschenken, als wenn die Unterthanen nur gebohrnes Militär wären; als wenn sich Fürsten in Zukunft nur auf Soldaten und Kanonen verlassen könnten, keinesweges auf das Wohlwollen treuer Bürger und evangelisch freier Unterthanen. Macht daher die Väter geneigt, daß sie ihren Kindern eine Erziehung geben lassen, welche sie zu den liebenswürdigsten, gebildetesten, frömmsten, kräftigsten, thätigsten und wohlwollendsten Bürgern des Reiches, das heißt zu Erben und Söhnen der Regierung, erhebt. Sucht alles anzuwenden, daß der Fürst ein wahrer Vater werde und bleibe, wie sein Urbild, der Vater im Himmel, damit das Volk ihm als freies Kind gehorchen könne und dürfe! Sucht überall die monarchische Verfassung aufrecht zu erhalten; doch vermisse niemand das Gute in ihr, was andere Regierungsformen so achtbar macht. — Will die Kirche nicht mehr Gott dienen, sondern sich nur alles dienstbar machen, so entlarve die Lügnerin mit der Wahrheit des Evangeliums und laßt es nie zu, daß sich ein schwacher Mensch je wieder erhebe, sich in das Evangelium durch teuflische Exegese hinein zu lügen und sich eine Würde und eine Gewalt anzumäßen, welche Gott seinem Sohne einzig und allein gegeben hat, der darum auch zum unsichtbaren Oberhaupt der Kirche für alle Ewigkeit erwählt ist. Alles Menschliche muß verkümmern und das Göttliche allein regieren; jeder

Lehrer, jeder Bischof werde von den Aeltesten nach dem Evangelio gerichtet, so wie jeder Fürst darnach gerichtet werden muß. Verschmecht die Lehrer, welche ihren Wahn höher achten, als die Weisheit Jesu und ihm die Jugend entreißen, da dieser doch das Himmelreich gehört! Wollt ihr, meine Brüder, alles das, was ich hier mit Liebe euch an das Herz gelegt habe, nicht gutwillig fördern, so werdet ihr über lang oder kurz dazu gezwungen werden; denn wer nicht als freier Mann dem Willen des Höchsten dienen will, den zwingt er, als Slave seine Zwecke zu befördern. — Wenn ihr aber fortfahret zu behaupten, daß die Freimaurerei das, was sie bisher nach der gegebenen Geschichte war, nicht gewesen sey, und daß sie das, was ich zuletzt von ihr verlangt habe, nicht werden könne und dürfe, weil ihr zu dieser Wiedergeburt eures Lebens weder Muth, noch kraftvollen Willen besitzet, so muß ich Lessings und Friedrichs des II. Urtheil über die Freimaurerei unterschreiben. Als ersterer nach Erhaltung aller drei Grade an einem Abende (welches zu Hamburg geschah) über der Tafel von einem Bruder gefragt wurde: nun nicht wahr, Sie haben in der Freimaurerei nichts gegen Staat und Kirche gefunden? so antwortete Lessing; nein! wollte Gott, ich hätte Etwas gegen Etwas gefunden. Letzterer antwortete gewöhnlich denen, welche ein Urtheil über die Freimaurerei von ihm verlangten: c'est un grand Rien! die Freimaurerei ist ein großes Nichts; als solches hoffe ich, sie in der vorausgeschickten Geschichte urkundlich bezeichnet zu haben. —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

